Nr. 189. Montag, den 13. August 1928. 35. Jahrgang.

Bochumer Anzeiger

und

General Anzeiger

für Bochum und umliegende Industriebezirke.

Bezugspreis 2.40 Mk. monatlich, oder 1.20 Mk. halbmonatlich: Selbstabholer 2.10 Mk. bezw. 1.05 Mk.; mit Beilage „Die Illustrierte", 20 Pfg. per Monat mehr. Anzeigenpreis: Für 1 Millimeter Höhe in 25 Millimeter Breite 10 und 12 Pfg., im Reklameteil 50 und 60 Pfg. Angebote von anderen Zeitungen und Vermittlern werden nicht befördert. Bei zwangsweiser Beitreibung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren usw. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgegebene und abbestellte, sowie undeutlich geschriebene Aufträge wird keine Gewähr übernommen.
Schluß der Anzeigenannahme 2 Uhr nachmittags.
– Unfall-Unterstützung bei tödlichem Unfall laut besonderen Bedingungen. –

Chefredakteur: Dr. jur. Fritz Kersting. Verantwortlich für die Politik: Rudolf Foest; für Oertliches und Provinzielles: Adolf Veddinghaus; für den Handel: Fritz Schmidt; für den allgemeinen Sport: Fritz Clauß; für die Leichtathletik: Hubert Houben; für den übrigen Teil: Max Flegel; für den Anzeigenteil: Willy Koß. Sprechstunden der Redaktion von 11–12 Uhr vormittags. Druck und Verlag Bochumer Anzeiger und General Anzeiger, Laupenmühlen & Dierichs, sämtlich in Bochum.
Für unverlangte Einsendungen übernimmt die Redaktion keine Haftpflicht. Zurücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.
Redaktion und Geschäftsstelle: Alleestraße 8.
Fernsprech-Anschlüsse 47, 48 und 470. — Postscheckkonto Dortmund 1760.

Der neunte Jahrestag der Weimarer Verfassung.

Ruhiger Verlauf der Legionärstagung in Wilna. – Deutschland Zweiter im olympischen Länder-Klassement.

Die Verfassungsfeier der Reichsregierung.

Berlin, 12. August.

Die Feier des Verfassungstages in Berlin war vom schönsten Sommerwetter begünstigt. Alle öffentlichen Gebäude, die Mehrzahl der großen Hotels, die Geschäftshäuser, sowie die Berliner Verkehrsmittel trugen Flaggenschmuck in den Reichs- und Landesfarben. Ebenso hatten auch die Vertretungen der fremden Mächte geflaggt. Bereits in den frühen Vormittagsstunden herrschte am Reichstag und in der Wilhelmstraße vor dem Palais des Reichspräsidenten lebhaftes Treiben. Das Hauptportal des Reichstages war mit Lorbeerbäumen geschmückt. Rechts und links der Freitreppe, vor der nach der Feier der Reichsregierung im Plenarsitzungssaal der Reichspräsident die Front der Ehrenkompagnie abschreiten sollte, waren Blumenarrangements in hellblauer Farbe aufgestellt. Auch die andere Seite des Platzes der Republik war festlich geschmückt. Hohe Masten trugen große Banner in den Reichsfarben, die im oberen Felde mit den Wappen der deutschen Länder geschmückt waren. Davor war eine Tribüne aufgebaut, von der aus die Mitglieder der Regierung am Abend den Fackelzug abnehmen sollten. Der Andrang des Publikums vor dem Reichstag war um die Mittagsstunde ungeheuer. Unter den Schaulustigen sah man auch viele Schulkinder, die nach einer kurzen Feier schulfrei hatten. Der Plenarsaal des Reichstages war in überaus prächtiger Weise geschmückt. Die Tribünen waren mit grünen Girlanden und mit den Farben des Reiches geziert. Ueber dem Präsidium prangte das Wappen des Reiches und von der großen Ehrenloge hing die Standarte des Reichspräsidenten. In wuchtigen Lettern war die Präambel der deutschen Reichsverfassung, von jedem Platze aus sichtbar, angebracht. Die Büsten Eberts und v. Hindenburgs in der Halle waren mit Blumen geschmückt. Gegen 12 Uhr betrat der Reichspräsident das Reichstagsgebäude und ihm folgten die Herren seiner Umgebung. Er wurde auf der Treppe vom Reichsinnenminister Severing und von dem stellvertretenden Reichstagspräsidenten v. Kardorff begrüßt. Als der Reichspräsident wenige Minuten nach 12 Uhr die Präsidentenloge betrat, erhoben sich zu seiner Begrüßung sämtliche Teilnehmer der Feier. Nach musikalischen Darbietungen des Haus- und Domchores unter Leitung von Professor Rüdel betrat der frühere Reichsjustizminister und jetzige Universitätsprofessor Dr. Radbruch das Rednerpult, um im Namen der Reichsregierung der Nation den Festgruß zum Verfassungstage zu überbringen.

Die Festrede Dr. Radbruchs.

Dr. Radbruch sprach eingangs seiner Ausführungen über die Demokratie, die nicht undeutsch sei und die den 11. August zum Festtag für das ganze Volk machen müsse, trotzdem sie herausgewachsen sei aus der Passionsgeschichte eines Volkes, das Träger seines eigenen Schicksals geworden sei und daß sich heute die Verantwortung nicht wieder von den Schultern nehmen lasse. Wörtlich sagte dann Dr. Radbruch:

„Wir können der Verfassung des erneuerten Deutschland nicht gedenken, ohne des kämpfenden und leidenden deutschen Volkes von 1914 bis 1918 zu gedenken — und ohne dem Manne unsere Ehrfurcht zu bezeigen, in dem sich deutsche Volkheit jener Tage sinnbildlich verdichtet. Dem, der damals das Reich rettete, dem ersten Soldaten des alten Deutschland, dem ersten Bürger des neuen Deutschland, gilt unser ehrfürchtiger Gruß und Dank."

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen unternahm Dr. Radbruch eine Rechtfertigung der Parteien, wobei er das Wort Kellers anführte: „Wer sich über den Parteien wähnt mit stolzen Mienen, der steht zumeist sogar erheblich unter ihnen." Gegenüber der Starrheit, die sich in dem deutschen Parteiwesen breitmache, wünschte Dr. Radbruch größere Beweglichkeit, die auch die Persönlichkeit zu ihrem Recht kommen lasse. Um die zu den Parteigegensätzen noch hinzutretenden Klassengegensätze zu mildern, forderte er eine programmatische Durchkonstruktion des Verhältnisses von Staat und Wirtschaft. Ueber die Wirtschaftsordnung stellte er dabei fest:

„Es heißt ungeschichtlich denken zu glauben, daß für unsere Wirtschaftsentwicklung bereits aller Tage Abend ist. Eine Wirtschaftsordnung, die der Tatsache der Arbeitslosigkeit nicht Herr werden kann, kann nicht das letzte Wort der ökonomischen Entwicklung sein."

Den Schluß der Ausführungen Dr. Radbruchs bildete dann ein Aufruf zu größerer Einheit des Staates, in den das besetzte Gebiet und das Saargebiet zurückkehren und dem Deutsch-Oesterreich angegliedert werden müsse. Mit herzlichen Worten feierte Dr. Radbruch die Verfassung, um dann zu schließen mit der Versicherung: „Bürger und Bürgerinnen der deutschen Republik, das Banner, das schwarz-rot-goldene Banner, wird stehen, die Weimarer Verfassung wird stehen, die deutsche Republik wird stehen!"

Nachdem der Festgesang an Deutschland von Max Kahlbeck zum Vortrag gebracht wurde, nahm Reichskanzler Hermann Müller-Franken das Wort zu folgenden Ausführungen:

Eine Ansprache des Reichskanzlers.

„Herr Reichspräsident! Meine Damen und Herren! Wenn das deutsche Volk in seiner Mehrheit auch heute wieder den Tag festlich begeht, an dem die in Weimar in schwerster Zeit geschaffene Verfassung die gesetzliche Grundlage des Reiches wurde, so darf es das mit stolzer Genugtuung; denn diese erste große staatsrechtliche Schöpfung nach dem tragischen Ausgang des Weltkrieges in einer Zeit grenzenloser innen- und außenpolitischer Not und Bedrängnis war eine Tat ungebeugten deutschen Lebenswillens, ein lebendiger Beweis für den nationalen Zusammenhang des ganzen Volkes in allen seinen Stämmen und Schichten und ein starkes Bekenntnis zum freiheitlichen demokratischen Volksstaat.

Weimar ist erneut das Symbol deutscher Einheit geworden und darauf sind wir stolz. Immer mehr wächst von Jahr zu Jahr die Zahl derer im deutschen Volke, die dankbar und freudig die Wiederkehr des Geburtstages der Weimarer Verfassung feiern. Die Erkenntnis setzt sich durch, daß nur auf der Grundlage dieser Verfassung ein Wiederaufstieg Deutschlands möglich ist.

In dieser Feierstunde wollen wir alle erneut geloben, in den Schutz und die Achtung der Reichsverfassung und ihrer Symbole einzutreten, indem wir, wozu ich Sie, Herr Reichspräsident, und Sie, meine Damen und Herren, bitte, in den Ruf einstimmen: „Das in der Republik geeinigte deutsche Volk, es lebe hoch!"

Die Versammlung stimmte ein und sang dann die erste und letzte Strophe des Deutschlandliedes. Dann erhob sich der Reichspräsident, begrüßte die Versammlung und verließ den Plenarsaal.

Der Festakt vor dem Reichstag.

Nach der Feier im Reichstag, während der ein Flugzeuggeschwader über dem Festplatz kreiste, begaben sich der Reichspräsident und die Mitglieder des Reichskabinetts durch das Hauptportal auf die Freitreppe. Dort vor dem Bismarck-Denkmal hatte bereits vor 12 Uhr eine Ehrenkompagnie der Reichswehr Aufstellung genommen, deren Kapelle die nach Tausenden zählende Menschenmenge auf dem festlich geschmückten Platz der Republik mit Musikvorträgen unterhielt. Brausender Jubel erscholl, als Reichspräsident v. Hindenburg auf der Freitreppe erschien. Die Musik spielte den Präsentiermarsch. Der Reichspräsident nahm die Meldung entgegen und schritt zusammen mit dem Reichswehrminister und mit den übrigen Herren seines Gefolges die Front ab. Die Musik leitete in das Deutschlandlied über, das von der Menge entblößten Hauptes mitgesungen wurde. Unter immer währenden Hochrufen verließen dann der Reichspräsident und die Minister in ihren Wagen den Platz. Absperrungen waren diesmal nur wenig vorgenommen worden.

Anläßlich des Verfassungstages gab anschließend der Reichskanzler den übrigen Mitgliedern des Kabinetts ein Frühstück.

*

Die Abendfeier in Berlin.

Berlin, 11. August.

Am Abend fand in der staatlichen Oper am Platz der Republik eine öffentliche Verfassungsfeier statt, zu der die Reichsregierung, die preußische Regierung und der Magistrat von Berlin geladen hatten. Der Andrang war ungeheuer. Die schlichte eindrucksvolle Ausstattung des Theatersaales war das Werk des Reichskunstwarts Dr. Redslob. Furtwängler dirigierte Händels concerto grosso für Streichorchester und darauf Bruckners 150. Psalm für Orchester, Soli und Chor. Dann betrat Oberbürgermeister Dr. Böß das Dirigentenpult zur Festrede. Der Berliner Oberbürgermeister gab zunächst eine kurze Rückschau auf die Vergangenheit. „Wir haben getragen, was eigne und fremde Schuld uns auferlegt. Erzberger, Rathenau und Ebert: Ehre ihrem Andenken". Mit warmen Worten würdigte Dr. Böß den Reichspräsidenten v. Hindenburg. „Wir haben ein neues Reich aufgebaut, wir haben das alte nicht zerstört. Wir bauen im Bismarckschen Geist." Dr. Böß erinnerte an die schweren Zeiten der Revolution, die vor und nach dem Erlaß der Weimarer Verfassung über Berlin und ganz Deutschland heraufgezogen. Ein besonderes Gedenken weihte der Redner dem geistigen Vater der Weimarer Verfassung, Hugo Preuß. „Wir wollen nicht, daß der Arbeiter und Angestellte für Schwarz-Rot-Gold, der Unternehmer dagegen ist. Wir wollen auch nicht, daß der nicht akademisch Gebildete für, der akademisch Gebildete gegen unsere Farben ist. Das deutsche Volk hat genug Gegensätze in seiner Mitte." An die ganze Welt richtete Dr. Böß den Appell, daß Deutschland Freiheit und Entwickelungsmöglichkeit gelassen werde. Dr. Böß schloß mit einem dreifachen Hoch auf die deutsche Republik, das deutsche Volk und auf den Reichspräsidenten v. Hindenburg. Sodann spielten Orchester und Chor eine Uraufführung von Baußnern: „Hymnus zur Verfassungsfeier". Die Abendveranstaltung schloß mit dem Deutschlandlied, das die Anwesenden stehend mitsangen.

Zu gleicher Zeit berührte die Staatliche Oper einen Riesenfackelzug, in dem etwa 30 000 Fackeln getragen wurden. Auf der Grunewaldrennbahn wurde am Abend ein Riesenfeuerwerk abgebrannt, zu dem große Menschenmengen hinausgeströmt waren. Die einzelnen Feuerfronten hatte eine Länge von 250 Metern, darunter waren die leuchtenden Porträts der Reichspräsidenten Ebert und v. Hindenburg und verschiedener anderer Männer.

Im Laufe der Nacht kam es an verschiedenen Stellen der Stadt zu Schlägereien und Zwischenfällen aus politischen Motiven, wobei 16 Personen festgenommen wurden.

*

Die Feiern im Reich.

Berlin, 11. August.

Die Verfassungsfeiern im Reiche nahmen im allgemeinen einen ruhigen Verlauf. Nur in Königsberg i. Pr. kam es bei einem Fackelzug des Königsberger Reichsbanners zu kleineren Zusammenstößen, die indessen durch das Eingreifen der Polizei, die einige Verhaftungen vornahmen, keine größeren Ausmaße annahmen. In Königsberg stand die Feier im Zeichen der 16. deutschen Ostmesse, die mit ihren vielen Wimpeln das Stadtbild belebte. Die ostpreußischen Kleinstädte zeigten das alltägliche Bild.

In Jena fand in diesem Jahre zum erstenmal eine offizielle Verfassungsfeier statt.

In Magdeburg ergriff auf der offiziellen Feier Reichsinnenminister Severing das Wort zu einer eindrucksvollen Rede, in der er ausführte: „Es ist erfreulich, daß der 11. August seinen Feiertagscharakter zeigt und überall im Reich amtliche Feiern und Kundgebungen republikanischer Parteien stattfinden. Nach dem Weltkrieg, in Deutschlands höchster Not, haben nicht die Fürsten, sondern der Wille des Volkes das deutsche Vaterland aus Trümmern und Zusammenbruch gerettet. Als im November 1918 der Rückstrom von Millionen Soldaten in die Heimat einsetzte, waren alle Vaterlandsfreunde besorgt, ob es gelingen würde, Deutschland vor dem allerschlimmsten Chaos zu bewahren. Seit August 1918 wußte selbst der einfachste Rekrut, daß die Siegesberichte künstlich frisiert waren, daß man Truppen und Volk betrogen hatte. Die neue Form war die Republik, die neue Grundlage die verantwortliche Mitbestimmung des Volkes in Staatsgeschäften."

In Frankfurt a. M. fand die Feier im Beisein der staatlichen und städtischen Behörden in der Paulskirche statt. Im Mittelpunkt stand eine Rede des Gesandten z. D. Professor Dr. Riezler, Kurator der Universität Frankfurt a. M.

In München fand für die Beamten des Reichs eine Feier im Verkehrsministerium statt. Die Gebäude des Reiches hatten schwarz-rot-gold, die bayrischen Staatsgebäude blau-weiß, die der Stadt gar nicht geflaggt, überhaupt war in der Stadt wenig von dem Verfassungstag zu merken.

*

Der 11. August im Auslande.

Berlin, 12. August.

Nach den hier vorliegenden Nachrichten wurde der 11. August auch in den europäischen Hauptstädten von den dort ansässigen deutschen Kolonien festlich begangen. So fanden nach Festgottesdiensten offizielle Veranstaltungen in Wien, in Paris, in Brüssel und in London statt, zu denen die deutschen Botschafter geladen hatten. Die Feiern erfreuten sich eines starken Zuspruchs der Deutschen.

Neuyork, 12. August.

Zur Feier des Verfassungstages veranstalteten der deutsche Geschäftsträger Dr. Kiep, auf dem Sommersitz der deutschen Botschaft in Manchester einen gesellschaftlichen Empfang. — Bei einem Empfang anläßlich der Verfassungsfeier im Hotel „Astor" in Neuyork, zu dem Reichsdeutsche sowie Freunde Deutschlands geladen waren, wies Generalkonsul v. Lewinski in einer Ansprache auf die Bedeutung des Tages für die in- und außenpolitische Entwickelung Deutschlands hin.

Der Hausbesitz fordert freie Mieterwirtschaft

Tagung der Spitzenorganisation des deutschen Hausbesitzes in Görlitz.

Görlitz, 12. August.

Der 49. Zentralverbandstag der Haus- und Grundbesitzervereine nahm am Samstag in Görlitz mit einem Festabend in der Stadthalle seinen Auftakt, nachdem bereits am Freitag und am Samstag vormittag Sitzungen des Vorstandes, des Reichsausschusses und des Zentralverbandes vorausgegangen waren. Die Görlitzer Tagung war stärker beschickt als alle seitherigen Tagungen. Rund 1300 Vertreter der einzelnen Verbände aus ganz Deutschland waren vertreten. Glückwunschtelegramme waren u. a. eingegangen vom Vorstand des deutschen Städtetages, vom Reichsarbeitsminister Wissel, vom Reichsinnenminister Severing und vom Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius. Auch zahlreiche auswärtige Hausbesitzervereine hatten telegraphisch ihre Glückwünsche übermittelt. Vom Reichsbund der Hausbesitzer Oesterreichs nahmen Vizepräsident Schratt und Hofrat Pistor, für den deutschen Hausbesitzerverband der Tschechoslowakei Dr. Maresch an der Tagung teil. Auf der geschlossenen Tagung am Samstag wurden die internen organisatorischen Angelegenheiten des Verbandes behandelt. Der Präsident Josef Humar (München) wurde in seinem Amte wiederum einstimmig bestätigt. Zu vielfach erwarteten Auseinandersetzungen parteipolitischer Natur kam es nicht, doch war in den am Freitag vorangegangenen Sitzungen des Vorstandes und des Reichsausschusses des Zentralverbandes beschlossen worden, in einem Schreiben an die bürgerlichen Parteien unter Wahrung des Rechtes einer objektiven Kritik die

Bereitwilligkeit zu weiterer Zusammenarbeit

wie in der Vergangenheit, zu bekunden, hierbei aber nicht die Enttäuschung zu verhehlen, die die Taten der bürgerlichen Parteien im alten Reichstage bei der Mietsgesetzgebung zwangsläufig ausgelöst hätten. Der nächste Verbandstag, auf dem der Verband gleichzeitig sein 50jähriges Bestehen feiern kann, soll in München abgehalten werden.

Am Sonntag fand eine öffentliche Kundgebung des Verbandes statt, die außerordentlich gut besucht war. Stadtrat Josef Humar (München) behandelte „Die Forderungen des deutschen Hausbesitzers an den neuen Reichstag". An die Spitze seiner eingehenden Ausführungen stellte er die Forderung nach Aufhebung aller Gesetze, mit denen die Zwangswirtschaft im Wohnungswesen verbunden sei. In den sämtlichen 46 deutschen Großstädten, so führte er aus, seien bei der Reichswohnungszählung 4,9 Millionen Haushaltungen mit 16,8 Millionen Personen festgestellt worden. Den 4,9 Millionen Haushaltungen ständen 4,5 Millionen Inhaber einer eigenen Wohnung gegenüber, so daß 400 000 Haushaltungen in den 46 Großstädten ohne selbständige Wohnung gezählt worden seien. Diese 400 000 Haushaltungen verminderten sich aber ganz bedeutend, da auch in Friedenszeiten nicht alle Haushaltungen eine eigene Wohnung gehabt, sondern in vielen Fällen mehrere Familien zusammen eine Wohnung benutzt hätten. Interessant sei die Feststellung bei der Reichswohnungszählung, daß rund 500 000 Wohnungen in den 46 Großstädten von Einzelpersonen gemietet seien. Er ersuche den Reichstag darum, so betonte der Redner, den geplanten Entwurf eines Wohnheimstättengesetzes im Sinne des Entwurfes des ständigen Beirates für Heimstättenwesen beim Reichsarbeitsminister abzulehnen, falls ein solcher von der Regierung vorgelegt werden sollte. Aenderungen des Bürgerlichen Gesetzbuches zur Schaffung eines sozialen Mietrechtes seien abzulehnen. Von besonderer Bedeutung sei

der Ruf nach Senkung der Realsteuern.

Als Allheilmittel zur allmählichen Sozialisierung des Grundeigentums werde von den Bodenreformern die Wegsteuerung der Grundrente befürwortet. Der deutsche Hausbesitz habe im Rechnungsjahr 1926/27 1451,1 Millionen Mark Mietzinssteuern gezahlt. Diese Summe übersteige die Einnahmen aus jeder anderen Steuerquelle einschließlich der Zölle. Im Kalenderjahre 1927 habe die Mietzinssteuer 1569,3 Millionen Mark eingebracht. Auf dem Gebiete der Aufwertung müsse die alte Forderung, das Aufwertungsgesetz nicht mehr anzutasten, sondern es bei der getroffenen Aufwertungsregelung zu belassen, aufrecht erhalten bleiben. Nachdem die Aufwertung auf Grund des geltenden Gesetzes nahezu restlos vollzogen sei, dürfe die Aussprache über die Aufwertungsfrage nicht mehr eröffnet werden. Alle Forderungen des deutschen Hausbesitzes an den neuen Reichstag müßten in den Ruf nach Schutz des Privateigentums und nach Achtung der verfassungsrechtlich gewährleisteten Vertragsfreiheit ausklingen. „Freie Mieterwirtschaft und freies Recht auch für den deutschen Hausbesitz!", so schloß der Redner seine Ausführungen.

Der erste Vorsitzende des Kartells des Reichsausschusses der deutschen Mittelschicht und Vorsitzender des Kartells für geistiges Eigentum, Professor Eberling, behandelte das Thema „Die Sendung der deutschen Mittelschicht". Der Vertreter der österreichischen Hausbesitzerorganisationen, Schratt, gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die österreichischen und die deutschen Hausbesitzerorganisationen noch nicht zu einer Einheitsgemeinschaft zusammengeschlossen seien.

2..
se
1.45
1.95
1.25
2.45
4.65
1.95
1.95
5.90
-.45
1.10
6.90
6.90
1.95
2.45
1.95
-.88
1.45
-.45
Gillen
Bochum
Kortumstr. 15
schmerzen
e Folge unpassender
at sitzender Augen-
ne fachkundige Be-
Ihnen bereitwilligst
Verfügung
ker Gillen
ortumstraße 15
das Beste für Ihre Augen
, Wannenbäder,
gen, Packungen,
, fachmännische
ehandlung
bad A-B-C-Str. 11
Amtsgericht

Kellog-Pakt ohne Abrüstung.

Neuyork, 11. August.

Wahrscheinlich im Zusammenhang mit den Meldungen über die angebliche Einstellung der Arbeiten am Hafen von Singapore, den England zu seinem ostasiatischen Bollwerk ausgestaltet, wurde vom Sommersitz des Präsidenten Coolidge in Wisconsin aus erklärt, daß der Präsident von der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes keinerlei Einschränkung im Armee- oder Marineprogramm der Vereinigten Staaten erwarte. Der Antikriegspakt werde hauptsächlich deshalb abgeschlossen, um Angriffskriege zu verhindern. Die Armee und die Marine der Vereinigten Staaten seien aber lediglich Instrumente der Verteidigung und würden also durch den Antikriegspakt nicht berührt. Jedenfalls sei es besser, erst einmal die Ratifizierung des Antikriegspaktes durch den Senat und durch die Mächte abzuwarten, bevor man Zustände erörtere, die vielleicht durch die Ratifizierung geschaffen würden. Gleichzeitig wurde auch ausgeführt, daß der Präsident keinerlei Einwände gegen die Vorlage des Antikriegspaktes beim Völkerbund durch England habe, trotzdem er die wirklichen Gründe dieser Absicht nicht kenne. Der Präsident könne nicht glauben, daß der Völkerbund irgendwelche Einwendungen gegen den Pakt haben könne, da er ja selbst ein Friedensinstrument sei.

Hoovers politisches Glaubensbekenntnis.

Neuyork, 12. August.

In der Standford-Universität in Kalifornien nahm am Samstag Herbert Hoover formell die Mitteilung seiner Aufstellung zum republikanischen Präsidentschaftskandidaten entgegen. In einer längeren Rede nahm Hoover zunächst die Aufstellung an und legte dann sein politisches Glaubensbekenntnis ab. Er erklärte u. a., daß er die Prohibition begünstige, aber mit der jetzigen Fassung des Gesetzes nicht einverstanden sei. Die Korruption verwerfe er als einen Verrat am Staate. — Die auswärtige Politik Amerikas müsse als erstes und oberstes Ziel den Frieden im Auge behalten. Amerika wünsche eine friedliche Zusammenarbeit mit den fremden Nationen. Es könne jederzeit Hilfe gewähren, wolle aber nicht mit Problemen der alten Welt befaßt werden und lehne den Eintritt in den Völkerbund ab. Im Zusammenhang mit dem englisch-französischen Flottenabkommen erklärte Hoover, die amerikanische Kriegs- und Handelsflotte müsse auf einen derartiger Stand erhalten bleiben, der jederzeit die nationale Sicherheit gewährleiste. Hinsichtlich der Einwanderungspolitik trat Hoover für Abschaffung der Ursprungsklausel ein, durch die die Einwanderung aus Deutschland auf die Hälfte herabgesetzt würde.

Die Wilnaer Legionärstagung.

Eine unpolitische Rede Pilsudskis.

Wilna, 12. August.

Die Tagung der polnischen Legionäre am heutigen Sonntag, von deren Verlauf man große politische Folgen für den Osten erwartet hatte, verlief ohne jede Zwischenfälle. Im Laufe der Nacht vom Samstag auf Sonntag war Marschall Pilsudski mit Gefolge in Wilna eingetroffen. Auch die gesamte polnische Regierung nahm an der Legionärstagung teil. Am Samstag abend um 9 Uhr wurde die Legionärstagung mit einem großen Zapfenstreich eingeleitet. Am Sonntag vormittag fand ein feierlicher Gottesdienst in der Kathedrale statt, an dem sich die Fahnenweihe des Wilnaer Legionärverbandes und andere militärische Feierlichkeiten anschlossen. Die Zahl der am Sonntag vormittag in Wilna anwesenden Gäste schätzte man auf 10 000. Am Nachmittag hielt Marschall Pilsudski im Redoutentheater seine bereits seit langem angekündigte Rede, die aber entgegen den Erwartungen keinerlei bedeutungsvolle politische Sätze enthielt. Es wurde bekannt, daß Pilsudski von seinen Anhängern veranlaßt worden war, aus seiner Rede jede politische Tendenz wegzulassen. Pilsudski gab eine im volkstümlichen Ton gehaltene Folge von Kriegserzählungen zum Besten, die von den anwesenden Legionären mit großem Beifall und mit ungeheurem Gelächter aufgenommen wurde. Die Rede, die durch keinerlei einheitliche Gedankenfolge zusammengehalten war, und die in verschiedenen Einzelheiten unverständlich blieb, dauerte etwa eine Stunde. Pilsudski berichtete über seine Erlebnisse mit österreichischen, mit deutschen und mit russischen militärischen Persönlichkeiten während des Krieges, wobei er diese lächerlich machte und schilderte seinen Gemütszustand während seiner Festungshaft in Magdeburg. Zum Schluß brachte er noch seine Anhänglichkeit an seine Vaterstadt Wilna zum Ausdruck.

Was die Woche brachte.

Der Beginn eines Zwischenspieles hat zu Ende der vergangenen Woche die politische Sommerpause unterbrochen, ohne sie indeß zu beenden. Die Parlamentarier haben noch über zwei Monate Ferien, und auch die Reichsminister werden nach der Vorbereitung der nächsten innen- und außenpolitischen Fragen ihren Urlaub fortsetzen. Der Beginn des Zwischenspiels ergab sich durch den Verfassungstag, der auch in diesem Jahre in der Reichshauptstadt wieder mit den üblichen offiziellen Feiern begangen wurde. Zur Teilnahme an der Verfassungsfeier waren die meisten Kabinettsmitglieder in Berlin versammelt, und so besprach man denn schon am Freitag in einer Kabinettssitzung

die nächsten politischen Aufgaben.

Besondere Bedeutung ist dieser Kabinettssitzung nicht beizumessen; denn es handelte sich in der Hauptsache um kleinere innenpolitische Fragen. Dagegen kommt der Vorbereitung der Pariser Ministerzusammenkunft und der Genfer Völkerbundstagung größeres Gewicht zu; denn unser Reichsaußenminister wird diese Gelegenheiten nicht vorübergehen lassen, ohne den Versuch zu machen, die deutsch-französischen Verständigungsbemühungen über den toten Punkt zu bringen, auf dem sie nun schon seit Jahr und Tag stehen. Leicht wird ihm das aber nicht werden; denn abgesehen davon, daß man in Paris immer noch wenig Neigung spürt, die Rheinlandfrage endgültig zu bereinigen, stellen sich auch äußere Umstände hemmend in den Weg. Die Erkrankung des englischen Außenministers Chamberlain an einer Lungenentzündung hält diesen sowohl von Paris als auch von Genf fern. An seiner Stelle wird Lord Cushendun die Unterzeichnung des Kelloggpaktes in Paris vornehmen und England auf der Völkerbundstagung in Genf vertreten. Das ist bedauerlich, weil durch die Abwesenheit des verantwortlichen Leiters der englischen Außenpolitik die Erörterung der Räumungsfrage unter Umständen eine neue Verzögerung erfährt. Die Verzögerung muß nicht unbedingt eintreten; denn die Räumungsfrage ist in der Hauptsache eine deutsch-französische Angelegenheit. Und wenn man in Paris den guten Willen hat, sie zu lösen, dann wird man zu einem Ergebnis kommen auch ohne Chamberlain. Zu befürchten ist in einem solchen Falle kaum, daß die englische Regierung Einwände erheben würde, da sie auf einen deutschen Fühler zu verstehen gegeben hat, daß sie einer vorzeitigen Räumung zustimmen werde. Das Gleiche kann man leider von der französischen Regierung nicht behaupten.

Daß bei der Ministerzusammenkunft am 27. August in Paris neben der Unterzeichnung des Kelloggpaktes, zu der in der letzten Woche amtlich eingeladen worden ist, keine offiziellen politischen Besprechungen geführt werden, dafür hat der amerikanische Staatssekretär Kellogg gesorgt. Die Franzosen zeigten ursprünglich Lust, das interalliierte Schuldenproblem aufzuwerfen. Kellogg aber winkte ab und ließ erklären, daß er nicht nach Paris kommen würde, wenn irgendwelche politische Fragen besprochen würden. Unter diesen Umständen blieb der französischen Regierung nichts anderes übrig, als Kellogg beruhigende Zusicherungen zu geben, daß der 27. August nur der

Unterzeichnung des Kriegsächtungspaktes

gewidmet sein solle. Im übrigen ist wegen der Unterzeichnung dieses Paktes in der letzten Woche eine sehr lebhafte Diskussion entstanden. Der russische Außenminister Tschitscherin hat in Erklärungen vor Pressevertretern das Verlangen nach Beteiligung der Sowjet-Union an dem Antikriegspakt gestellt. Er hat das freilich in einer Form getan, die überall Anstoß erregen mußte. Er hat den Kelloggschen Vorschlag als einen Einkreisungsplan gegen Sowjetrußland hingestellt und eine völlige Umgestaltung nach sowjetrussischen Vorschlägen gefordert. Glaubt Tschitscherin, die abgeschlossenen Verhandlungen über die Textformulierung mit seinen Forderungen wieder eröffnen zu können? Wohl kaum! Weshalb also dann die hochfahrenden Aeußerungen? Wenn es der Sowjet-Union wirklich ernst ist, an dem Pakt teilzunehmen, dann hätte sie es viel wirksamer in anderer Weise zum Ausdruck bringen können. Tschitscherins Erklärungen haben nur den Gegnern Rußlands eine willkommene Gelegenheit gegeben, die russische Politik anzuprangern. So nennt z. B. die Pariser Presse die Rede ein „Dokument der Lüge und der Perfidie". War das der Zweck Tschitscherins? Sicher nicht. Vielmehr glauben wir annehmen zu dürfen, daß Tschitscherin mit seiner Rede einen Kontakt mit den Weltmächten herstellen wollte; denn Rußland möchte gern aus seiner Isolierung heraus. Das ist der Kern des Tschitscherinschen Vorstoßes; der allerdings nicht die gewollte Wirkung haben wird; denn daran besteht kein Zweifel, daß die Sowjets nicht zur Unterzeichnung nach Paris eingeladen werden.

Der Kelloggpakt könnte bei gutem Willen der beteiligten Regierungen zu einem hervorragenden Friedensinstrument werden. Er müßte auch ein kräftiger Anstoß für die allgemeine Abrüstung sein. Nur befürchten wir, daß er sich weder nach der einen, noch nach der anderen Seite sonderlich auswirken wird. Besonders pessimistisch sind wir inbezug auf die Abrüstung. Die englisch-französische Flottenverständigung schafft ganz neue Verhältnisse, die einer tatsächlichen Abrüstung nur hinderlich sein können. In ihrer Begeisterung darüber hat die französische Presse über den Inhalt des Uebereinkommens mehr ausgeplaudert als nützlich war — vom Standpunkt der beiden Mächte selbstverständlich. Für uns war dieser Freudenrausch aber gut; denn wir erfuhren auf diese Weise, daß sich zwischen Frankreich und England eine Annäherung vollzogen hat, wie sie nicht stärker vor dem Kriege bestanden hat. Es scheint, als ob die Entente cordiale wieder aufgelebt wäre, wenn man es auch jetzt von London aus so hinstellt, daß die französische Presse weit über die tatsächlichen Abmachungen hinausgeschossen habe. Eine Bestätigung für das Wiederaufleben des Verbandsgeistes ist die grobe Taktlosigkeit,

gemeinsame englisch-französische Manöver im Rheinlande

zu veranstalten. Das Mißtrauen, das gegen die Vereinbarungen selbst in Washington und in Rom erweckt worden ist, dürfte auch kaum zu beschwichtigen sein durch eine inhaltliche Veröffentlichung der Abmachungen; denn wer garantiert dafür, daß der Sinn richtig wiedergegeben wird? Wer dafür, daß keine Geheimabreden bestehen?

Der Völkerbundsrat, der sich seit dem Juni 1927 regelmäßig mit den danzig-polnischen Streitfragen zu beschäftigen hatte, ist auf seiner diesjährigen Herbsttagung dieser Sorge überhoben. Danzig und Polen haben am 4. August drei Abkommen geschlossen, welche die alten Streitfragen vorläufig regeln. Daß diese Abkommen trotz ihres provisorischen Charakters von großer Wichtigkeit sind, bedarf keiner Frage. Sie sind ein weiterer Schritt auf dem Wege der wirtschaftlichen Verständigung. Danzig hat allerdings diesen Schritt mit erheblichen Zugeständnissen bezahlen müssen. Die Beseitigung der gebrochenen Eisenbahntarife bedeutet zwar für Danzig augenblicklich eine Verbilligung des Personen- und Güterverkehrs, aber dafür hat Danzig den Polen effektiv die Tarifhoheit zugestanden. Polen hat ein gewisses Nachgeben in der Frage der Benutzung der Westerplatte gezeigt, indem es einen Teil der Platte Handelszwecken zur Verfügung stellte. Es hat dafür aber den Vorteil eingetauscht, bei einer späteren endgültigen Regelung behaupten zu können, das Munitionslager auf der Westerplatte sei ungefährlich und hemme den Handel nicht Im dritten Abkommen hat Danzig wieder ein schwerwiegendes Zugeständnis gemacht, indem es die Kündigung des Anlegerechtes polnischer Kriegsschiffe im Danziger Hafen zurückzog und sich verpflichtete, die Kündigung vor Juli 1931 nicht zu wiederholen. Wenn auch Danzig, genau wie beim Abkommen über die Westerplatte, erklärt hat, daß durch die provisorische Regelung seine grundsätzliche Einstellung nicht berührt werde, so besteht für die Zukunft doch die Gefahr, daß aus diesem vorläufigen ein Dauerzustand wird. Eine Aenderung des jetzt getroffenen Zustandes erscheint jedenfalls bei der bisherigen Einstellung des Völkerbundes ausgeschlossen.

Der Tod Stefan Raditschs.

An bedeutsamen Vorgängen im Auslande ist zunächst der Tod des kroatischen Bauernführers Stefan Raditsch zu verzeichnen, der als Märtyrer (an den Folgen eines im Juni in der Skupschtina verübten Revolveranschlages) gestorben ist. Mit diesem Ende Raditschs scheint die Möglichkeit einer serbisch-kroatischen Verständigung überhaupt geschwunden zu sein. Wenn auch Raditsch in seinem politischen Testament zur Mäßigung mahnt, wenn auch die Belgrader Regierung den kroatischen Bauernführer jetzt nach seinem Tode ehrt, so weiß man doch nicht, was die Zukunft für Südslawien alles bringen kann. Weiter muß die englische Annäherung an China erwähnt werden. Nach der Anerkennung des neuen China durch Amerika hat England nicht gezögert, die Fühlung mit der Nankingregierung aufzunehmen. Zwei Abkommen sind bereits abgeschlossen worden. In dem einen ist der Nanking-Zwischenfall beigelegt worden, in dem andern erklärt sich England zur Revision der Verträge bereit. Auch die übrigen Weltenmächte werden ihre Einstellung zum Reich der Mitte gründlich revidieren müssen.

R. F.

Stefan Raditschs letzte Fahrt.

Agram, 12. August.

Die Bestattungsfeierlichkeiten für Stefan Raditsch sind im allgemeinen ungestört verlaufen. Die Leichenfeier wurde zu einer starken Kundgebung des Kroatentums, nicht nur durch die ungeheure Beteiligung, sondern auch durch die bedeutsamen politischen Reden, mit denen sie eröffnet wurde. Die Feier dauerte etwa acht Stunden. An dem Leichenzug beteiligten sich mehr als 100 000 Menschen, die zahllosen Zuschauer nicht mitgerechnet. Während der letzten Tage hatten sich Abordnungen von Bauern aus allen neuen Provinzen des südslawischen Staates eingefunden: Kroaten, Slowenen, Dalmatiner, Bosnier, Herzegowiner, Wojwodiner, Bunjevaren usw. Eine Gruppe von fünfzig Bauern aus Süddalmatien war in viertägigem Fußmarsch zu der Beerdigungsfeier gekommen. Nur die altserbischen Gebiete und Montenegro waren nicht vertreten infolge der Absagen, die ihnen durch die Kroaten zuteil geworden waren. Auch tschechoslowakische und polnische Parlamentsabordnungen waren erschienen.

In dem geräumigen Hof des Bauernheims wurden einige Tausend Kränze niedergelegt, die von den verschiedenen Abordnungen dem Sarge vorangetragen werden sollten. Unter ihnen befand sich, von dem kroatischen Bauernrebellen Matthias Gubetsch gestiftet, ein Dornenkranz mit den kroatischen Nationalfarben, an dem die Revolverkugel befestigt war, die Raditsch am 20. Juni in der Skupschtina verwundet hat. Dieser Kranz wurde später im Leichenzug von den beiden ebenfalls in der Skupschtina verwundeten Abgeordneten Pernar und Gvandja begleitet. König Alexander hatte einen großen Lorbeerkranz aus reinem Silber mit Goldbuchstaben gesandt. Das eine Schleifenband trug die Inschrift: „Stefan Raditsch", das zweite „Alexander". Der Kranz wurde im Leichenzug von vier Gardeunteroffizieren dem Sarge vorangetragen. Als Vertreter des Königs nahm der Kommandeur des 6. kroatischen Armeekorps in Begleitung des Divisionsgenerals teil. Die Trauerabordnungen in ihren malerischen Volkstrachten sowie Tausende von Fahnen und Standarten füllten den weiten Zrinj-Platz vor dem Bauernheim sowie die angrenzenden Straßen. Um 3 Uhr wurde der Sarg aus dem Bauernheim auf den Platz gebracht und vom Erzbischof von Agram, Dr. Bauer, unter großer geistlicher Assistenz eingesegnet. Kroatische Abgeordnete trugen den Sarg, die Angehörigen folgten ihm unmittelbar.

Nach der kirchlichen Zeremonie hielten vom Balkon des Bauernheimes herab zehn führende Politiker Nachrufe für Raditsch.

Schweres Flugzeugunglück bei Aachen.

Aachen, 12. August.

Am Samstag nachmittag 5½ Uhr stürzte bei einer Flugveranstaltung auf dem Flugplatz Heerlen ein deutsches Klemm-Daimler-Flugzeug aus Duisburg unter Führung des Piloten Jesper, während er das Herauswerfen von Postsäcken aus dem Flugzeug vorführte, infolge plötzlichen Versagens des Motors ab und fiel auf die Zuschauertribüne. Durch das Flugzeug wurden drei Personen getötet und mehrere schwer verletzt. Die Getöteten und Verletzten stammen zum größtenteil aus Heerlen und Umgebung. Zur Klärung der Schuldfrage wurde der Pilot vorläufig festgenommen.

Politische Uebersicht.

+ **Botschafter Dr. v. Prittwitz beim Reichspräsidenten.** Reichspräsident v. Hindenburg empfing am Samstag den zur Zeit auf Urlaub in Deutschland weilenden deutschen Botschafter in Amerika, Dr. v. Prittwitz.

+ **Die Vertreter der internationalen Kriegsbeschädigtenvereinigung beim Reichskanzler.** Reichskanzler Hermann Müller-Franken empfing am Samstag die Vertreter der internationalen Kriegsbeschädigtenvereinigung, die in zehn Staaten besteht und der drei Millionen Kriegsopfer angehören.

+ **Dr. Stresemann in Oberhof.** Reichsaußenminister Dr. Stresemann und Frau Stresemann sind am Samstag von Karlsbad kommend zur Nachkur in Oberhof eingetroffen.

+ **Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius eröffnet die 16. Ostmesse.** Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius eröffnete am Sonntag in Königsberg i. Pr. die 16. Ostmesse mit einer Ansprache, in der er die wirtschaftliche Bedeutung Ostpreußens für Deutschland unterstrich.

+ **Aufhebung der außerordentlichen Gerichte.** Durch Verordnung des Reichspräsidenten ist nunmehr die Verordnung über die Bildung außerordentlicher Gerichte vom 29. März 1921 aufgehoben worden mit Ausnahme von gewissen Vorschriften, die sich besonders auf die erleichterte Wiederaufnahme des Verfahrens beziehen.

Ketzereien aus Bayreuth.

Rund um das Festspielhaus.

Die Wagner-Festspiele haben auch im 27. Jahr einen großen Besucherstrom nach Bayreuth gezogen. Um dies vorweg zu sagen: In Bayreuth wird große Kunst geboten. Hier wird Kunst zum Erlebnis. Eine Sängerin wie die Larsen-Todsen im Bayreuther Rahmen als Isolde zu sehen, lohnt allein schon, und der Parcifal ist auch dann große Kunstgestaltung, wenn man nicht mit allem einverstanden ist. Die Gefahr, die ja immer für Bayreuth bestehen bleibt, ist die der eingefrorenen Wagner-Kunst. Ehrfurcht ist gut, aber sie darf nicht zur Vergötterung führen. Wenn heute der Regisseur getrost bei seinem Schiller streichen darf, so darf er es auch bei Richard Wagner. Nicht jede Note hat Ewigkeitswert und nicht alle Tempi in Bayreuth sind von der Natur unabänderlich bestimmt. Hier soll aber keine musikkritische Abhandlung folgen, sondern der ehrliche Hörer muß anerkennen, daß er sich ehrlich über das herrliche Orchester, die ausgezeichneten Chöre und über Sänger und Sängerinnen vom Schlag der vorerwähnten Larsen-Todsen, der Frieda Leider, des jugendlichen Fritz Wolff, der im nächsten Winter an der Berliner Staatsoper singt, und viele andere gefreut hat.

Nur eins kann man heute nicht mehr mitmachen: Bayreuth als allein seligmachende nationale Kunst- und Kultstätte zu betrachten. Hier in Bayreuth ist alles auf den Satz gestellt: Richard Wagner ist Allah und Siegfried Wagner ist sein Prophet. Wer in Deutschland herumgekommen ist, der weiß, daß er große Wagnerkunst heute in vielen deutschen Städten findet, ohne daß das als Festspiel plakatiert wird, und ohne daß er dafür Festspielpreise zu zahlen braucht. Um es rund heraus zu sagen: Bayreuth mit seinen 30-Mark-Plätzen ist eine exklusive Angelegenheit, heute mehr denn je. Niemand hat etwas dagegen, wenn Engländer und Amerikaner mit Dollars und Pfunden diese Aufführungen ermöglichen. Aber der Kreis der kunstbegeisterten Deutschen, die sich dieses Fest leisten können, ist denn doch zu klein. Vor dem Festspielhaus weht auf weißem Grunde eine Hausflagge mit einem roten W. Das erscheint reichlich viel Selbstbeweihräucherung. Wie überhaupt die Verhimmelung ein Bayreuther Kapitel ist, das mit dem guten Geschmack schlecht zu vereinbaren ist. Siegfried Wagner zeigt sich in den Pausen dem staunenden Volke. Der Kult, der mit den Sängern und Sängerinnen getrieben wird, findet sich so leicht nicht wieder und sogar in dem Nachtlokal von Bayreuth, das sich in nichts von dem eines Nachtlokals in Berlin W unterscheidet, gibt es als Kultstätte ein Richard Wagner- und ein Siegfried Wagner-Zimmer. Ewig und ewig Richard und Siegfried Waggner, das kann auch der stärkste Magen nicht vertragen. Und unleidlich wird die Angelegenheit erst, wenn man sieht, wie die Scharen Neugieriger aus Bayreuth die neuen Toiletten der brillantengeschmückten Damen bewundern. Dieses Drum und Dran hat mit Kunst nichts zu tun. Es hindert vielmehr den Kunstgenuß. Und dieser ganze Rummel, der in Bayreuth getrieben wird, läßt die Frage erstehen, ob nicht eine zweckmäßige äußere Form dieser Festspiele gefunden werden kann. Dabei ist es ganz gleichgültig, ob sich die Reichsregierung, die bayrische Regierung oder eine große private Organisation mit diesen Dingen befaßt. Wer die Kassenbücher von Bayreuth nicht kennt, der kann natürlich schwer beurteilen, ob es nötig ist, diese Festspielpreise weiter beizubehalten, solange die Festspiele auf sich selbst stehen. Das aber muß möglich sein, daß kunstbegeisterten jungen Deutschen für billiges Geld oder umsonst der Besuch Bayreuths ermöglicht wird. Wenn das der Fall sein wird, wird mit der betonten Exklusivität auch all das verschwinden, was jetzt in Bayreuth so störend wirkt. Wenn junge begeisterte Menschen im Festspielhaus sitzen können, dann wird der innere Wert dieser Festspiele nicht kleiner, sondern größer werden.

K. B.

Riesenprozeß um Kalman's Operetten.

In Budapest wird am 27. August ein Prozeß zur Verhandlung kommen, der die größte literarische Sensation dieses Jahres vorstellen soll. Eine Budapesterin namens Irma Schillinger, die unter dem Pseudonym „Irma Szeny" als Schriftstellerin tätig ist, hat die Librettisten der Kalmanschen Operetten „Die Csardasfürstin" und die „Bajadere" des Plagiates beschuldigt. Jenbach und Stein, die Autoren der „Csardasfürstin", sollen ihr Textbuch nach dem von der Klägerin verfaßten Libretto zu der 1903 herausgekommenen Operette „Die Schatzgräber" verfaßt haben, und Brammer und Grünwald, die Librettisten der „Bajadere" sollen die Idee zu der Operette und sogar einzelne Teile aus dem Text einem ebenfalls von Irmi Szeny verfaßten Lustspiel „Der Strand" entnommen haben. Die Klägerin verlangt für den „Diebstahl" an jedem ihrer Werke 200 000 Pengö für „entfallenen Nutzen" und 100 000 Pengö als „moralischen Schadenersatz". Weiterhin verlangt sie die Vernichtung sämtlicher Notenauszüge und Schallplatten, die von beiden Operetten im Handel sind.

Man ist in Budapest auf den Ausgang dieses Prozesses ungemein gespannt, noch zumal die Dame bisher vollkommen unbekannt war. Was an dem Prozeß am meisten erstaunlich ist, ist die Tatsache, daß Frau Irma Schillinger erst heute zu der Entdeckung des Diebstahls kommt, nachdem die Operetten schon Jahre lang über die Bühnen aller Welt gelaufen sind.

= **Institut für Zeitungskunde.** Auch im Sommer-Semester 1928 mußten die Vorlesungen für Zeitungswissenschaft an der Universität Berlin ausfallen, da der Lehrauftrag für in- und ausländisches Zeitungswesen, den bis zu seinem Tode Dr. Martin Mohr inne hatte, noch nicht wieder vergeben worden war. Im Vorkursus wurde in diesem Semester die Tätigkeit und der Aufbau der Redaktion als einer der Hauptteile der „allgemeinen Zeitungslehre" behandelt, während sich die Uebungen des Oberkursus mit zeitgemäßen Fragen der Zeitungswissenschaften beschäftigten. Beide Uebungen standen unter der Leitung von Friedrich Bertkau. Es nahmen im Sommer-Semester 1928 **im ganzen 47 Hörer teil, die sich auf den Vor- und** Oberkursus verteilten. Im Oberkursus wurden die Uebungen über „öffentliche Meinung" in diesem Semester zu Ende geführt, besonders die Fragen „Die öffentliche Meinung und ihre Ausdrucksmittel in Wort und Schrift" und „Oeffentliche Meinung und Presse" behandelt, um schließlich als Endergebnis dieser Uebungen zu einer Klärung des Begriffes der „Oeffentlichen Meinung" zu gelangen. Der zweite Teil der Uebungen nahm zu dem Thema „Gerichtsberichterstattung" Stellung und legte dabei die Erfahrungen des Krantz-Prozesses zu Grunde. Ein Vortrag von Landgerichtsdirektor Dr. Hellwig (Potsdam) und eine Führung durch die Justizpressestelle Moabit beleuchteten von der juristischen Seite her die Fragen der Gerichtsberichterstattung. Infolge der Verteilung des Stoffes in der „allgemeinen Zeitungslehre" auf zwei Semester galt die Arbeit des Vorkursus des Sommer-Semesters der Einführung in das Redaktionsgebiet und das Nachrichtenwesen. Nach einer ausführlichen Besprechung der Fragen, die mit der Stellung des Journalisten einmal zum Verleger, dann im Urteil der Oeffentlichkeit verbunden sind, trat die Nachricht in den Mittelpunkt der Erörterungen. Ihre Beschaffung durch Telegraphenbüros, Korrespondenzen, Mitarbeiter, wie durch den Eigendienst wurde Gegenstand eingehender Untersuchungen. In der zweiten Hälfte des Semesters wurde dem Textteil der Zeitung und seinen einzelnen Sparten (Politik, Handel — Wirtschaft, Lokales — Sport-, Gerichtsberichterstattung, Feuilleton — Unterhaltungsteil) die Hauptaufmerksamkeit zugewendet. Endlich konnte in diesem Semester erstmalig eine Studienreise durchgeführt werden. Unter Leitung von Dr. Münster fand vom 13. bis 15. Juli eine Besichtigung der „Pressa" in Köln statt.

= **Eine neue Stiftung Krupp von Bohlens und seiner Frau für das Deutsche Museum.** Herr und Frau Dr. Krupp von Bohlen, die seinerzeit den Ehrensaal des Deutschen Museums in München gestiftet hatten, haben nunmehr auch die Grundsteinlegung des Studienbaues zum Anlaß einer besonders schönen Stiftung genommen. Sie haben der Museumsleitung ein namhaftes Kapital überwiesen, aus dessen Zinsen alljährlich an eine größere Anzahl begabter Studenten und Arbeiter wissenschaftlich-technische Bücher verschenkt werden.

= **Professor Thümmel †.** Im Alter von 72 Jahren starb in Jena der auch durch seine Reden in Bochum bekannt gewordene Theologe, Geheime Kirchenrat Professor Dr. D. Thümmel.

Bochumer Nachrichten.

Die Verfassungsfeiern in Bochum.

Verfassungsfeier der staatlichen Polizei.

Die Beteiligung der Bevölkerung an den offiziellen Verfassungsfeiern war allgemeiner als in früheren Jahren. Die öffentlichen Gebäude und auch eine Anzahl Privathäuser hatten geflaggt. Leuchtender Sonnenschein lag über Flur und Au, als sich am Samstag vormittag um 11 Uhr auf dem großen Sportplatz der Polizeiunterkunft „Severing" an der Castroper Straße ein überaus festliches Bild entwickelte. In fünf Treffen war die Bereitschaft des Polizeipräsidialbezirks Bochum in offenem Rechteckt aufgebaut, als Polizeioberst Heym, Kommandeur der Schutzpolizei, dem Polizeipräsidenten Stieler, der in Begleitung des Oberregierungsrats Kretschmar, des Kriminaldirektors Amelung und der übrigen Herren der Präsidialverwaltung erschien, Meldung machte. Der Polizeipräsident schritt dann die Front der ausgerichteten Mannschaften ab. Nach einigen Marschweisen der Schutzmannskapelle bestieg der Polizeipräsident die mit Tannengrün und den Reichsfarben drapierte Rednerkanzel, um in einer längeren Ansprache das Verfassungswerk von Weimar zu würdigen.

Die Rede des Polizeipräsidenten.

Der Redner lenkte rückschauend den Blick von den Augusttagen 1914 über Sieg, Tod, Not und Hunger hinüber zu den Tagen jähen Erkenntnisses, daß der Krieg verloren, Tod, Leid und Opfer umsonst gebracht seien, zurück zu den Novembertagen 1918. Er führte dann weiter aus: Die Ereignisse des Novembers 1918 waren weniger die Folge der von unten herauf-revoltierenden, faustballenden und drohenden Proletariermassen als das müde Sinkenlassen der Hände derer von oben. Bürgerkrieg, drohende Bolschewisierung, Friedensdiktat, Ruhrkampf, Inflation sind weitere Stationen auf dem Leidensweg des deutschen Volkes bis zu dieser Stunde. Ja, es lohnt sich, einmal Halt zu machen an dem Tage, an dem vor neun Jahren Friedrich Ebert, der erste Präsident der deutschen Republik, das Weimarer Verfassungswerk unterzeichnete und damit dem deutschen Volke aus einem Chaos heraus ein neues Grundgesetz seines staatlichen Lebens gab.

Aber nicht nur rückwärts, auch vorwärts gilt es zu schauen an diesem Tage. Noch sind wir nicht am Ziele! Noch ist es nicht erreicht, das Ziel deutscher Einigkeit! Noch nicht finden sich alle Volksgenossen zusammen in dem Gedanken, alle Kräfte dem Staate zu weihen und an seinem Ausbau mitzuwirken. Ich meine nicht das Gegenspiel von Koalition und Opposition, ich meine jene extremen politischen Kräfte rechts und links, deren Bestreben es ist, auf dem Wege der Gewalt die Diktatur einzelner Gruppen oder Klassen aufzurichten. Für die Polizeibeamten gibt es diesen Gruppen gegenüber nur ein „Niemals" und „Händeweg".

Nicht erreicht ist das Ziel deutscher Einheit. Noch sind wir gehindert an der Auswirkung des großen demokratischen Grundgesetzes des freien Selbstbestimmungsrechtes der Völker. Noch wartet das Saargebiet auf Rückkehr zum Vaterlande. Noch sehen wir in Südtirol, polnisch Oberschlesien und anderen Ländern unsere deutschen Landsleute im Kampfe um deutsche Sprache und Kultur. Noch wehrt man Deutsch-Oesterreich den Anschluß an das Deutsche Reich.

Noch nicht erreicht ist das Ziel deutscher Befreiung.

Zehn Jahre nach Schluß des Krieges stehen noch fremde Truppen im deutschen Lande. Noch bringt es ein öder Militarismus fertig, die Auslieferung von Deutschen eines Dummenjungenstreiches wegen zu verlangen. Erst wenn diese Ziele verwirklicht sind, werden wir in der Lage sein, die Eingangsworte der Reichsverfassung wahr zu machen:

Das Reich in Freiheit und Gerechtigkeit zu erneuern und zu festigen, dem inneren und äußeren Frieden zu dienen und den gesellschaftlichen Fortschritt zu fördern.

So kann der Verfassungstag noch kein Tag lauten Jubelns und der Festesfreude sein. Noch tragen wir hart an den Erinnerungen aus schwerster Zeit, noch stehen wir unter dem Eindruck schwerster kaum bezwingbarer Sorge von Millionen unserer Volksgenossen. Aber der Verfassungstag soll trotzdem ein Lichtzeichen und hoffnungsvoller Ausblick und Ausdruck unerschütterlichen Lebenswillens sein.

Deshalb feiert die Polizeibeamtenschaft diesen Tag. Jetzt diese Feierstunde, am Nachmittag Sportkämpfe um die Plakette des Reichspräsidenten und in Verbindung damit Stunden der Kameradschaft und Geselligkeit mit unseren Familien.

Unsere heutigen Veranstaltungen sollen bewußt Verfassung und Republik ehren, sollen Ausdruck dafür sein, daß wir Verfassung und Republik nicht nur achten und anerkennen, sondern daß wir durch sie das deutsche Volk schützen und lieben wollen mit allen Kräften und Fähigkeiten von Geist und Herz.

Die Verfassungsfeier der Polizei.



Polizeipräsident Stieler schreitet die Front ab.

Die Reichsverfassung hat die Einheit des Reiches gerettet und ist damit die größte politische Tat nach dem Kriege. Durch die Verreichlichung von Verkehr, Wehr und Finanzen ist die Reichseinheit stärker verklammert als durch die Bismarck'sche Verfassung.

Wir achten das Vergangene! Auch sein Symbol! Wir halten es mit jenem verdienstvollen Manne, dessen Name diese Unterkunft trägt, wenn er von der Tribüne des Parlaments die Worte sprach: „Wer die Vergangenheit nicht ehrt, ist der Gegenwart und einer besseren Zukunft nicht wert!"

Die Verfassung von Weimar

ist keineswegs ein radikaler Bruch mit der Vergangenheit. Sie ruht im wesentlichen auf dem Fundament der Bismarck'schen Verfassung. Nirgend sind die Erfahrungen deutscher Geschichte oder Lehren der Vergangenheit willkürlich oder gewaltsam über den Haufen geworfen worden. Wer das Gegenteil behauptet, kennt weder die eine noch die andere, wahrscheinlich aber beide Verfassungen nicht. Auf die Flaggenfrage übergehend, betont der Redner: Für uns ist diese Frage gelöst. Mit dem Eide auf die Verfassung haben wir auch das neue Symbol des Reiches anerkannt. Die Farben schwarz-rot-gold sind weder fremdartig noch undeutsch. Die heute geltenden Reichsfarben sind mit der deutschen Geschichte des vergangenen Jahrhunderts aufs engste verknüpft. Freikorps führten sie im Freiheitskriege. Als die Burschenschaften nach dem Freiheitskriege sich der Pflege des Glaubens an die innere Freiheit und die Einheit des Vaterlandes zur Aufgabe gemacht hatten, wählten sie diese Farben, und als diese von hohen Idealen getragenen Männer in dunkler Zeit ihren Glauben an Deutschlands Einheit und Freiheit mit ihrer bürgerlichen Existenz und mit einem Leben hinter Gefängnismauern bezahlen mußten, da konnte ein Dichter klagend sagen: „Das Band ist zerschnitten, war schwarz-rot-gold, und Gott hatt's gelitten, wer weiß, was er wollt'." Einer dieser vorgenannten Männer war der Turnvater Jahn, dessen 150. Geburtstag wir heute feiern und dessen wir auch an dieser Stelle ehrend gedenken wollen. Am 7. März 1848 stellte Preußen den Antrag beim Bundestag, über dem Palais Taxis in der Eschenheimergasse in Frankfurt die schwarz-rotgoldene Fahne zu hissen. Es ist geschichtlich erwiesen, daß Kaiser Friedrich III. als Kronprinz in Versailles sich für diese Fahne ausgesprochen hat, wie Heinrich von Treitschke sie die Farben der deutschen Sehnsucht nannte. Diese leider viel gelästerten Farben sind für uns

das Sinnbild des großdeutschen Gedankens

und an diesem großdeutschen Gedanken wollen wir festhalten, wenn auch durch den Einspruch der Entente seinerzeit der Artikel 61 der neuen Reichsverfassung, der den Anschluß Deutsch-Oesterreichs behandelte, gestrichen werden mußte. Wir sind auch heute der Ueberzeugung, daß auf die Dauer keine Macht der Erde stark genug sein wird, zu verhindern, daß das deutsche Deutsch-Oesterreich mit dem Heimatlande vereint und verbunden wird. Der Gedanke Groß-Deutschlands durch die Vereinigung von Deutschland und Oesterreich war überhaupt der Hauptgrund, weshalb die Nationalversammlung die großdeutsche Flagge schwarz-rot-gold als das Symbol der deutschen Republik erkor.

Wir haben als Polizeibeamte der deutschen Republik eine große aber auch dankbare Aufgabe. Wir sind das Machtmittel des Staates, wir sind Garant für eine ruhige, friedliche Entwicklung im Innern. Wir wollen uns dieser Aufgabe stets recht bewußt sein. Sie ist nicht leicht! Wir wollen sie lösen in Güte und Liebe zum Vaterlande und unseren so schwer leidenden Volksgenossen. Unsere Wünsche und Vorsätze lassen wir ausklingen in den Ruf: Deutsche Republik, deutsches Vaterland, deutsches Volk lebe! Hurra, Hurra, Hurra!

Begeistert stimmten die Anwesenden in den Ruf ein und brausend stieg das Deutschlandlied zum Himmel empor. Mit einem schneidigen Vorbeimarsch der Mannschaften in der Reihenfolge: 1. und 2. Bereitschaft der Inspektion I (Bochum), berittene Bereitschaft, Polizeiinspektion II (Herne) und Polizeiinspektion III (Witten) fand der Festakt, dem Tausende aus der Bevölkerung beiwohnten, seinen Abschluß. Die Schutzmannskapelle spielte dann noch auf der Parkhausterrasse, auf der sich gleichfalls viele festlich gestimmte Menschen eingefunden hatten.

Auf dem mit Birkengrün geschmückten großen Hofe der Polizeiunterkunft entfaltete sich in den Nachmittagsstunden ein rechtes Polizei-Familienfest, bei dem auch Frauen und Kinder zu ihrem Rechte kamen. Die Beteiligung des Publikums an der Feier der Polizei war heuer bedeutend stärker als bei der letzten vor zwei Jahren.

*

Die Feier auf dem Schützenhofe.

Die gemeinsame Verfassungsfeier von Bochum Stadt und Land hatte am Samstag abend den Riesensaal des Schützenhofes recht ansehnlich gefüllt. Er bot in seinem festlichen Schmucke, in den Reichs-, Landes- und Stadtfarben, mit seiner von Gärtners Hand zu einem freundlichen Haine verwandelten Bühne einen würdigen Anblick. Die Spitzen der Behörden waren erschienen, Vertreter der Stadt und der beiden Kollegien unter Bürgermeister Dr. Geyer, Vertreter des Landkreises unter Landrat Stühmeyer, Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der Reichsbahn, der Reichsbank, der Reichspost, des Telegraphenamts, des Amts- und Landgerichts, des Finanzamts, der Polizeidirektion usw. Die große Besucherzahl setzte sich aus allen Kreisen zusammen, besonders stark war die organisierte Arbeiterschaft beteiligt. Die Feier begann mit der klangvollen Fest-Ouvertüre von Leutner, dargeboten von der Merkertschen Kapelle. Der Volkschor erfreute mit einem feierlichen Liedervortrag von Gluck „Weihe dieser Feierstunde". Hell und rein und mit edler Tongebung wurde gesungen. Das Hauptstück des Abends war die Festansprache des Verwaltungsschuldirektors

Dr. Elleringmann.

Ihr entnehmen wir folgende Hauptgedanken:

Schon seit unvordenklichen Zeiten will in der Literatur und der Tagesmeinung Deutschlands die Klage nicht verstummen über den Mangel an Staatsgefühl im deutschen Volke und über seine politische Instinktlosigkeit. Vor allem wird diese Klage wieder und wieder geäußert beim Vergleich des deutschen Volkes mit Romanen und Angelsachsen.

Aus der großen Anzahl derer, die so urteilen und mahnen, lassen Sie mich ein Urteil hervorheben.

„Englands Kraft besteht in der anspruchsvollen Schätzung seiner selbst, Deutschlands Größe in der bescheidenen Würdigung alles Fremden. England ist selbstsüchtig bis zur Begriffsverwirrung, Deutschland gerecht bis zur eigenen Preisgabe."

Und:

„England ist praktisch, Deutschland ideal. Das deutsche Volk, das die Wahrheit liebt und dem Wesen der Dinge nachforscht, es verliert im Suchen nach dem Wirklichsten die Wirklichkeit unter den Händen und wird zum Träumer, dem das Leben in seiner Welt über die Welt da draußen geht."

Das scharfblickende Ausland bezeichnet Deutschland und die Deutschen als den

„Deutschen Michel".

Neben der Gutartigkeit des Deutschen soll damit seine traumerische, unpraktische Art, seine Weltfremdheit gekennzeichnet werden. An einem Tage wie dem heutigen, am Verfassungstag des Deutschen Reiches, wird man mit besonderer Klarheit, mit beinahe schmerzhaftiger Deutlichkeit an die Wahrheit dieses Urteils erinnert. Sehen wir doch, wie noch immer weite Kreise unseres Volkes bei der Feier dieses Tages abseits stehen und seine hohe nationale Bedeutung nicht zu erkennen vermögen.

Was uns, meine Damen und Herren, aber zu dieser ernsten und würdigen Feier hier versammelt, das ist in einem reinen und hohen Sinn eine nationale Angelegenheit. Es ist eine deutsche Sache sondergleichen. Der 11. August ist also zum Geburtstage der neuen staatlichen Ordnung im Deutschen Reiche und damit auch zum Geburtstage des neuen deutschen Volksstaates. Ihn festlich zu begehen — nicht laut und lärmend, aber dankbar, würdig und zuversichtlich —, ist

Pflicht und Recht des deutschen Volkes.

Zwar schließen sich auch heute, nach fast einem Jahrzehnt, noch immer weite Kreise unseres Volkes von dieser Feier aus. Dürfen wir nun trotzdem, so wie ich es eben tat, die Feier des Verfassungstages als eine allgemeine nationale Angelegenheit bezeichnen? Es ist gut, wenn immer wieder darauf hingewiesen wird, an welchem Punkte wir angekommen waren, ehe die Verfassung von Weimar, Tatsache war; wo wir standen, als im November 1918 die feindlichen Heere den Boden unseres Vaterlandes bis zum Rheinstrom besetzten, als alle Ordnung sich auflöste, als es lange schwere Monate so schien, als ob nach Hunger, Elend und seelischer Not Reich und Volk für immer ausgelöscht werden sollten. In jenen dunklen Tagen des Novembers 1918 war das Deutsche Reich nicht nur materiell erschöpft und völlig entmächtigt, sondern auch moralisch zerfressen, unterwühlt und verzweifelt. Nichts gab es mehr; nicht Nahrung, nicht Kleidung, nicht Heizmittel. Die Industrie war ohne Rohstoffe, die Landwirtschaft zur Auflehnung gegen sinnlose Eingriffe erzogen. Gau stand gegen Gau, Beruf gegen Beruf, Stand gegen Stand. Mißtrauen, Furcht, Auflösung in Stadt und Land. Die Häuser zerfallen, die Wege verfahren, die Eisenbahnen zerrüttet. Vor den Toren ein Gegner ohne Erbarmen und Einsicht, und von Osten her ertönte der Ruf: alle Macht den Räten, Weltfrieden durch Weltrevolution. Aus dieser Not und Erniedrigung erwuchs die Verfassung von Weimar als

ein Werk der Ordnung,

durch das das Staatsruder wieder in die Hände legitimer Gewalten gelangte. Und dieses Werk der Ordnung war nicht die gewaltsam aufgeprägte Schöpfung eines einzelnen, sondern das friedliche Werk eines von Krieg und Revolution zermürbten Volkes. Damit lieferte dieses Volk der Welt den Beweis, daß noch erstaunliche Kräfte, Kräfte der Ordnung und des Aufbaues, in ihm schlummerten. Darum ist es kein leeres Wort, wenn ich sage: Die Geburt der Verfassung von Weimar, das ist die entschlossene und endgültige Absage des deutschen Volkes an ein tiefes und abgründiges Chaos; sie ist die feierliche Absage an Tyrannei und Diktatur,

Abendblatt
Neueste Nachrichten für Bochum und Umgegend.
neueste Telegramme, Kurszettel.
Erscheint täglich 4½ Uhr.



29. (Nachdruck verboten.)

Voll Angst harrte sie der Antwort. Babette wußte sofort, wen sie meinte. Auch sie war damals empört gewesen, daß Frau Jane es wagen durfte, den jungen Mann zu besuchen. Und wie lang und heftig sie gesprochen hatten!

Zögernd, als wisse sie genau, daß ihre Antwort wie ein Messer war, das tief in eine Wunde drang, bekannte sie leise:

„Ja — sie hat ihn besucht — aber —"

„Genug, genug — mehr will ich nicht wissen!"

„Ach, Elinor — wenn Sie ihn am letzten Abend gesehen hätten — er war so niedergebrochen, so verzweifelt —"

„Ich habe für alles eine Erklärung — für alles. Sprechen wir nicht mehr darüber."

Sie fing von gleichgültigen Dingen an zu schwatzen, doch Babette wußte genau, daß nur der eine Gedanke sie bewegte: wie war er falsch, und wie hat er mich hintergangen!

Bei der Tafel saß sie heiter und gesprächig unter den Gästen, doch die sie näher kannten, errieten, daß diese Stimmung erzwungen und unecht war.

Der Vater hatte sie vor der Ankunft der Gäste kritisch gemustert, sie sehr bleich gefunden und dann mit Stirnrunzeln gefragt:

„Warum diese Nadel? Hast du keinen anderen Schmuck?"

„O — genug andere. Aber ich liebe diese Nadel. Früher trugen wir sie oft gleichzeitig. Weißt du noch? Wo hast du die deine?"

„Ich glaube — verloren. Ich dachte immer, ich hätte sie — Mama geschenkt, aber sie fand sich nicht in ihrem Nachlasse. Da muß ich sie wohl verloren haben."

„Wie schade, sie ist so eigenartig."

Dies fand auch Mr. Wilsred, der ihr Tischnachbar war. Auch ihm mußte sie die Herkunft der Nadel erklären. Dann aber brach sie das Gespräch zu zweien, das ihr oft zu persönlich und innig wurde, ab und beteiligte sich angeregt an der allgemeinen Unterhaltung.

Sie drehte sich soeben um ein neues, großes Kino, das erst jetzt vollendet worden war.

Ingenieur Morton behauptete:

„Die Kinotechnik macht immer größere Fortschritte. Bald wird sie so vollkommen sein, daß uns die Lichtbühnen das Theater ersetzen."

„Nimmermehr," rief Elinor empört, „wie kann man das nur so ruhig behaupten! Der Film ist äußerliche Kunst, äußerlicher Reiz, das Drama aber besitzt das Höchste, was wir haben: die Sprache! Wer wollte die Schönheit und vor allem die Macht der Sprache leugnen? Der Film zeigt uns nur nacktes Geschehen — das Drama aber innere Vorgänge — führt die Charaktere unmittelbar einander entgegen."

Der Gelehrte White nahm lächelnd das Wort:

„Miß Elinor — Sie mögen einesteils recht haben. War wollte auch die wuchtige Größe, die tiefe Gewalt eines Shakespeareschen Dramas nicht zugeben? Wir alle wohl haben unsere herrlichen Dramen, mögen sie nun in dieser oder jener Sprache geschrieben sein, mit glühender Begeisterung in uns aufgenommen — haben uns bereichert — aber man muß auch dem Film gerecht werden, muß ihn heute schon unter die Künste einreihen. Sie wissen: auch das Auge ist ein wichtiges Organ, ist der Spiegel der Seele. Beim Film ist unser Auge beständig in Anspruch genommen. Nur das Auge hat alles aufzunehmen und zu verarbeiten, während beim Drama das Ohr mithilft. Es ist hohe Kunst, die tiefsten Wonnegefühle, die brennendsten Qualen, den lodernden Zorn — kurz — alle Leidenschaften nur in Mienen und Gesten auszudrücken."

Ein anderer meinte nachdenklich:

„Vor allem ist wohl der Film ein Mittel, die Nationen einander näher zu bringen, uns mit den fremden Völkern, ihren Trachten, Gebräuchen, den Landschaften bekannt zu machen. Alles sehen wir naturwahr vor uns und brauchen keinen Uebersetzer, keinen Dolmetsch, wenn wir die Sprache des Landes nicht verstehen, in dem das Stück gerade spielt."

Ingenieur Morton sandte einen lächelnden Blick zu Wildsred und meinte:

„Ja, ja, die Bühne hat eine starke Konkurrentin bekommen. Das Theater ist ja meist das Vorrecht der materiell und geistig bevorzugten Menschen, es bedingt zumeist Ausgaben, die sich nicht jeder leisten kann. Das Kino hingegen öffnet seine Hallen um billiges Geld allen, besonders dem Volke, den Sensationshungrigen."

Wilsred warf verächtlich ein:

„Da hast du recht! Was die meisten ins Kino treibt, ist Sensationslust! Neugier!"

Mr. White besänftigte:

„Sagen wir: es ist unbewußte Sehnsucht nach Romantik. Die Leute wollen ein Erlebnis, ein Abenteuer, sie suchen die Erfüllung des Traumes vom Glück, der sich ihnen selbst nie erfüllte, sie suchen das Grauen, die Gefahr, die sie persönlich weiter nichts angeht. Es ist ja in der Literatur auch nicht anders bestellt. Wir haben da hochgeistige Nahrung, tiefste Geisteskschätze, die nicht auszuschöpfen sind, nach denen aber nur wenig Hände sich bücken. Und wir brauchen leicht zugängliche Bücher für die breiten Volksschichten, für die geistig Schwachen oder Ermüdeten, die nur unterhalten und nicht belehrt sein wollen. Wir wollen ganz einfach die Geschicke fremder Menschen erfahren, um die eigenen auf kurze Weile zu vergessen."

„Ich gebe Ihnen recht. Im heutigen Film wirken erstklassige Schauspieler mit, Maler, Architekten, Photographen stellen ihre Kunst zur Verfügung. Leider läßt die Wahl des Stoffes oft viel zu wünschen übrig. Wir brauchen wertvolle Filmdichter! Und wir werden sie bekommen, sobald das Kino nicht mehr als minderwertige Kunst eingeschätzt wird."

Elinor schien umgestimmt und meinte: „Wir dürfen wohl auch den erzieherischen Wert des Films nicht vergessen. Ich weiß genau, daß da manche geographischen und geschichtlichen Kenntnisse erworben werden."

„Ja — auch solche aus der Naturgeschichte! Gewiß! Und noch anderes lernt das Volk kennen, was es sonst nie zu sehen bekommt: schöne Wohnungen und Gärten, fremde Landschaften, elegantes Badeleben, Vorgänge aus der höchsten Gesellschaft und feine Lebensformen —"

„Leider ist die Meinung vieler jetzt noch die: es gehört nicht zum guten Ton, sich in der Gesellschaft als eifriger und überzeugter Kinofreund zu bekennen. Manche gönnen sich nur eine heimliche Freude am Film, während sie glauben, ihn nach außen hin verurteilen zu müssen."

Elinor sagte fest:

„Mag dem sein, wie ihm wolle: ich persönlich ziehe jederzeit ein gutes Drama dem herrlichsten Film vor."

Wilsred wandte sich ihr beglückt zu und sagte leise:

„Ich danke Ihnen, Miß Elinor. Ihre Ansicht bestärkt mich in dem Glauben, daß Sie mich und mein Schaffen ganz verstehen. Haben Sie Ihr Versprechen auch nicht vergessen? Sie wollten über einen Stoff für mich nachdenken. Es ist vielleicht anmaßend von mir, solch ein Ansinnen an eine junge, vielbeschäftigte Dame der Gesellschaft zu stellen — aber Sie selbst sagten einmal —"

Elinor sah trüb geradeaus.

„Verzeihen Sie mir — ich dachte wirklich nicht mehr an mein Versprechen — das heißt — ich kam von dem Stoff, den ich im Sinn hatte, ab. Es lag in letzter Zeit so viel Schweres — d. h. anderes auf meiner Seele."

„Wollen Sie nicht Vertrauen zu mir haben? Können Sie nicht alles sagen?"

Sein inniger Blick suchte den ihren. Doch die ernsten Mädchenaugen sahen weit in die Ferne, die ihr verschlossen war. Sie hatte ihm auf dem Dampfer schon so gut gefallen, diese Deutsch-Amerikanerin, aber in der letzten Zeit wandelte sich dies Gefallen immer mehr in ein warmes, zärtliches Gefühl.

(Fortsetzung folgt.)

in welcher Gestalt auch immer sie ihr Haupt erheben mag.

Die Weimarer Verfassung hat uns die demokratische Republik beschert. Deutschland ist damit in die Reihe der Staaten eingetreten, deren staatliches Leben auf der Souveränität des Volkes beruht. Es ist nicht deutsche Art, sich an politischen Phrasen zu berauschen.

Wir haben den Volksstaat, wir haben ihn in ernster Zeit aus den Händen des Schicksals entgegengenommen, aber nicht in blinder fatalistischer Ergebenheit, sondern bewußt und wollend. Schicksal und Volkswille, sie haben uns vereint die Ordnung unseres staatlichen Lebens beschert, deren wir uns heute erfreuen. Und diejenigen, die das nicht erkennen können und wollen, die vielmehr die Weimarer Verfassung als ein bloßes Produkt von Willkür und Irrtum ansehen, denen sei gesagt, daß es im Leben von Staaten und Völkern letzten Grundes gar keinen Zufall gibt, daß vielmehr gerade das, was dem kurzsichtigen Auge des dem Augenblick lebenden Menschen als Zufall erscheint, Quellen zu entspringen pflegt, die in unsichtbarem Dunkel und unsichtbarer Tiefe liegen.

In zwei Beziehungen haben wir in den zehn Jahren seines Bestehens das Werk von Weimar als das Ergebnis organischen Wachstums kennen gelernt: nach der Seite des historischen Werdens und nach derjenigen innerstaatlicher Kraft- und Willensentfaltung. Aber noch in einer dritten Beziehung wird man den durch die neue Entwicklung erreichten Zustand der Demokratie als gewachsen, ja als naturgesetzlich anzusprechen haben. Alle fortgeschrittenen Völker haben den natürlichen Willen, sich selbst zu regieren, und so müssen sie wohl

im Sinne einer naturgesetzlichen Entwicklung

hinein in die volksstaatliche Verfassung; fast möchte ich sagen, ob sie wollen oder nicht. So sehen wir denn auch, daß die am weitesten fortgeschrittenen Völker in Mittel- und Westeuropa dem demokratischen Gedanken, dem demokratischen Staatssysteme anhangen.

Damit sind diese Völker ganz auf sich selbst gestellt. Und so gehören auch wir uns seit dem Werke von Weimar in staatspolitischer Beziehung alleine an. Eine Getrenntheit von Staat und Volk, wie sie in nicht demokratisch verfaßten Staaten möglich ist, ist für das Deutsche Reich und das deutsche Volk nunmehr also ausgeschlossen. Dieser Umstand darf allerdings gegenüber monarchischen Verfassungssystemen nicht in dem Sinne ausgedeutet werden, als ob bei ihnen ein solches Abgetrenntsein, ein solcher Dualismus im Staatswesen begriffsnotwendig wäre. Eine historische Betrachtung würde diese Annahme durchaus als Uebertreibung eines an sich richtigen Gedankens enthüllen müssen. Wohl aber hatten sich, wie offen eingestanden werden muß, in unserem Vaterlande während der letzten Jahrzehnte vor der staatlichen Neugestaltung tiefgehende Gegensätze zwischen Staat und Volk ausgebildet. Sie sind im neuen Staate überwunden. Demokratie und Volksstaat, sie bedeuten nichts anderes als eine begrifflich notwendige und praktisch unzerstörbare Identität von Staat und Volk.

Damit ist nicht gesagt, daß innerhalb demokratischer Völker und innerhalb unseres eigenen Volkes alle Gegensätze staatspolitischen Denkens und Wollens aufgehoben wären. Eine solche Aufhebung aller Gegensätze würde ja geradezu geistigen, politischen und überhaupt volklichen Tod bedeuten. Was sich geändert hat, ist vielmehr lediglich die Richtung in der Auswirkung dieser Kräfte: nicht gegen den Staat können sie sich — logisch und vernünftig genommen — auswirken, sondern nur im Staate gegeneinander. So bietet der neue Staat ein freies Feld für friedliche Kämpfe der Volksgenossen. Tragen diese ihren Kampf dennoch gegen den Staat, oder fechten sie ihn gewaltsam aus, so liegt es an ihnen, so zeigen sie dadurch, daß sie das

Wesen wahrer Demokratie nicht verstehen.

Und damit kommen wir zum eigentlichen Kerne demokratischer Staats- und Wesensart. Sie ist abgestellt nicht nur auf das, was ich soeben Fortschritt nannte, sondern im tiefsten Grunde auf Reife und Selbstverantwortung. Alle fremden Hemmungen sind beseitigt. Die Bahn ist frei zu jeder Entwicklung, mag sie nach oben, mag sie nach unten gerichtet sein. Möge da unserer Entwicklung die gute Richtung gegeben werden durch das von allen tief erfaßte Bewußtsein, daß nunmehr unser Staat, das Deutsche Reich, in unser aller Hände gelegt ist; daß es keine andere irdische Macht gibt, die ihn trägt und für sein Schicksal verantwortlich ist, als wir selbst, und daß es darum auch die heilige Aufgabe eines jeden von uns ist, der Sache des Staates zu dienen von ganzem Herzen, von ganzem Gemüte und mit allen Kräften.

Dies ist das wahre Wesen demokratischer Republik, und dieses Wesen ist auch in der Verfassung enthalten. Liegen aber die Dinge so, warum versagt man sich länger noch dem Volksstaate, warum steht man abseits, wo es doch wahrhaftig

der Mitarbeit aller bedarf,

die guten Willens sind. Will man im Ernste jene unzerstörbare Identität von Staat und Nation, jene an die Reife der Deutschen appellierende Selbstbestimmung und Selbstverantwortung, die das Wesen des neuen Staatswesens ausmachen, wieder aufgeben? Will man den Staat gleichsam wieder aus den Händen geben zu Gunsten irgendwelcher dunkler anderer Gewalten?

Lassen Sie uns aber eines nicht vergessen. Außer den rationalen Kräften des Verstandes und der Vernunft wohnen in der Tiefe der menschlichen Seele Kräfte irrationaler Art, deren Stärke und elementare Kraft den rationalen Kräften oft überlegen ist. Es sind die Kräfte des Herzens, des Gemütes, des Gefühls. Wenn wir unser Volk für Demokratie und Republik gewinnen wollen, dann muß es unsere ernste Sorge sein, daß er Heimat in der Seele der Deutschen findet. Der deutsche Volksstaat hat es nicht leicht gehabt, und man kann wirklich nicht sagen, daß ihm die Herzen nur so hätten zufliegen müssen. Er ist mit Krieg, Niederlage und Hungersnot gekommen und hat sich erst nach schwersten Erschütterungen allmählich durchringen müssen. Das erste Jahrzehnt seines Lebens ist bis auf den heutigen Tag von Not und Erniedrigung umgeben gewesen.

Zwar leben wir im Zeitalter der übernationalen Verbindungen und Beziehungen. Dennoch wäre es ein verhängnisvoller Irrtum zu glauben, daß wir Deutsche um dieser Aufgabe willen auf unser nationales Eigenleben zu verzichten hätten. Kein einziges Volk der Erde denkt an eine solche Selbstentwurzelung. Es ist entscheidend für die Zukunft der deutschen Republik, daß wir

wieder stärker anknüpfen an die großen Traditionen unserer Vergangenheit.

Denn nur auf dem Boden unseres gemeinsamen Deutschtums, unserer gemeinsamen Geschichte und Kultur kann der Volksstaat seine Wurzeln versenken in das Erdreich, das ihn nährt und stärkt für weite Zukunft.

Noch ein anderer Gedanke wird vom neuen Deutschland in die Wirklichkeit umgesetzt werden müssen: der Gedanke der Freiheit und Gerechtigkeit, das Bekenntnis zu nationaler Friedenskultur und zum Ausgleich sozialer Gegensätze, es ist, kurz gesagt, der

Gedanke wahrer Volksgemeinschaft

und einfach-schlichter Menschlichkeit. Bekennen wir offen, daß es zur Verwirklichung dieses Gedankens bisher noch wenig gekommen ist, ja, daß der Weg dazu noch weit und steil und schwierig scheint. Wir tuen zwar vielerlei auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege und sozialen Fürsorge und können uns mit unseren Leistungen und Einrichtungen dieser Art wohl sehen lassen. Aber täuschen wir uns nicht: noch sind bei uns die einzelnen Stände, Klassen und Parteien von einander getrennt, als lebten sie in verschiedenen Welten. Es ist hohe Zeit, daß Kastengeist und Standesdünkel niedergelegt werden und daß wir den Weg zueinander finden; daß wir uns wieder achten lernen trotz verschiedener Welt- und Staatsanschauung. Im Volksstaate muß, wie dereinst der große Preußenkönig, ein jeder Diener des Staates sein. Zu diesem Dienste gehört zwar klares und starkes Selbstbewußtsein, aber auch große heilige Selbstentäußerung; gehört ein reiner Wille, der nicht das Eigene will, sondern das Ganze umfaßt. Zum Ganzen des Volkes gehören aber nicht nur wir, die wir leben, sondern auch die größeren Heere der Abgeschiedenen, die größeren Heere derer, von denen wir hoffen, daß sie aus uns erwachsen und nach uns sein werden. Das den Staat tragende Volk erstreckt sich durch alle Zeiten, einem ewigen Flusse vergleichbar, der stets derselbe bleibt, wenn auch sein Wasser dahingleitet und ständig neu wird. Diese Erkenntnis, in ihrer ganzen Größe seelisch erfaßt, muß zur Achtung der Vergangenheit, zum Dienste an der Gegenwart, zur Pflege der Zukunft, muß zu der Gesinnung führen, die das Gegenwärtige nach dem Ewigen gestaltet.

Lassen Sie uns in dieser Gesinnung uns nunmehr und für immer zum deutschen Vaterlande bekennen mit dem Wort und der Weise des Liedes der Deutschen.

Stehend wurde von der großen Versammlung

das Deutschlandlied

angestimmt, hatte die kluge und nach allen Seiten fein abgewogene warmherzige Ansprache aufnahmefreudige Herzen gefunden. Reicher Beifall lohnte den Sprecher. Der Volkschor ließ dann noch die „Sonnenhymne" von Mussorgski (1871) erklingen; mit einer Fantasie aus der Oper „Tannhäuser" (Merkert-Kapelle) endete die Veranstaltung. Die Versammlung zog dann nach dem Parkhause, wo ein

Volkskonzert

noch einige Stunden zum frohen Verweilen im Freien einlud. Das Wetter ließ erfreulicherweise einen längeren Aufenthalt im Garten und auf den Terrassen zu. So ist denn die Verfassungsfeier ohne Störung und würdig verlaufen, wenngleich auch von einer ganz allgemeinen Teilnahme großer Massen noch immer nicht gesprochen werden kann.

*

Verfassungsfeier der katholischen Jugend.

Am Freitag abend fand in der Bürgergesellschaft eine große, auch von der Geistlichkeit und von den Behörden besuchte Verfassungsfeier statt, zu der der Windthorstbund eingeladen hatte. Gauleiter Nocke begrüßte insbesondere den Gesellenpräses Vikar Fischer, den Bezirkspräses Vikar Lohoff, den alten Parteiveteranen Justizrat Diekamp, Bürgermeister Dr. Geyer, die Abgeordneten Nientimp, Altegoer, Stieler usw. Die Festrede hielt der Landessekretär des Volksvereins für das katholische Deutschland, Flür aus Essen. — Am Samstag morgen fand in der Propsteikirche ein feierliches Levitenhochamt statt.

** **Beförderungen.** Aus Anlaß des Verfassungstages erfolgte bei der hiesigen staatlichen Polizei eine Anzahl Beförderungen von Mannschaften, Offizieren und Beamten. Polizei-Oberinspektor Irsch wurde zum Polizeirat, Oberleutnant Richtmann zum Hauptmann befördert.

* **Schulnachrichten.** Zum Konrektor ernannt wurde der evangelische Lehrer Max Ewes in Bochum. — Einstweilig angestellt wurden der evangelische Schulamtsbewerber Wilhelm Kemena und die evangelische Schulamtsbewerberin Elisabeth Bombach in Bochum. — Ihre endgültige Anstellung erhielten die Lehrer Friedrich Born, Wilhelm Halfmann, Alex Wieschemann, Emil Bast, Wilhelm Launhardt, Wilhelm Schrage, die Schulamtsbewerber Aug. Schmitt, Herbert Fischer, Alfred Kartberg, Schulamtsbewerberinnen Ella Luise Schmidt, Hedwig Bauckmann, Elsa Möllmann und (techn.) Elsa Bolte, sämtlich in Bochum; Lehrerin Hanna Naunin, Wanne-Eickel, die technische Lehrerin Luise Hüttebräucker geb. Speding, und die Lehrerinnen Else Bock, Mathilde Schulte, Margarete Kettler, Klara Schlasse und (technische) Meta Löhmann, sämtlich in Bochum.

m **Milchhandel in Bochum von einer Erlaubnis abhängig.** Dem Milchhändler Heinrich M. aus Wattenscheid-Höntrop war zur Last gelegt worden, gegen die für den Bezirk der Stadt Bochum erlassene Verordnung über den Handel mit Milch vom 7. Januar 1927 verstoßen zu haben, in dem er ohne Erlaubnis im Bezirk von Bochum mit Milch Handel getrieben habe. Nachdem eine Verordnung vom 10. Juni 1925 vom Kammergericht für ungültig erklärt worden war, wurde die Verordnung vom 27. Januar 1927 auf Grund des Gesetzes zur Regelung des Verkehrs mit Milch vom 23. Dezember 1926 und der preußischen Ausführungsverordnung vom 28. Januar 1927 erlassen. Nach der Verordnung vom 27. Januar 1927 ist der Handel mit Vollmilch, Magermilch und Sahne in Bochum von einer besonderen Erlaubnis abhängig. M., der schon vor Jahren den Handel mit Milch betrieben hatte, hatte die Erlaubnis für den Milchhandel in Bochum nachgesucht, war aber abschlägig beschieden worden. Gleichwohl begann er den Handel mit Milch in Bochum und behauptete, die Verordnung vom 27. Januar 1927 sei nicht rechtsgültig. Sowohl das Schöffengericht als auch die Strafkammer in Bochum verurteilten M. zu einer Geldstrafe. Die Entscheidung der Strafkammer focht M. durch Revision beim Kammergericht an und vertrat nach wie vor den Standpunkt, daß die Verordnung vom 27. Januar 1927 ungültig sei. Der I. Strafsenat des Kammergerichts wies aber die Revision des Angeklagten als unbegründet zurück und führte u. a. aus, die Vorentscheidung sei ohne Rechtsirrtum ergangen. Die Angriffe gegen die Rechtsgültigkeit der Verordnung vom 27. Januar 1927 seien hinfällig. Die Verordnung finde ihre Grundlage in dem Reichsgesetz vom 23. Dezember 1927 und in der preußischen Ausführungsverordnung vom 8. Januar 1927 Ohne Erlaubnis hätte daher M. in Bochum den Milchhandel nicht betreiben dürfen. Für die Verurteilung reiche es aus, daß er vorsätzlich oder fahrlässig die Verordnung vom 27. Januar 1927 verletzt habe; das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit sei für die Verurteilung des Angeklagten nicht erforderlich. (1. S 304. 28.)

* **Ein neuer Autodroschkentarif.** Am 15. August soll ein neuer Autodroschkentarif für Bochum in Kraft treten. Es sind nach einer Mitteilung der Vereinigten Kaufmannschaft vier Taxen eingeführt, und zwar nach der Zahl der Fahrgäste, so daß beispielsweise bei einem Fahrgast Taxe 1, bei drei Fahrgästen Taxe 3 und bei vier und mehr Fahrgästen Taxe 4 gefahren wird. Eine erhebliche Verbilligung erfahren insbesondere Taxe 1 und 2

* **Anhaltende Verschlechterung auf dem Arbeitsmarkt.** In der vergangenen Woche dauerte die Verschlechterung der Lage des westfälisch-lippischen Arbeitsmarktes an. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ist um 1200 oder 2,5 % (in der Vorwoche um rund 850 oder 1,8 %) gestiegen. Mehr als die Hälfte aller Zugänge kommt aus dem Ruhrkohlenbergbau. Ein erheblicher Teil der in die Unterstützung aufgenommenen Arbeitsuchenden entstammt dem Spinnstoffgewerbe, dem Bekleidungsgewerbe und der Möbelindustrie, die unter der Verringerung des Inlandabsatzes infolge der herrschenden Kapitalknappheit besonders leiden. Aber auch in der metallgewinnenden und metallverarbeitenden Industrie herrscht die Tendenz zur Abschwächung des Beschäftigungsgrades vor. Während die Lage in der Industrie der Steine und Erden sehr uneinheitlich war, dauerte die Belebung der baugewerblichen Arbeitsmarktlage, besonders der Lage des Tiefbaugewerbes, auch in der vergangenen Woche noch an. Die größte Aufnahmefähigkeit weist nach wie vor die Landwirtschaft, die mit den Erntearbeiten begonnen hat, auf. Der Bedarf, der sich fast ausschließlich auf jugendliche Arbeitskräfte erstreckt, konnte nur zu Teil gedeckt werden. Nach den Berichten der öffentlichen Arbeitsnachweise waren am 8. August im Bezirk des Landesarbeitsamtes Westfalen in der Arbeitslosenversicherung 48 987 und in der Krisenfürsorge 3166 Hauptunterstützungsempfänger vorhanden gegenüber 47787 und 3305 am 31. Juli d. J. (endgültige Zahlen). Die Gesamtzahl der Unterstützten ist in der vergangenen Woche also um 1061 oder 2,1 % (in der Vorwoche um 827 oder 1,6 %) gestiegen. Die Zahl der Notstandsarbeiter in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge ist um 1,7 % auf 4661 zurückgegangen.

h **Neue Lohnregelung in der nordwestlichen Gruppe.** Wie wir hören, werden die drei am Tarifvertrag mit der nordwestlichen Gruppe beteiligten Gewerkschaften, und zwar der christliche Metallarbeiterverband, der Deutsche Metallarbeiterverband und der Gewerkverein Hirsch-Duncker, die Lohnregelung für die Metallarbeiter zum 31. Oktober ds. Js. kündigen. Die augenblicklich gezahlten Löhne für die Metallarbeiter werden von den Gewerkschaften als zu niedrig erachtet und es sollen Lohnforderungen eingereicht werden, die sich der allgemeinen Wirtschaftslage anpassen. Eine Aenderung der Arbeitszeitfrage wird vorläufig nicht ins Auge gefaßt. Bisher ist eine Kündigung nicht erfolgt. Hinsichtlich der Kündigungsmöglichkeit hat der für verbindlich erklärte Lohnschiedsspruch vom 19. Dezember folgendes bestimmt: „Dieser Schiedsspruch gilt vom 1. Januar bis zum 1. Oktober 1928 unkündbar und ist von da ab mit einmonatlicher Frist jeweilig zum Monatsschluß kündbar."

× **Aufnahme des Postüberweisungsverkehrs mit Frankreich.** Am 20. August wird der Postüberweisungsverkehr mit Frankreich aufgenommen. Der Betrag ist unbeschränkt. Die Gebühr beträgt 5 Reichspfennig für je 100 Reichsmark, mindestens 20 Reichspfennig. Mitteilungen für den Empfänger sind auf dem Abschnitt der Ueberweisung gebührenfrei zugelassen. Außer mit Frankreich besteht zurzeit noch Postüberweisungsverkehr mit Danzig, Belgien, Dänemark, Lettland, Luxemburg, den Niederlanden, Oesterreich, Schweden, der Schweiz, der Tschechoslowakei und Ungarn.

** **Kommunistische Kundgebung.** Max Hölz, der durch die Amnestie begnadigte Führer im mitteldeutschen Aufstand, sprach gestern morgen auf dem Schützenhof. Aus diesem Anlaß machten die Kommunisten aus dem ganzen Bezirk einen Umzug, dessen Vorbeimarsch zehn Minuten dauerte. In dem Zuge wurden allerlei Schilder getragen, die politische und gewerkschaftliche Forderungen enthielten. Nachdrücklich wurde die Forderung auf Amnestierung von Margies erhoben, der bekanntlich seinerzeit den Polizeibeamten Cyron erschossen hat. Man wollte auch am Zentralgefängnis demonstrieren, doch wurde dieses von der Polizei, die umfassende Maßnahmen getroffen hatte, verboten. Margies hat den Antrag gestellt, in das hiesige Zentralgefängnis übergeführt zu werden. Nach der Versammlung im Schützenhofe zogen die Kommunisten zum Moltkeplatz, woselbst nach weiteren Ansprachen der Zug sich auflöste. Von hier begab sich Max Hölz nach Essen, woselbst nachmittags eine gleiche Kundgebung stattfand.

** **Mit dem Motorrad in den Tod.** Auf tragische Weise hat der Sportredakteur des „Märkischen Sprecher", Hanns-Otto Reusch, sein junges Leben verloren. Am Samstagmorgen hatte er seinen hier zu Besuch weilenden Bruder auf seinem Motorrad nach Düsseldorf gebracht. Auf der Rückfahrt in Steele angekommen, wollte er dort auf der sehr verkehrsreichen Bochumer Straße einen Radfahrer überholen. Er fuhr aber, da der Raum sehr eng war, den Radfahrer von hinten an und prallte dann mit seinem Motorrad gegen einen Baum. Reusch wurde vom Rade geschleudert und so schwer am Kopf verletzt, daß er alsbald seinen Geist aufgab. Der sofort herbeigeholte Arzt konnte nur den Tod feststellen. Der Radfahrer kam mit leichteren Verletzungen davon. Die Leiche wird in die Heimat übergeführt. Der auf so schreckliche Art ums Leben gekommene ist im März erst 26 Jahre alt geworden; er hinterläßt eine junge Frau, die durch das Unglück aufs Härteste betroffen ist. Die allgemeine Teilnahme, die man ihr entgegenbringt, möge ihr Trost im Leide sein. Aus dem bayrischen Frankenland stammend, wandte sich der Verstorbene in Passau der Journalistik zu, kam dann nach Kamen in Westfalen und trat im Dezember 1926 in die Redaktion des „Märkischen Sprecher". Pflichteifer und Lerneifer zeichneten ihn aus; er stellte seine vielseitige Begabung restlos in den Dienst seines Blattes. Mit seinen Kollegen verband ihn eine hohe Auffassung von dem schweren Amte eines Tagesschriftstellers. Nun hat den hoffnungsvollen jungen Mann der Tod dahingerafft in der Blüte seines Lebens — allzufrüh denen, die ihn kennen und schätzen gelernt hatten. Ein ehrendes Angedenken ist ihm gesichert.

)*(**Wer ist der Tote?** Am gestrigen Sonntag wurde aus der Ruhr in Witten eine männliche Leiche geländet. Der Tote ist etwa 40 bis 45 Jahre alt, 1,70 Meter groß, mittelkräftig und mit grünkariertem Sportanzug (Fischgrätenmuster) bekleidet. Auf der rechten Backe des Toten befinden sich zwei Warzen. Die Haarfarbe des Toten ist rotblond. Die Leiche hat nur einige Tage im Wasser gelegen. Meldungen nimmt die Kriminalinspektion Bochum, Hattinger Straße, Zimmer 42, oder die Kriminalinspektion in Witten entgegen.

\+ **Einbrüche.** In der Nacht vom 8. zum 9. August gegen 1 Uhr versuchte ein Mann in eine Villa an der Stolzestraße einzubrechen. Er wurde im Garten von dem Hunde eines Wächters entdeckt, konnte aber entkommen. Auf der Flucht gab er auf den ihm folgenden Hund mehrere Schüsse ab. Am Tatort ließ er eine Gesichtsmaske zurück. Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, wolle man der Kriminalpolizei, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 35, machen. — In der gleichen Nacht wurde versucht, in einer Mühle auf der Bergstraße einzubrechen. Die Täter sind anscheinend verscheucht worden. — In der Nacht zum 9. August drangen Diebe in das Magazin und den Aufenthaltsraum der Eisenbahn am Stellwerk G in Herne ein. Sie erbrachen fast sämtliche Spinde und entwendeten den in der Rotte beschäftigten Arbeitern Arbeitsanzüge, Schuhe und ein Handtuch. Zweckdienliche Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminal-Inspektion II in Herne, Mont-Cenis-Straße 10, Zimmer 6.

* **Eine Diebesbande festgenommen.** In der Nacht zum 7. August statteten Einbrecher der Filiale der Lebensmittelgroßhandlung Hill in der Voßkuhle in Herne einen ertragsreichen Besuch ab. Einen schweren Sack voll Milchschokolade, Blockschokolade, Wein, Seifen, Zigaretten, Margarine, Plockwürste und sonstige Wurstwaren schleppten sie ab. Ein die Unbekannten hierbei beobachtender Nachbar schöpfte erst Verdacht, als ihn seine Frau von dem ausgeführten Einbruch unterrichtete. Die sofort mit allen Mitteln und unter Einsatz aller verfügbaren Kriminalbeamten aufgenommenen Ermittelungen waren schon nach 24 Stunden erfolgreich. Die Diebe, zwei Arbeiter aus Sodingen und Holthausen, konnten in der Nacht zum 8. August festgenommen und ihnen fast die gesamte Beute dieses Einbruchs wieder abgenommen werden. Mit ihnen wurden ihre Familienangehörigen festgenommen, die aus weiteren Straftaten herrührende Lebens- und Genußmittel noch im Besitz hatten und diese noch im letzten Moment vor den durchsuchenden Kriminalbeamten zu verbergen suchten. Mit diesem Zugriff gehen der größte Teil der in den letzten Wochen im Stadtteil Sodingen begangenen Einbrüche in Lebensmittelgeschäften, ihrer Klärung entgegen, zumal die überraschten Beschuldigten geständig sind.

** **Kleine Tageschronik.** An der Kleinen Beckstraße läßt die Stadt an der Mauer unter dem Propsteiplatz ein Transformationshäuschen einbauen. — Wie zu dem Bericht über den Ausflug der Waisenkinder mit dem Bonifatius-Sammelverein noch bemerkt sei, stellte die Musik die Herbstsche Kapelle, deren flotte Weisen und hübschen Lieder den Kindern sehr viel Freude machten. — Freitag abend ging eine Frau an der Wasserstraße mit ihrem fünfjährigen Sohn spazieren. Kurz vor dem Friedhof an der Wiemelhauser Straße lief plötzlich ein Köter über den Bürgersteig und biß sich in das linke Beinchen des Jungens fest. Auf den Hilferuf der Frau kam ein Passant hinzu, der das böse Tier schließlich vertreiben konnte.

Ein kleines Reiseerlebnis.

Dieser Tage war es. Auf dem Bochumer Hauptbahnhof. Die Sonne brannte heiß vom Himmel; denn es war um die Mittagsstunde. In ziemlich lebhaftem Tempo kam eine Autodroschke zum Bahnhof und hielt vor dem Bürgersteig am Haupteingang. Ein Herr, eine Dame und vier Kinder entstiegen dem Wagen. Der Herr zog seine Uhr, verglich mit dem Bahnchronometer und zog die Stirn kraus in Falten. „Nur noch drei Minuten! Else!" rief er seiner Gattin hastig zu. „Fritzchen, Elly, Mieze, etwas Tempo! Faßt Heinz an und sputet euch, der Zug fährt gleich ab!" Die Kinder gehorchten, während der Familienvater das Gepäck neben dem Chauffeursitz ergriff und Mutter schnell etliche kleinere Pakete zusammenraffte. Da erhob sich ein klägliches Geschrei. Der kleine Heinz war über die Stufen zur Vorhalle gestolpert, weil ihn die Geschwister mit ziemlicher Eile hinter sich her zogen. „Sagte ich's nicht? Wie soll denn der Dreikäsehoch mit euch Großen Schritt halten können!" rief Vater dazwischen, als er dem Chauffeur die Fahrsumme der Taxe und einen kleinen Trinkgeldaufschlag ausgehändigt hatte. Am Fahrkartenschalter war glücklicherweise wenig zu tun, sodaß die Abfertigung schnell vonstatten gegangen wäre, wenn der Herr das Fahrgeld abgezählt bereit gehalten hätte. Da das nicht der Fall gewesen war, wurde aus der Angelegenheit natürlich eine Verzögerung. Endlich war alles an der Sperre und kam auch glücklich durch. Noch eine Minute! Man sputete sich, aber Heinz wollte nicht mehr, weil sein geschundenes Knie schmerzte, und er weinte jämmerlich. Vater machte kurzen Prozeß, gab ihm eins vor sein Bürlein, nahm ihn auf den Arm und heidi ging's die Treppe zum Bahnsteig hinauf. Ganz aufgelöst kam man oben an. Da hob der Fahrdienstleiter seinen Befehlsstab, und langsam rollte der Zug aus der Halle. Die eilige Familie aber stand verdutzt, setzte sich in Erschöpfung schnell auf ihre Koffer und wartete mißvergnügt auf den nächsten Zug. -i-

Veranstaltungen und Vergnügungen.

(-) **Operetten-Theater.** Heute geht erstmalig die an den meisten Bühnen wie auch durch den Film bekannte Kriminal-Komödie „Einbruch" von Roberts und Landsberger unter der Regie von Direktor Albert Maurer in Szene. Diesem in seiner Art einzig dastehenden Werk liegt eine spannende Handlung zugrunde, die in wirkungsvollen Szenen, stark von Humor gewürzt, im dritten Akt ihre Auflösung findet. „Einbruch" ist ein Stück in der Art wie die bekannte Komödie „Hexer" von Wallace und erlebte auch ebenso viele Aufführungen mit Erfolg wie dieses Sensationsstück. Die Aufführungen beginnen abends um 8 Uhr und endigen um 10½ Uhr.

* Vereins-Kalender *

Luisenbund: Pflicht- und Kameradschaftsabend fallen im August aus. (a2427)

Unterhaltung Wissen Leben

Berliner Tagebuch.

Berlin ohne Zentralbahnhof. — Der Fremdenverkehr sinkt quantitativ und steigt qualitativ. — Die Russen fehlen. — Das halbseidene Viertel. — Das letzte Abenteuer von Pussy Uhl.

Die Berliner Bahnhöfe sind, bis auf einen, alte, verrußte Scheunen. Das Unbequemste ist, daß Berlin keinen Zentralbahnhof hat. Wer aus Süddeutschland über Berlin fährt, um an die See zu kommen, muß erst am Anhalter Bahnhof aussteigen und durch die große Stadt nach dem Lehrter oder Stettiner Bahnhof irren. Immerhin liegen diese beiden noch im Zentrum des Verkehrs, während der Schlesische und der Görlitzer Bahnhof an der Peripherie liegen. (Dann hatte Berlin noch den Ostbahnhof, der aber stillgelegt ist. er wird jetzt zu einem Varietee für 2500 Personen umgebaut.) Die Möglichkeiten zum Bau eines Zentralbahnhofes sind verpaßt. Das Tempelhofer Feld hätte den Raum dafür geliefert — aber es ist nun an Siedelungen und den Flughafen weggegeben. Heute müßte man ganze Stadtteile niederreißen, um einen Zentralbahnhof schaffen zu können. Nach den letzten Bahntragödien wagt man die Konzentration des Berliner Riesenverkehrs an einer Stelle gar nicht mehr zu fordern, weil man sonst einen Gefahrenherd ungeheuersten Ausmaßes schaffen würde. Ich habe mich dann für den

Anhalter Bahnhof

zur Abreise entschieden. Aus — schriftstellerischer Solidarität. Denn diesen Bahnhof hat ein Schriftsteller gebaut: Heinrich Seidel, der Verfasser unseres geliebten „Leberecht Nönchen". Darum gehen hier auch die schönsten Züge ab, in die sächsischen und bayrischen Berge. Man hat jetzt etwas Angst, nach Bayern zu fahren. Das „Gesetz der Serie" hat sich im bayrischen Eisenbahnverkehr auf eine tragische Weise Geltung verschafft. Aber man ist es der bayrischen Bahn schuldig, zu sagen, daß man jetzt dort mit dem ernstesten Eifer bemüht ist, vorhandene Mißstände abzustellen. Auf allen Linien wird jetzt fieberhaft an der Sanierung des Oberbaues gearbeitet. Und wer von einem bayrischen Bahnhof nach Hause fährt, hat in der Regel schon bei der Abfahrt eine Verspätung von einer viertel und einer halben Stunde — so gründlich wird jetzt jeder Zug vor der Ausreise auf alle Nieten und Nägel untersucht . . . Nach dem Urteil der Bayern sind an den großen Unglücksfällen nicht die „Zustände", sondern der „Dawes" schuld. Die Sicherheit auf den deutschen Bahnen ist eine Frage des internationalen Interesses, weil Deutschland das größte Durchgangsland Europas ist. Man braucht nur einmal in unsere D-Zugkoupees hineinzuhorchen — immer sind in jedem Zuge alle Sprachen Europas vertreten. In jedem unserer Züge sitzen Franzosen, Russen, Engländer, Tschechoslowaken. Die Reichsbahn ist nicht bloß eine innerdeutsche Angelegenheit — sie ist ein

internationales Instrument.

Ihre Gesundheit zu erhalten, daran haben alle Nationen Interesse, deren Mitglieder Gäste und Benutzer unserer Bahn sind. Und gerade in diesem Sommer hat der Verkehr von Ausländern auf unserer Bahn gewaltig zugenommen . . .

*

Ein Stück unserer Bahnsicherheit ist also in Stresemanns Hand gegeben . . . Eine andere Bahnfinanzangelegenheit können allerdings die Bayern selber regeln. Bayern besoldet eine recht erhebliche Zahl von Bahnbeamten dafür, daß sie — spazieren gehen. Bei dem Uebergang der bayrischen Bahn in Reichsbesitz mußten die bisher bayrischen Beamten Reichsbeamte werden, wenn sie wollten. Das schloß zum Beispiel die Verpflichtung in sich, sich auch nach den Bedürfnissen der Reichsbahn eventuell außerhalb Bayerns versetzen zu lassen. Wer diese Verpflichtung nicht einging, wurde auf Wartegeld gesetzt und außer Dienst gestellt. Davon haben etwas reichlich viel Beamte Gebrauch gemacht. Sie beziehen 85 Prozent ihres Gehalts und haben dafür alle Tage Feierabend. Wieviel arbeitende Kräfte könnte man dafür einstellen?

*

Nach Hause gekommen, findet man den Briefkasten voll von den Vorboten der neuen „Saison". Mit der Berliner Frühjahrssaison war es bekanntlich nichts. Unsere besten Kunstkräfte, wie Bruno Walter hatten wir an London und Paris abgegeben, damit dort „season" sei. Berlins falsche Fremdenpolitik hat sich auch schon gerächt — der Fremdenverkehr ist zurückgegangen. Jetzt rüstet man mit Eifer für den Herbst und Winter. Mindestens drei neue Vergnügungslokale, ein neues Theater, ein neues Varieté, ein neuerbautes Kabarett gesellen sich dazu. Dann werden wir den Fremden doch manches Neue zeigen. Und ein Trost ist doch vorhanden — war das erste Halbjahr des Fremdenverkehrs gegenüber 1927 im Rückgang, so ist doch im Juli der Fremdenverkehr gewaltig angestiegen, auch in seiner Qualität. Unter „Qualität" verstehen unsere Hotelbesitzer die Dauer des Aufenthalts der Fremden in Berlin. Blieben bislang die meisten Fremden nur ein bis zwei Tage in Berlin, so ist jetzt der durchschnittliche Aufenthalt bereits drei Tage. Das macht den Fremdenverkehr rentabler. Der Generaldirektor unserer größten Hotelgesellschaft hat eben in einem Vortrag in der Handelshochschule ausgerechnet, daß einem Berliner Hotel die Auswechslung und Instandsetzung der Wäsche eines Doppelzimmers je Tag allein sechs Mark kostet . . . .

Die reichen Russen fehlen,

die vor dem Kriege jedes Jahr in Riesenströmen nach den böhmischen Bädern zogen und dabei lange in Berlin Station machten. Jetzt können sich nur die Volkskommissare den Spaß erlauben, von Moskau nach Marienbad zu fahren . . . .

*

Das Viertel um den Bayrischen Platz ist das „halbseidene". Dort ist nicht alles Gold, was glänzt. Man weiß nicht recht, wo die gesät haben, die dort ernten. Manchmal fällt ein Blitz in die Gegend und zeigt taghell einen Querschnitt von Abgründen . . .

Schüsse in einem Hause der Grunewaldstraße. Eine Frau und ein junger Mensch jagen blutend die Treppe hinunter, ein Dritter mit geschwungenem Revolver flüchtet an ihnen vorbei und verschwindet im Trubel . . . Das war

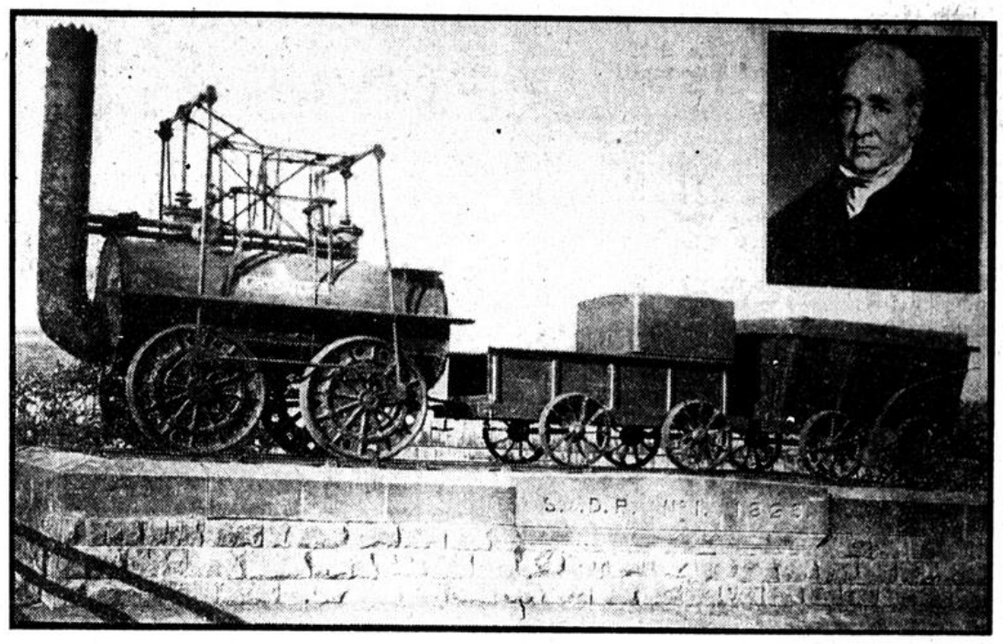
das letzte Abenteuer von Pussy Uhl.

Pussy Uhl — das war einmal ein leuchtender Stern am Himmel des Berlin, das sich amüsiert. In Offenbach geboren als Schneiderstochter, strebte das rassige Kind in den Gotha. In London heiratete sie den verabschiedeten Oberleutnant zur See Grafen Fischler von Treuberg — nur des Namens halber. „Notariell" sollte der Oberleutnant a. D. dafür 25 000 Mark bekommen, 5000 Mark als Anzahlung. Mit dem feudalen Namen kutschierte die ihm „Angetraute" zwar in den luxuriösen Rivierahotels herum — aber die restlicher zwanzigtausend blieb sie schuldig. Worauf der Graf die Ehe mit Erfolg anfechten ließ. Sie wurde ungültig erklärt und die schöne Frau glitt wieder als simple Pussy Uhl über das Parkett des damals gerade neu eröffneten Tanzpalastes. Immer hatte diese „große Dame" den Trieb, Geschäfte zu machen. Den leichtsinnigen jungen aristokratischen Leutnants, die mit ihr Champagner tranken, vermittelte sie gleichzeitig die nötigen Lebegelder dazu. Sie war die Schlepperin für Heinrich Pariser, den größten Wucherer der Vorkriegszeit. Wer aus guter Familie war, konnte bei Pariser jede Summe haben — zu zwei- bis dreitausend Prozent. Selbst kaiserliche Prinzen standen in seinem Schuldbuch. Das Schuldbekentnis eines ganz, ganz hohen Herrn lag in seinem Geldschrank und schützte ihn einmal vor der Verhaftung. Als Pariser gestorben war, sagte an seinem Grabe der Romanschriftsteller Artur Landsberger, der Pariser in jungen Jahren auch geschäftlich kennen gelernt hatte: „An diesem Grabe wird nun selbst der Efeu wuchern!" Als sich ein junger Offizier, der durch Pussy Uhl in Wucherhände gekommen war, erschoß, wurde sie verhaftet. Wegen Beihilfe zum Wucher bekam sie dreiundeinhalb Jahre Gefängnis. Es hätte viel schlimmer kommen können, aber die meisten Belastungszeugen, wie die Prinzessin Luise von Coburg, vermieden es, vor Gericht zu erscheinen. Als das Darlehensgeschäft nicht mehr ging, warf sich die Lebedame auf die Gründung und Beteiligung von Spielklubs. Damit ist es nun auch nicht mehr weit her. Die Hölle mag wissen, was für dunkle Geschäfte sie jetzt gemacht hat. Ein offenbar von ihr gerupfter Baron von Arnim drohte, sie zu erschießen. Da nahm sie sich zu ihrem Schutze einen fünfundzwanzigjährigen Matrosen in die Wohnung. Nun schoß der Baron auf sie und den Matrosen. Mit zerschossenem Hals liegt sie im Krankenhaus . . .

Manchmal fällt ein Blitz ins bayrische Viertel und zeigt einen taghellen Querschnitt mit schillernden Abgründen . . .

Der Berliner Bär.

Die erste Lokomotive.



Am 12. August jährte sich zum 80. Male der Todestag Georges Stephensons, des Erfinders der Lokomotiv-Eisenbahn. Am 27. September 1825 wurde die erste Eisenbahn-Linie zwischen Stockton und Darlington in England feierlich eröffnet und mit dieser Fahrt eine neue Weltepoche eingeleitet.

„Weil Onkel mich kneift."

Ein heiterer Vorfall, der wie eine Anekdote klingt, ereignete sich dieser Tage im Brüsseler Gericht während der Verhandlung eines Prozesses, in dem die Interessen eines vierjährigen Kindes angefochten wurden. Der Rechtsanwalt, der den Schutz dieser Interessen übernommen hatte, schien ein guter Menschenkenner zu sein; denn er hatte seinen kleinen Klienten in den Gerichtssaal mitgebracht und hielt ihn während seiner Verteidigungsrede auf den Armen. Sein Plaidoyer war so überzeugend, er sprach mit solcher Beredtheit, verstand es so meisterhaft, die Hilflosigkeit seines kleinen Schützlings auszumalen, den böse, habgierige Leute ausrauben wollten, daß selbst das Baby seine Worte zu begreifen schien. Wenigstens begann es jedesmal bei den besonders dramatischen Stellen der Rede laut zu weinen, was auf die Richter offenbar einen starken Eindruck machte. Sämtliche Anwesenden waren aufs tiefste gerührt, und als der beredte Advokat zu Ende gesprochen hatte, unterlag es keinem Zweifel, daß er die Richter für die von ihm vertretene Sache gewonnen hatte und ihre Entscheidung zugunsten des Kindes ausfallen würde. Der Rechtsanwalt der Gegenpartei, der ebenfalls einsehen mußte, daß er den Prozeß bereits so gut wie verloren hatte, trug, während sein Gegner sprach, eine immer stärkere Aufregung zur Schau, die er nicht zu bemeistern vermochte. Plötzlich aber, im letzten Augenblick, kam ihm ein glänzender Einfall. Er wandte sich an den vierjährigen Helden des Prozesses mit der teilnahmsvollen Frage: „Warum weinst du denn so heftig, Kleiner?" „Weil mich der Onkel die ganze Zeit kneift," erwiderte das Kind schluchzend und wies dabei auf den Advokaten, der es liebevoll in den Armen hielt. Der ganze Gerichtssaal — Publikum und Richter — brach in schallendes Gelächter aus. als die allgemeine Heiterkeit sich einigermaßen gelegt hatte, entschied das Gericht — zu Ungunsten des kleinen Spielverderbers.

Ein $1^1/_2$ Jahre hindurch unentdeckter Höhlenbewohner.

In den Anlagen des Hinteren Gotthardtsteiches in Merseburg bemerkten Bewohner einer anstoßenden Siedlung einen alten, gebückt am Stock gehenden Mann durch die Büsche schleichen, der auf einmal in der Erde verschwand. Die Sache kam ihnen verdächtig vor. Sie forschten nach und standen plötzlich vor einer Höhle, einer etwa zwei Kubikmeter großen Erdgrube, die mit Latten und Zweigen bedeckt und mit Dachpappenstücken gegen den eindringenden Regen gesichert war. Gras und Moos verdunkelten die Behausung, in der der Alte auf einem Heulager lag. Als er sich entdeckt sah, kam er wieder heraus und erzählte auf Befragen, daß er schon 1½ Jahre in diesem Loche hause. Die dichte Bewachsung des Loches scheint seine Worte zu bestätigen. Der alte Graubart gibt an, aus Altenburg zu stammen und 71 Jahre alt zu sein. Seine Frau, mit der er 28 Jahre zusammenlebte, ist gestorben, sein Sohn gefallen, und mit seiner Tochter lebt er in Unfrieden, so daß er bei ihr nicht unterkommen kann. Mangels Obdachs müsse er in dieser Erdhöhle hausen. Er besaß gegen die Nachtkühle nur einen alten Mantel, mit dem er sich zudeckte. — Woher er seinen Lebensunterhalt nahm, konnte noch nicht festgestellt werden, doch ist anzunehmen, daß er ihn durch Betteln erwarb.

Flugzeuglandung auf der „Jungfrau".

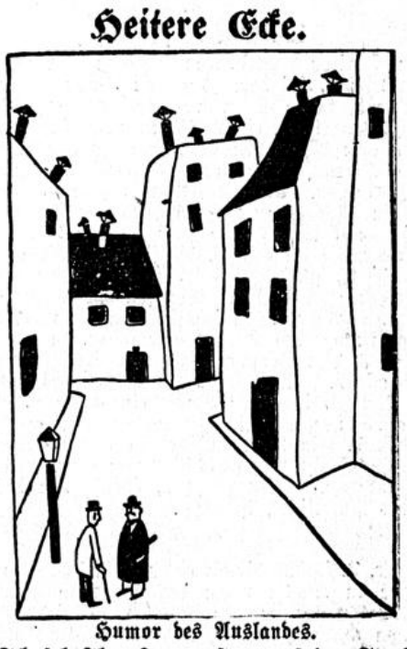


Ingenieur Lusser aus Stuttgart landete mit einem 40 PS-Klemm-Daimler-Sportflugzeug auf dem Jungfraujoch in 3450 Meter Höhe. Der Start erfolgte in Thun aus Skis anstelle der Räder. Vom Joch aus hat Lusser dann noch eine Reihe gelungener Flüge ausgeführt.

Die Totenuhr von Hampton Court.

Diejenigen Leute, die an das Stehenbleiben von Uhren beim Ableben eines Menschen glauben, haben, englischen Blättern zufolge, eine neue Bestätigung ihres Aberglaubens durch den Vorfall erhalten, der sich unlängst in dem bekannten Schlosse von Hampton Court in England zugetragen hat. In diesem befindet sich eine altertümliche Uhr, die im Jahre 1540 verfertigt worden ist. Wie die alten Chroniken berichten, blieb sie in der Nacht vom 2. März des Jahres 1619 genau zu der Stunde stehen, in der Königin Anna von Dänemark, die Gemahlin Jakobs I., in diesem Palast aus dem Leben schied. In letzter Zeit wurde Hampton Court von Lady Mac Gregor, der Witwe des Generals Sir Charles Mac Gregor, bewohnt, die in Hamton Court seit vierzig Jahren ihren Wohnsitz hatte. Als diese am 6. Juli im St. Mary Abbots - Hospital in Kensington starb, blieb die Uhr stehen, und zwar wiederum genau zu derselben Stunde, in der das Ableben der Lady Mac Gregor erfolgte. Nach einer alten Ueberlieferung soll diese alte Uhr, die „die Totenuhr von Hampton Court" im Volksmunde genannt wird, jedesmal stehen bleiben, wenn eine Person aus dem Leben scheidet, die während eines langen Zeitraumes ihren Wohnsitz in diesem Schlosse gehabt hat.

Heitere Ecke.



Humor des Auslandes.

„Ich sah Ihre Frau gestern auf der Straße; sie hat mich aber nicht erkannt."

„Ja, sie erzählte mir bereits davon."

*

Das Schönste. „Arbeet ham is janz scheen, nischt tun is besser. Aber jutbezahlte Arbeet ham und dabei jar nischt tun, det is doch dat Allerbeste."

Weiße Zähne: Chlorodont

Der berühmte, soeben aus Asien zurückgekehrte **Tibetforscher Dr. Wilhelm Filchner** schreibt uns wie folgt: Von Srinagar aus, dem Endpunkt meiner $2^1/_2$ Jahre währenden innerasiatischen Expedition, darf ich Ihnen mitteilen, daß ich mit dem von Ihnen hergestellten Chlorodont wiederum sehr günstige Erfahrungen machte. **Meine Zähne sind gesund geblieben und haben immer noch blendend weiße Farbe.** Die erfrischende Wirkung wurde von mir besonders in heißen Zonen angenehm empfunden. Ich werde das genannte Mittel auch fernerhin in Gebrauch behalten und empfehle es besonders Forschungsreisenden angelegentlich zum Gebrauch. Srinagar, den 16. April 1928. Dr. Wilhelm Filchner. — (Originalbrief bei unserem Notar hinterlegt.) — Überzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürste 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Man verlange **nur echt Chlorodont** und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Wo bleiben die Verlobungen?

Das Ende der Londoner Season.

Die Londoner „season" ist zu Ende. Sie hat einen glänzenden Verlauf genommen, es wurde enorm viel getanzt, es waren sehr viele nette und liebe Mädchen da, die Stimmung auf den Bällen und Partien war so animiert wie nur je, aber — es sind so auffallend wenige Verlobungen zustande gekommen.

Das ist die Klage der Mütter heiratsfähiger Töchter, und es ist begreiflich, wenn ein Londoner Blatt sofort eine Rundfrage bei den klagenden Müttern angestellt hat, um herauszubekommen, weshalb der Verlobungseifer im Vergleich zu früher so nachgelassen hat.

In England liegen die Verhältnisse kaum anders als bei uns, und es ist deshalb interessant, das Ergebnis der Londoner Enquete kennen zu lernen. Es zeigte sich, daß für das Zurückgehen der Verlobungen verschiedene Gründe vorlagen, die alle zusammenwirken. Da ist zuerst das moderne junge Mädchen selber. Es ist nicht mehr so versessen darauf, schnell unter die Haube zu kommen. Man will die Freiheit der schönen Mädchenjahre möglichst lange genießen. Außerdem „imponiert" ihm der junge Mann von heute bei weitem nicht mehr so, daß es sich ihm leicht anvertrauen möchte. Und der gereiftere Mann, der für die Ehe mehr in Betracht käme, besucht keine Bälle. Es fehlt also an geeigneten Objekten.

Dann spricht der ganze freiere Verkehr der jungen Leute untereinander mit. Wenn früher ein junger Mann einem Mädchen besondere Aufmerksamkeiten erwies, dann rechnete man im allgemeinen mit einer Verlobung. Und war der junge Mann schüchtern und zögerte gar zu lange, dann half Papa oder Mama eben nach. Heute flirten die jungen Leute nach Herzenslust miteinander, machen zusammen Ausflüge, besuchen Theater, bevorzugen dunkle Kinologen, sind unzertrennliche Tanzpartner, aber weder der junge Mann noch das Mädchen sagen sich, daß solch ein Flirt nun auch zu einer Verlobung führen müsse.

Dann aber noch eins — und das ist vielleicht der interessanteste Punkt der englischen Enquete —: die verheirateten Frauen machen den jungen Mädchen zuviel Konkurrenz! . . . Heutzutage, klagte eine der Mütter, unterhalten viele unverheiratete Männer, die finanziell und sozial in erster Linie für die Ehe in Betracht kämen, lieber Freundschaftsverhältnisse mit verheirateten Frauen und denken nicht ans Heiraten.

Das ist nicht gerade schmeichelhaft für die Männer. Aber für die Frauen schließlich auch nicht.

Hochschulen mit Nachtbetrieb.

Die wissensdurstigen Neuyorker. — 40 000 Nachtkurse! — Das gemischte Auditorium des Psychoanalytikers. — Ein Vierundachtzigjähriger als Nachtschüler.

Wenn man von dem Nachtleben in der Weltstadt am Hudson spricht, denkt der Leser vielleicht an den Betrieb in Neuyorker Nachtlokalen; aber es gibt in Neuyork daneben noch ein anderes, einzigartiges Nachtleben in Bildungsanstalten, die nur in den Nachtstunden geöffnet sind, und deren Zahl — man höre und staune! — die der Klubs und Theater um das Doppelte übersteigt. Viele Tausende von Berufstätigen aus allen Gesellschaftsklassen und aus den verschiedensten Nationalitäten bilden eine stattliche Armee von Studierenden, die Wissensdrang genug in sich spüren, um nach schwerer Tagesarbeit die Nacht dem Studium zu widmen. Als vor zehn Jahren das Guntercollege Nachtkurse organisierte, betrug die Zahl der Studierenden nur 400. Heute zählen diese Nachtkurse bereits 10 000 Schüler. Die zwei großen Universitäten von Neuyork haben gleichfalls Nachtkurse für Leute eingerichtet, die tagsüber keine Zeit zum Lernen haben. Das Auditorium ist in diesen Lehranstalten sehr gemischt. Man findet Ingenieure und Schuster, Rechtsanwälte und Börsenmakler, Setzer und Straßenmaler. Diese Leute sind von reinstem Wissensdrang beseelt; denn ein Diplom hat in einem Lande wie Amerika keine große praktische Bedeutung. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß fünfzig Prozent der Nachtstudenten, die sich für irgendein besonderes Fach interessieren, bereits akademisch gebildet sind. In der Nachtklasse des Psychoanalytikers Dr. Ferenzi wohnen aber neben bedeutenden Psychiatern noch zwölf Bureauangestellte, eine Kellnerin, vier Verkäufer, zwei Buchhalter und ein Bierbrauer den Vorlesungen bei. Zu den Nachtkursen Professor Martins über die Analyse der amerikanischen Psychologie versammeln sich viele Tausende, unter denen sich ein vierundachtzigjähriger Straßenmaler befindet. Einmal geschah es, daß junge Leute, die von einem philosophischen Vortrag morgens nach Hause kamen, auf der Straße stehen blieben und lebhaft debattierten. Der Polizist, der die Leute wiederholt aufforderte, nach Hause zu gehen, verlor endlich die Geduld und gab den jungen Leuten den spöttischen Rat, einen leeren Saal zu mieten und dort ihre Debatten fortzusetzen. Die jungen Leute ließen sich das nicht zweimal sagen und mieteten tatsächlich einen Saal, in dem sie ein heute stark besuchtes Seminar für Kantsche Philosophie organisierten. Trotzdem soll es in Neuyork — unter den Einwanderern — eine Viertelmillion Analphabeten geben. Ihre Zahl geht jedoch, dank den unzähligen Nachtlehranstalten, von Monat zu Monat zurück. Die Gesamtzahl der Nachtkurse von Neuyork erreicht zurzeit 40 000, von denen 15 000 auf Nachtkurse für Angestellte entfallen, die dort auf Kosten ihrer Firmen studieren.

Der Raubzug auf die Düsseldorfer Sparkasse.

tu **Düsseldorf**, 10. August. Unter riesigem Andrang des Publikums begann gestern der Prozeß gegen die beiden Kassierer der Stadtkasse Wilhelm Rose und Karl Wulff, die geständig sind, seit Juni 1924 die Stadtkasse um rund 120 000 Mark dadurch geschädigt zu haben, daß sie Bekannten und Unternehmern ungedeckte Bankschecks einlösten und sie bei der Stadthauptkasse liegen ließen, bis Deckung herangeschafft worden war, die aber in den meisten Fällen nie kam. Mitangeklagt sind der Gegenbuchführer Stadtobersekretär Wilhelm Bomberg, der Möbelhändler Josef Tigges, dessen Frau, der Fuhrunternehmer Johann Kloft und die Inhaberin einer Pferdemetzgerei, Witwe Josef Kremer. Kloft und Tigges haben sich bei den Kassierern Geld aus der Sparkasse geben lassen, um ihre Schecks zu decken. Bomberg soll von den Zahlungen gewußt und sie begünstigt haben. Außerdem hat er aus der Sparkasse einen Betrag von 1300 Mark erhalten, den er benutzte, um einen Fehlbetrag in seiner Vereinskasse zu decken. Die beiden Frauen sollen sich der Beihilfe schuldig gemacht haben. Die beiden Kassierer legten ein umfassendes Geständnis ab. Rose behauptet, Wulff habe mit den Zahlungen angefangen, Wulff seinerseits sucht die Hauptschuld auf Rose abzuwälzen. Die „Geschäftsverbindung" mit dem Möbelhändler Tigges knüpfte Wulff in einem hiesigen Restaurant an. Er löste dann kleinere Schecks für Tigges ein, die prompt gedeckt wurden. Kurz darauf ließ Tigges Schecks im Gesamtbetrage von 13 000 Mark ungedeckt. Als die Kassierer zur Deckung des Fehlbetrages eine Anweisung der Stadt an den Tigges zurückbehielten — es handelt sich um die Lieferung von Stühlen an die städtische Tonhalle — da drohte Tigges mit

Anzeige beim Bürgermeister Reuter,

seinem Vetter. Aus Angst und in der Hoffnung, daß Tigges ihnen das Geld der Stadtkasse doch wiedergeben werde, wenn sie ihm lohnende Geschäfte ermöglichten, gaben ihm die Kassierer denn im Laufe mehrerer Jahre drei Blankoschecks von insgesamt 114 000 Mark. Mit den Darlehn an andere Geldnehmer ist der Stadtkasse ein Schaden erwachsen, dessen genaue Höhe nicht ermittelt werden konnte, der aber jedenfalls 120 000 Mark erreicht. Bezeichnend ist die Aussage der beiden Kassierer, daß in den Jahren 1924/25 Kassenrevisionen nicht stattfanden, daß sie sich später bei Revisionen dadurch deckten, daß sie sich gegenseitig mit Geldbeträgen zur Ausfüllung der Fehlbeträge aushalfen, und daß der Wulff eines Tages vor einer Revision, deren Kommen ihm also bekannt sein mußte, sich vom Gegenbuchführer Bomberg schnell 500 Mark besorgen ließ. Die Unterschlagungen verdeckte Rose, der erste Kassierer, durch verspätete Buchungen und Kasseneingängen und durch verspätete Anweisung von Lehrergehältern. Der Mitangeklagte Gegenbuchführer Bomberg leugnete jede Beteiligung an den Unterschlagungen bei der Stadt. Auch an der Unterschlagung im Kegelklub will er schuldlos sein, da er Verfügungsrecht gehabt habe. Der Möbelhändler Tigges behauptete, der Kassierer Wulff habe ihm die Scheckgeschäfte selbst vorgeschlagen. Er selbst habe höchstens 90 000 Mark bekommen (Heiterkeit). Er erzählte von einem

fingierten Einbruch in die Stadtkasse,

den der Kassierer Rose geplant habe, um die Unterschlagungen zu verdecken. Die anderen Angeklagten leugneten jede Schuld. Nach einer sehr kurzen Zeugenvernehmung, die nichts Wesentliches ergab, ergriff der Staatsanwalt das Wort. Er erachtete alle Angeklagten, bis auf die Metzgerin Kremer, als überführt. Gegen den Möbelhändler Tigges beantragte er dreieinhalb Jahre Zuchthaus, gegen den Kassierer Rose drei Jahre, gegen den Kassierer Wulff zweieinhalb Jahre Zuchthaus, gegen die übrigen Angeklagten Gefängnisstrafen bis zu vier Monaten. Gegen 10 Uhr abends wurde folgendes Urteil verkündet: Der Kassierer Rose wird zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, der Kassierer Wulff zu 2½ Jahren Gefängnis, der Möbelhändler Tigges zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, die Frau des Tigges zu drei Monaten Gefängnis mit Strafaufschub. Die übrigen Angeklagten wurden trotz erheblicher Verdachtsmomente mangels Beweises freigesprochen.

Neues aus aller Welt.

Schweres Motorbootunglück.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Templiner See bei Potsdam unweit des Luftschiffhafens. Dort wurden Versuche mit dem neu konstruierten französischen Flugwasserboot unternommen, das beim Niedergehen auf das Wasser plötzlich umstürzte. Der Unfall wurde vom Ufer aus bemerkt, und der Leiter der Luftschiffahrtswerft, Lehrle, eilte sofort mit einem französischen Piloten, dem Tischlermeister Lohmann und einem Mechaniker in einem Motorboot nach der Unfallstelle. In der Mitte des Sees, etwa hundert Meter nach der Unfallstelle vor dem umgestürzten Flugboot, fing aus bisher noch unbekannter Ursache der Motor des Schnellbootes Feuer. Dadurch explodierten die vorhandenen Benzinvorräte. Durch den gewaltigen Luftdruck waren der Tischlermeister Lohmann und der Pilot aus dem Boot geschleudert worden und ins Wasser gestürzt. Andere Boote eilten sofort hinzu und versuchten, den Verunglückten Hilfe zu bringen. Durch die starken Flammen war aber zunächst ein Vordringen unmöglich. Erst nach geraumer Zeit konnte man den Leiter des Luftschiffhafens und seinen Begleiter aus dem brennenden Boote retten. Auch die beiden ins Wasser gestürzten Männer wurden geborgen. Leider erwiesen sich Wiederbelebungsversuche bei Lohmann und dem Piloten erfolglos. Die beiden anderen Männer hatten schwere Brandwunden am ganzen Körper davongetragen und wurden nach Anlegung von Notverbänden in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht.

*

Wildwest in Paris.

Am Freitag wurde in Paris ein Raubüberfall verübt, bei dem es zwei Tote und zwei Verwundete gab. Am Vormittag erschien in einem Juwelierladen ein Kunde und ließ sich von dem Inhaber eine Reihe von Schmucksachen zur Auswahl vorlegen. Hierauf verließ er das Geschäft, ohne irgend etwas zu kaufen. Am Nachmittag erschien er wieder. Ohne ein Wort zu verlieren, gab er mehrere Schüsse auf den Juwelier ab, der tot hinfiel. Die Frau des Juweliers, die sich im oberen Stockwerk aufhielt, sprang aus Schreck aus dem Fenster und verletzte sich schwer. Die von Vorübergehenden herbeigerufene Polizei sah sich zu einer regelrechten Belagerung des Ladens gezwungen, da der Verbrecher aus dem Fenster wiederholt Schüsse auf die Straße abgab. Nach lebhaftem Kugelwechsel gelang es der Polizei, in das Geschäft einzudringen, wo sie den Banditen mit einem Revolverschuß im Rücken tot vorfand. Ein Weinhändler in einem gegenüberliegenden Geschäft war gleichfalls von einer Kugel getroffen worden. Sein Zustand, ebenso wie der der Frau des Juweliers, ist ernst.

*

Fr. L. Jahns Nachkommen. An dem Deutschen Turnfeste in Köln nahm der einzige noch lebende Enkel des Turnvaters, der Turnlehrer Friedrich Ludwig Jahn aus Chikago, teil. Er stammt aus der Ehe seines Großvaters mit Helene Kollhof und ist der Sohn des 1852 nach Amerika ausgewanderten Arnold Jahn. Das Haupt der in Deutschland lebenden Nachkommen des Turnvaters ist der preußische Amtsrat und in weiten Kreisen bekannte Schriftsteller Friedrich Quehl, der Enkel von Jahns Tochter aus der Ehe mit Emilie Hentsch, Emma Luithilde Sieglinde Jahn, die sich 1847 mit dem Lehrer und Kantor Friedrich Wilhelm Quehl in Freyburg a. U. verheiratete. Es sei bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam gemacht, daß kein in Deutschland Lebender namens Jahn ein Nachkomme des Turnvaters sein kann, soviel sich dessen auch rühmen, da der letzte Namensträger Amerikaner ist und die deutschen Nachkommen bis auf eine Urenkelin Ingeburg Taeger in Leipzig sämtlich den Namen Quehl führen.

Die Not in Gelehrtenfamilien. An der Berliner Universität ist im Anfang des Jahres eine Unterstützungskasse für die Hinterbliebenen des Lehrkörpers gegründet worden. Aus dem jetzt ausgegebenen Bericht des Rektors der Universität geht hervor, daß diese Kasse bisher Beihilfen in Höhe von 85 000 Mark an etwa 60 Hinterbliebene früherer Universitätslehrer hat auszahlen können, meist an unverheiratete Töchter. Unter den Unterstützungsempfängern befinden sich Träger der bedeutendsten Namen, die in früherer Zeit den Ruhm der Universität bildeten. Durchschnittlich bekommen sie etwa 45 Mark im Monat. Um besser helfen zu können — und da die Zahl der Bedürftigen ständig wächst — ist beschlossen worden, vorzuschlagen, daß die beamteten Professoren der Universität nicht nur wie bisher 1 % ihres festen Gehaltes, sondern auch 1 % der gesamten Vorlesungshonorare an die Unterstützungskasse abführen.

Raubüberfall auf ein Auto. Nachts wurde ein von einem Kaufmann aus Spandau gesteuertes Auto, in dem eine Dame mitfuhr, an einer Kurve der Chaussee Potsdam—Spandau überfallen. Einer der Räuber sprang auf das Trittbrett, rutschte jedoch wieder ab. Ein zweiter schwang sich an der Rückwand an den Wagen. Der Kaufmann zog einen Revolver und gab durch die Scheibe der Rückwand einen Schuß ab, durch den der Frembe verletzt wurde, wie sich aus Blutspuren ergibt, welche die sofort alarmierte Spandauer Polizei fand. Es wurde festgestellt, daß die beiden Räuber mit einem Motorrad mit Beiwagen das Weite gesucht haben.

Einbrecher schießen auf einen Dom-Kaplan. Ein glücklicherweise vereitelter Ueberfall wurde nachts auf den Domkaplan Joseph Montinisch in Spandau verübt. Der Geistliche bewohnt ein Zimmer im Erdgeschoß des Elisabethheims am Fichtenweg 17 und hörte gegen 11½ Uhr nachts das Klirren zerbrochener Fensterscheiben. Als er ans Fenster trat, sah er mehrere Männer, die durch eine Lücke im Zaun in den Garten eingedrungen waren und einen großen Stein durch das Fenster geschleudert hatten. Sie begannen dann kurzer Hand den Kaplan mit Revolvern zu beschießen, so daß der Bedrohte in der Notwehr ebenfalls aus einer Scheintodpistole Feuer auf seine Angreifer eröffnete und sie zur Flucht zwang. Das Ueberfallkommando fahndete vergeblich nach den Burschen. Ein zweiter Anschlag, ebenfalls in Spandau, wurde auf eine Frau aus der Gärtnerallee verübt, die, als sie gegen 12 Uhr nach Hause zurückkehrte, ihre Wohnung in verwüstetem Zustand, die Einrichtungsgegenstände kurz und klein geschlagen, sämtliche Betten in kleine Stücke geschnitten und die Federn in der Wohnung zerstreut vorfand. In diesem Fall handelt es sich zweifellos um einen Racheakt.

Wieder zwei Zuchthäusler aus Brandenburg entwichen. Aus dem Zuchthaus in Brandenburg sind wieder zwei Gefangene, ein gewisser Paul Heinicke und ein Fritz Ronniger entwichen. Die beiden waren wegen Diebstahls zu einer längere Zuchthausstrafe verurteilt worden. Wegen guter Führung wurden die beiden mit am Strafanstaltsumbau in Görden beschäftigt. Sie arbeiteten an einer etwas abseits gelegenen Stelle. Die günstige Gelegenheit benutzten sie und entwichen. Ihre Flucht wurde jedoch bald bemerkt. Heinicke konnte auch nach kurzer Zeit wieder ergriffen werden, während Ronniger noch gesucht wird. Die wiederholten Fluchtversuche haben, wie der „Lokalanzeiger" berichtet, die Strafanstaltsdirektion jetzt veranlaßt, schärfste Maßnahmen zu ergreifen, um diese Ausbrüche unter allen Umständen zu verhindern.

Bauunglück bei Frankfurt an der Oder. Auf dem Rittergut Kähmen sollten am Donnerstag die Montagearbeiten für einen Grünfuttersilo beendet werden, als plötzlich das schwere Blechdach in den Turm stürzte und drei Monteure mit sich in die Tiefe riß. Die Schwerverletzten mußten ins Grossener Krankenhaus gebracht werden, wo inzwischen zwei ihren Verletzungen erlegen sind.

Die Gedenktafel der gefallenen Pfarrer. Von dem Verband deutscher evangelischer Pfarrervereine soll in der Stadtkirche zu Wittenberg eine Gedenktafel aufgestellt werden, auf der die Namen sämtlicher Pfarrer, Seelsorger und Vikare aufgezeichnet sind, die im Weltkriege, sei es als Geistliche, sei es als Kämpfer, ihr Leben gelassen haben. In der Stadtkirche zu Wittenberg werden jetzt umfangreiche Erneuerungsarbeiten ausgeführt, die wohl noch bis zum Spätherbst hinein dauern werden. Die Anbringung der Gedenktafel für die Gefallenen wird deshalb noch verschoben, bis das Innere der Kirche vollendet ist. Das Verzeichnis der Gefallenen soll bald fertiggestellt und auch den Angehörigen der Gefallenen zugestellt werden.

Paratyphus in der schwäbischen Donaugegend. In der schwäbischen Donaugegend in Lauingen und Gründelfingen herrscht Paratyphus, der bereits im Mai ausbrach, aber dann abflaute. Im Juli und August ist die Seuche dann aber erneut in Erscheinung getreten, und die Zahl der Erkrankungen beläuft sich bereits auf über 100, darunter 60 schwere Fälle und eine Reihe von Todesfällen.

In geistiger Umnachtung. Aus Traunstein (Oberbayern) wird gemeldet: Unter den Linden beim sogenannten Wimmerkreuz in Reit im Winkel hat ein Sommergast aus München zuerst sein achtjähriges Töchterchen und dann sich selbst erschossen. Die Tat geschah in geistiger Umnachtung.

Eine Touristengruppe gerettet. Eine Gruppe von sieben Wiener Touristen, die sich vor etwa drei Tagen an der Südwand des Dachstein verstiegen hatte, konnte nunmehr geborgen werden. Zwei Personen waren bereits tot, die anderen sind gerettet. Einer der Touristen scheint einem Herzschlag erlegen zu sein. Ein anderer ist tödlich abgestürzt.

Ein polnisches Flugzeug verschollen. Eines der polnischen Flugzeuge, das an dem Rundflug der Kleinen Entente teilgenommen hat, und den Namen „Lublin" führt, ist verschollen. Die Maschine ist von Agram nach Brünn gestartet. Man vermutet, daß sie auf ungarischem Gebiet eine Notlandung vornehmen mußte. Eine andere Meldung besagt dagegen, daß das Flugzeug bei einem kleinen Orte in Steiermark abgestürzt sei.

Fliegerpech. Das französische Flugwesen steht in letzter Zeit unter einem dunklen Stern. Nach dem Mißerfolg des Leutnants Paris und der polnischen Flieger, die bekanntlich einen französischen Apparat benutzten sowie der Unglücksfälle der Militärflieger, hat es wieder einen außerordentlichen schweren Schlag erlitten durch den Tod Drouhins, einer der besten französischen Flieger. Wie erinnerlich, war Drouhin bereits im vorigen Jahre bereit, seinen Ozeanflug zu unternehmen. Er war damals von dem Amerikaner Lewine als Führer der „Miß Columbia" nach Neuyork verpflichtet. Immer wieder mußte der Abflug infolge von bald auftretenden Unstimmigkeiten zwischen Drouhin und Lewine verschoben werden. Der Zustand des ebenfalls schwer verunglückten Ingenieurs Gianolli ist immer noch sehr ernst. Gianolli hat das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt. In Fliegerkreisen nimmt man an, daß das verunglückte Flugzeug, das ursprünglich durch drei 180 PS.-Motoren angetrieben werden sollte, durch Einbau eines neuen Zentralmotors von 500 PS. überlastet worden war.

Aus dem Flugzeug gestürzt. Aus Nancy wird gemeldet: Ein Rekrut, der mit einem Fliegerunteroffizier in einem Flugzeug aufgestiegen war, machte in 600 Meter Höhe an einer Luke einen Fehltritt und stürzte hinaus. Er war sofort tot.

Feuersbrunst in Frankreich. Aus Albertville (Savoyen) wird gemeldet, daß in der Ortschaft Grignon zwanzig Häuser in Flammen stehen und weitere bedroht sind. Das Dorf Laperriere in Hoch-Savoyen ist völlig durch Feuer vernichtet worden. Auch in der Bretagne und in Südfrankreich werden neue Brände gemeldet. Im Departement Charante Inférieure haben die seit Tagen wütenden Brände 5500 Hektar Wald vernichtet.

Beim Baden ertrunken. Bei Etaples (an der französischen Westküste) wurden zwei Kinder einer Ferienkolonie beim Baden von der Strömung fortgerissen und ertranken. Der Geistliche, der die Aufsicht führte, ist beim Versuch der Rettung selbst ertrunken.

Eine billige Sommerfrische

bringt vielen erst den richtigen Genuß durch rechtzeitige Anwendung des Vasenol-Körper-Puders, der mit seinem angenehmen Geruch die Haut erfrischt und belebt und durch seine eigenartige Zusammensetzung alle unangenehmen Hautausdünstungen beseitigt. Niemals sollte man deswegen in die Sommerfrische gehen, ohne sich mit Vasenol-Körper-Puder zu versehen, bei stärkerer Schweißabsonderung dagegen den Vasenol-Fuß-Puder mitzunehmen. (1163

NAG-Presto in grosser Ausstattung!

Sie müssen dieses elegante Fahrzeug gesehen, gefahren und – bewundert haben, bevor Sie sich zum Kauf eines neuen Wagens entschliessen. Der Sechszylinder NAG-Presto bietet Ihnen die Leistung des starken Wagens bei grösster Wirtschaftlichkeit. Besuchen Sie uns und machen Sie mit uns eine Probefahrt.

10/50 PS Fünfsitzer Phaethon RM. **7700.–** Limousine RM. **8500.–**

12/55 PS Siebensitzer Phaethon RM. **9800.–** Limousine RM. **11 500.–**

Nationale Automobil-Gesellschaft Aktiengesellschaft Berlin-Oberschöneweide

VERTRETUNG IN BOCHUM:

Autozentrale Bochum, Gewerkschaft Hammer I, Bahnhofstraße 29

„Langen" hätten vollkommen versagt, ohne eigentlich die wahren Gründe zu kennen. Falsch ist aber auch, wenn beispielsweise Paulus in einem Artikel ganz und gar die Leitung für das Versagen verantwortlich zu machen sucht. Es mag sein, daß es deprimierend wac, als unseren Werfern einige Minuten vor dem Kampf die Mitteilung gemacht wurde, daß die deutschen Disken nicht geeignet wären. So groß kann aber der Unterschied unserer Disken, die noch vor wenigen Wochen angeblich international anerkannt wurden, nicht sein. Wenn aber ein so großer Unterschied darin bestanden hätte, dann wären ja all die guten Würfe der letzten Zeit ungültig. Schließlich hat aber Paulus noch kürzlich in England mit einem fremden Diskus achtbare Leistungen erzielt. (Oder hat er dort mit seinem eigenen Diskus werfen dürfen?) Es ist wohl ein Fehler gewesen, daß man im letzten Jahre ausschließlich mit deutschem Gerät geworfen hat und den finnischen Diskus, der einmal sehr beliebt bei unseren Werfern war, vollkommen ausgeschaltet hat. Das ist aber ein Fehler, für den schließlich beide, Werfer und Leitung, verantwortlich zu machen sind. Man mußte in jedem Falle sich mit verschiedenen Geräten vertraut machen.

Mehr wie diese Kleinigkeit wird aber ausschlaggebend gewesen sein,

daß unsere Werfer gewohnt waren, vor jedem Wettkampf einige Probewürfe zu machen,

selbst auf den Deutschen Meisterschaften. In Amsterdam und auch auf den früheren Spielen fiel das aber vollkommen weg, unsere Werfer waren gezwungen, im Vorkampf mit drei Würfen ihre beste Leistung zu zeigen, das haben sie nicht fertig bringen können. Sie kamen auch nicht auf den Gedanken, vorher auf einem Nebenplatz einige Probewürfe zu machen, wenn sie unbedingt darauf angewiesen waren. Also auch hier hat es nur an Nebensächlichkeiten gefehlt. Ich entsinne mich, daß der Sportwart der DSB. bei den Deutschen Meisterschaften die Werfer auf die Bestimmungen bei Olympischen Spielen aufmerksam gemacht hat, die Werfer glaubten aber da noch, auf die Probewürfe nicht verzichten zu können. Insofern trifft also die Werfer selbst die Schuld. Den Sportwart könnte man höchstens den Vorwurf machen, daß er nicht energisch genug durchgegriffen hat. Im übrigen war es schon seit Jahren bekannt, daß Probewürfe, selbst bei großen internationalen Veranstaltungen, nicht gestattet waren, — ich erinnere an die Kampfspiele in Göteborg 1923. Alte Werfer, wie beispielsweise Buchgeister, haben sich aber auch schon vor Jahren im Training auf diese wenigen Würfe eingestellt. Buchgeister teilte sein Training so ein, daß er morgens um 10 oder 11 Uhr zum Sportplatz ging mit der Einstellung zum Vorkampf und machte nur drei Würfe. Er ging dann mittags wieder zum Platz hinaus und machte sozusagen als Endkampf wieder drei Würfe.

Was mir also als Sprinter bekannt war, war sicherlich auch unseren Werfern kein Geheimnis.

Von Paulus speziell ist aber bekannt, daß er stets unzählige Trainingswürfe macht. Es ist Sache unserer Werfer, sich ein anderes Training anzugewöhnen.

In diesem Zusamtmenhang muß ich erwähnen, daß die Sprinter vor dem Endlauf der Vierer-staffel auf dem neben dem Stadion gelegenen Uebeungsplatz einen Vorlauf machten und einige Wechsel probten und so vollkommen warm zum Endlauf antraten.

Eine große Rolle spielte natürlich auch die Nervenfrage bei unseren Leuten.

Nur wenige unserer Olympiakämpfer waren Herr ihrer Nerven.

Wer so als alter Aktiver in den langen Tagen des Zusammenseins alle Kameraden studieren konnte, der hat genug erlebt. Fest steht, daß es ein Fehler war, solange zusammen in Zandvoort zu sein. Es herrschte die ganzen Tage eine gereizte, nervöse Spannung, die auf die Dauer jeden zermürben mußte. Dazu war es einsam und es lockte die nahe See, in die man nicht hineindurfte. Es wurde leider auch gar nichts getan, um die Kämpfer abzulenken, so daß von morgens bis abends Gesprächsthema I „Sport" Trumpf war. Einesteils mag das daran gelegen haben, daß der Direktor des Grand-Hotels wenig entgegenkommend war, andererseits hat aber die Leitung, wenigstens soweit sie für den unterhaltenden Teil verantwortlich war, versagt. Es fehlten eben die Leute, die es verstanden, die Kämpfer, besonders am Vortage des Kampfes, richtig zu behandeln. Es waren zwar genug Funktionäre da, aber viele davon waren doch mehr oder weniger zu lange aus der Praxis heraus, um noch das richtige Gefühl und die Einstellung zu den Kämpfern aufzubringen. Einige bewährten sich natürlich außerordentlich gut, wieder andere waren aber selbst zu sehr durch ihr Kampfrichter-Amt in Anspruch genommen. Auf der anderen Seite waren natürlich auch wieder zu wenig Funktionäre da; denn es waren manche „Kinder" bei der Olympiamannschaft, die eigentlich alle einen besonderen Betreuer nötig gehabt hätten Vielleicht wäre es ratsam gewesen,

einige ältere Aktive, die sich erst im letzten oder vorletzten Jahr vom Sport zurückgezogen haben, als Betreuer mitzunehmen,

ich erinnere nur an Dr. Reinhardt und Schuhmacher (Hamburg). Es durfte auch nicht vorkommen, daß jeder Gelegenheit hatte, in die Umkleidekabinen zu kommen. Hier mußte extra ein Mann sein, der jeden Unbefugten fern hielt. Viel ist auch da gesündigt worden.

Die Frage der Unterbringung in Zandvoort ist natürlich überhaupt umstritten, sie hatte ihre Vor- und Nachteile. Dafür, daß man die Quartiere aber schon so lange bestellt hatte, war alles schlecht organisiert. Beim Eintreffen der Aktiven waren nicht einmal alle Zimmer frei, so daß einige vorübergehend in einem anderen Hotel wohnen mußten. Einige Aktive waren sehr mäßig untergebracht, vor allen Dingen, wenn man die außerordentlich primitive Waschgelegenheit in Betracht zieht. Auf jeder Etage war nur ein Badezimmer, das natürlich, da das Baden in der See verboten war, stets heftig bestürmt wurde. Die Belagerung des Bades begann schon oft morgens um 6 Uhr. Schlachtenbummler und Leute vom Organisationskomitee waren dagegen teilweise in den besten Zimmern untergebracht. Man hatte auch hier wieder vergessen, daß die Aktiven um das Ansehen Deutschlands kämpfen mußten. Auch die Einteilung der Kämpfer für die einzelnen Zimmer war nicht wie gewünscht vorgenommen worden, so daß die großen Fragebogen, die monatelang vorher ausgefüllt werden mußten, eigentlich überflüssig gewesen sind. Am anstrengendsten waren die Mahlzeiten, die sich meistens 1 bis 1½ Stunden hinzogen, vor allen Dingen deshalb, weil keine Pünktlichkeit zu erreichen war und der Bedienungsaparat nicht funktionierte. Dazu konnten besondere Wünsche im Essen fast gar nicht berücksichtigt werden, weil natürlich von Seiten des Hotels auch Rücksicht auf die anderen Gäste genommen werden mußte. Der größte Fehler war ja überhaupt, daß

die deutsche Mannschaft nicht vollkommen abgeschlossen wohnte,

auch war es falsch, Kämpfer und Kämpferinnen in einem Hotel unterzubringen, mancher ist doch von dem Ernst der Situation abgelenkt worden. Das alles ist natürlich nicht Schuld der Deutschen Sportbehörde, sondern die Schuld des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen gewesen, der hier mit mehr Ueberlegung ans Werk gehen mußte. Die Beförderung im Autobus von Zandvoort nach Amsterdam war eigentlich eine ganz angenehme Abwechslung. Im Auto herrschte immer prächtige Stimmung, so daß man stets schneller wie erwartet am Ziel war. Schließlich muß man auch in manchen deutschen Großstädten eine Stunde mit dem Auto fahren, ehe man im Stadion ist.

Im großen Ganzen hat sich herausgestellt, daß uns die Praxis für die Organisation solch großer Kämpfe fehlte. Wenn ich hier manches harte Wort gebraucht habe, so geschieht das an und für sich nicht, um Vorwürfe zu machen, sondern um auf die Fehler hinzuweisen, die von Aktiven und von der Leitung gemacht worden sind und gemacht werden mußten, um für die nächsten Spiele daraus zu lernen.

Zum Schluß kann ich die Aufzeichnung eines wichtigen Fehlers nicht umgehen.

Es war falsch, 14 Tage vor den olympischen Spielen die Deutschen Meisterschaften abzuwickeln,

selbst wenn sie als Generalprobe für die Spiele gedacht waren. Alles hat sich so auf die Meisterschaften konzentriert, um im letzten Augenblick noch die Qualifikation für die Spiele zu bekommen, so daß nachher eine Reaktion eintreten mußte. Ein Beispiel können wir uns hier an den Finnen nehmen, die ihre Meisterschaften erst am 26. d. M. zur Abwicklung bringen.

Als wichtigste und angenehme Feststellung darf aber gebucht werden, daß die deutschen Leichtathleten einen fabelhaften Eindruck hinterlassen haben, der zweifellos die ungünstigen Nachwirkungen des Fußballdramas ausgewischt hat. Selbst die sonst feindlich eingestellte holländische Presse war voll des Lobes über die Deutschen.

Das deutsche Sportansehen ist aufs Neue gefestigt worden.

Handel / Gewerbe / Industrie

Die Ruhrkohlenförderung.

Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 29. Juli bis 4. August im Ruhrgebiet in sechs Arbeitstagen 2 149 688 Tonnen Kohle gefördert gegen 2 149 954 Tonnen in der vorhergehenden Woche bei ebenfalls sechs Arbeitstagen. Die Kokserzeugung stellte sich in den sieben Tagen der Berichtswoche (in den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet) auf 550 388 Tonnen gegen 564 368 Tonnen in der vorhergehenden Woche, die Preßkohlenherstellung auf 62 152 Tonnen gegen 62 011 Tonnen in sechs Arbeitstagen.

Die arbeitstägliche Kohlenförderung betrug in der Zeit vom 29. Juli bis 4. August 358 281 Tonnen gegen 358 326 Tonnen in der vorhergehenden Woche, die tägliche Kokserzeugung stellte sich auf 78 627 Tonnen (80 624), die arbeitstägliche Preßkohlenherstellung auf 10 359 Tonnen (10 335).

Wegen Absatzmangels wurden in der Berichtswoche 58 655 (arbeitstäglich 9776) Feierschichten eingelegt, gegen 74 458 (12 410) in der Vorwoche.

Börsenberichte.

* **Völlige Börsenruhe in Berlin.** Die Berliner Fondsbörse am Samstag war wiederum für den Verkehr in Effekten und Devisen geschlossen. Im Verkehr von Büro zu Büro in Devisen wurde der Dollar mit unverändert 4,1983 bis 87 genannt. Von Usancen war London gegen Neuyork 4,8540 bis 45, Spanien gegen London 29,10 bis 12, Paris 124,22 bis 25, Mailand 92,80 bis 82. Der Reportsatz für Tausch von Dollars gegen Mark auf 3 Monate schwächte sich weiter auf 110 Stellen, d. h. zirka 1 % pro anno ab. Der Geldmarkt war weiter leicht. Tagesgeld 4¼ bis 6½ %. Auch die Produktenbörse blieb infolge des Verfassungstages am Samstag geschlossen. — Die Frankfurter Abendbörse hatte eine freundliche Tendenz.

Aus den Industrie-Gesellschaften

* **Dortmunder Grundstücks-A.-G. in Dortmund.** Die Gesellschaft erzielte in 1927 einen Reingewinn von 38 960 Mark, um den sich der Verlustvortrag aus dem Vorjahre auf 374834 Mark verringert.

* **Rosiny-Mühlen A.-G. in Duisburg.** In der Generalversammlung wurde der Abschluß für 1927 genehmigt. Nach dem Geschäftsbericht hat der schwache Konsum in Roggenmehl, der durch die anormal hohen Roggenpreise verursacht war, Veranlassung gegeben, die Produktion noch mehr als bisher auf Weizenmehl einzustellen. Zu diesem Zwecke wurde die Weizenmühle in technischer Beziehung ausgebaut und von der Ausschüttung einer Dividende abgesehen. In Auswirkung dieser Maßnahmen hat sich das neue Geschäftsjahr bisher günstig angelassen. Der Aufsichtsrat besteht nunmehr aus Bankdirektor Franz Belitz (Dresdner Bank), Hans v. Braunbehrens (München), Direktor Brozio (Deutsche Mühlenvereinigung A.-G.), Rechtsanwalt Custodis (Köln), Landesbankrat a. D. Dr. Friedrich (Düsseldorf), Dr. Fred Hagedorn, Geheimer Finanzrat Dr. Kißler (Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt), Generaldirektor Karl Scheuer, Cornelius Thywissen (Neuß) und Generaldirektor Wagner (Hefftsche Kunstmühle A.-G.) Mannheim.

* **Vereinigte Stahlwerke A.-G. in Düsseldorf.** Die Verwaltung hat, wie wir hören, beschlossen, die Zeche Gewerkschaft Rhein I in Wehofen, deren Belegschaft etwa 1200 Mann beträgt, zum 1. Oktober d. J. stillzulegen. Begründet wird diese Maßnahme mit Absatzschwierigkeiten für die auf der Zeche geförderten Gasflammkohlen. Der größte Teil der Belegschaft wird von den benachbarten Zechen übernommen werden.

* **Fischer A.-G. für Blechverwaltung in Düsseldorf-Oberkassel.** Für das erste Geschäftsjahr 1926/27 ergibt sich bei der Gesellschaft ein Verlust von rund 17 000 Mark.

* **Schultheiß-Patzenhofer Brauerei A.-G. in Berlin.** Der Berliner Börsenprospekt über 11 500 000 Mark neue Stammaktien bringt die bereits veraltete Bilanz zum 31. August 1927. Neu sind nur einige Erläuterungen. Danach sind auf dem Konto Beteiligungen und Wertpapiere 6 Millionen Mark Aktien des Aktienkapitals der Hartwig-Kantorowicz — C. A. F. Kahlbaum A.-G. verbucht, ferner 600 000 Mark des eine Million Mark betragenden, mit 25 % eingezahlten Stammkapitals der Interessengemeinschaft Ostwerke — Schultheiß-Patzenhofer G. m. b. H. (Berlin). Im Geschäftsjahr 1927/28 sind bisher neu hinzugekommen nom. 1 368 000 Mark Aktien der Hartwig-Kantorowicz — C. A. F. Kahlbaum A.-G., nom. 260 400 Mark Aktien der Breslauer Aktien-Malzfabrik in Breslau, nom. 2 575 000 Mark Geschäftsanteile der Lagerbierbrauerei E. Haase, G. m. b. H. (Breslau). Der Absatz, der infolge eines anfangs Oktober 1927 ausgebrochenen vierzehntägigen Streiks der Brauarbeiter Berlins und durch das schlechte Wetter der folgenden Monate ungünstig beeinflußt war, hat sich in den letzten Wochen erfreulich gehoben und ist bis jetzt, ohne Berücksichtigung der neu erworbenen oberschlesischen Brauereien, höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Daher kann auch auf das erhöhte Aktienkapital wieder mit einer befriedigenden Dividende gerechnet werden.

* **Großkraftwerk Stettin A.-G. in Stettin.** Die mit 7,5 Millionen Mark Kapital arbeitende Gesellschaft erzielte 1927/28 aus Strom- und sonstigen Einnahmen 5,55 (5,13) Millionen Mark und hatte für Betriebsausgaben 4,28 (3,99) Millionen und für Zinsen erstmalig 0,25 Millionen Mark auszugeben. Nach 0,72 (0,89) Millionen Mark Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn in etwa vorjähriger Höhe von 228 273 (228 612) Mark, aus dem wieder 3 % Dividende verteilt werden. Den Gesamtanlagen von rund 19 (17,35) Millionen steht ein Wertverminderungs- und Erneuerungsbestand von 7,88 (7,10) Millionen Mark gegenüber. Die Stromabgabe stieg um rund 16,13 %. Da voraussichtlich in den nächsten Jahren die bisherigen Kraftwerke den gesteigerten Anforderungen nicht mehr gerecht werden, so wird wahrscheinlich die Zentrale 2 weiter ausgebaut werden, und zwar aus Mitteln aus einer amerikanischen Anleihe, über welche zurzeit die Oeffentlichen Werkbetriebe der Stadt Stettin G. m. b. H. verhandle.

*

* **Kommerzienrat Norbert Levy †.** Der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Fa. N. Levy-Stern A.-G. (Berlin), sowie Vorsitzender des Börsenvorstandes der Abteilung Metallbörse und Vorsitzender der hiesigen Metallvereine, Kommerzienrat Levy, starb plötzlich in St. Moritz im 72. Lebensjahre.

* **Neuer amerikanischer Autotrust.** Nach einer Meldung aus Buffalo (Neuyork) stimmten die Aktionäre der Pierce Arrow Motor Car Co. dem Vorschlag des Aufsichtsrats zu, wonach sich die Studebaker Corporation mit 2 Millionen Dollar an dem Unternehmen beteiligt, wofür sie 230 000 Aktien erhält. Durch diese Umgruppierung wird ein Auto-Konzern mit 200 Millionen Dollar Kapital geschaffen, der der Größe nach an vierter Stelle steht.

Von den Warenmärkten.

* **Altenessener Schweinemarkt vom 11. August.** Aufgetrieben waren 3538 Ferkel und Läufer. Es kosteten Ferkel im Alter von 6 bis 8 Wochen 9 bis 15, von 8 bis 12 Wochen 15 bis 24, Läufer von 3 bis 4 Monaten 24 bis 35, von 4 bis 6 Monaten 35 bis 70 Mark. Tendenz sehr langsam.

Velouline
in neuen Farben, meine bekannt gute Qualität, 100 cm breit, aus reiner Seide mit reiner Wolle, für das elegante Kleid, kostet per Meter nur **6.90**

3 Qualitäten
Rein Mako 80 cm breit, aus edelstem Material für feinste Wäsche . . . . . Meter 1.25, 98 Pf **68**

Etagengeschäft
Kaufmann
Bochum, Kortumstraße 7



Waschmaschinen . . . von 37.- an
Herde . . . . . von 60.- an
Gasherde . . . . . von 75.- an
Auf Wunsch Zahlung in Wochenraten v. 1.50 an
Lieferung erfolgt sofort nach geleisteter Anzahlung
Blume & Co G.m.b.H.
Bochum i/w.
Kortumstr 2, Ecke Brückstr.


Schokolade und Pralinen sind der gegebene Mundvorrat für die Reise, ein Anregungsmittel für Erwachsene und der beste Zeitvertreib für Kinder.
STOLLWERCK
SCHOKOLADE * PRALINEN

Jetzt müssen Sie zugreifen!
Selten günstige Kaufgelegenheit!
Ia Qualitätsfahrräder
m. Freilauf, Rücktritt und prima Bereifung Reklamepreis **64.-**
Näh- und Waschmaschinen
Sprechapparate, Schallplatten
Teilzahlung gestattet!
Franks Etagengeschäft
Bochum, Obere Marktstraße 31, I. Etage LFI6

200 Kubikmeter
Mutterboden
gesucht. Preis pro Karre 1 RM.
Dorfstraße 62.

Silb. Herren-Remontoiruhr
mit Goldrand und Kette, fast neu, billig zu verkaufen.
Alleestr. 8, 4. Etg.

Sehr gut erh. Klavier umständehalb. preisw. zu verkauf. Zu erfragen in der Gesch. d. Zt. (50039

1- u. 2jähr. rebhfb. Hühner zu verkauf.
Weitmar
Erlenstraße 13.

Besonders für Hauderer-Zwecke geeign.
Zu äußerst günstigen Preisen abzugeben!
14/30 PS. Benz-Limousine, 6-sitzig
16/45 PS. Willys-Knight-Limousine, 6-sitzig
16/45 PS. Benz-Limousine, 6-sitzig
10/30 PS Dürkopp-Limousine, 6-sitzig
16/50 PS. Benz-Limousine, 6-sitzig
diverse Chassis in allen Preislagen für Lieferwagenzwecke.
Fahrzeug-Werke Lueg, Bochum

Was bedeutet Reklame?
Eine Vergrößerung des Geschäfts

Während der Geschäftsmann ruht, arbeiten seine Anzeigen für ihn

Bochumer Glasschleiferei und Spiegelfabrikation
Peter Pasch
Bochum, Beethovenstraße 6
Neulieferung von Spiegel u. Facettgläser aller Art für Bauten, Möbel und Laden-Einrichtungen. Blinde u. fleckige Spiegel werden neu versilbert. / Auto-Scheiben

Auf
Teilzahlung
bei ganz geringer Anzahlung und noch geringerer Ratenzahlung, wirklich gute Ware zu den denkbar niedrigsten Preisen
Herren- und Damen-Kleidung
Versuchen Sie es einmal bei uns. Sie werden überzeugt sein, daß nur wir die richtige Einkaufsquelle für Sie sind. Bei Krankheit und Erwerbslosigkeit größte Rücksichtnahme!
GEBR. BRAND
BOCHUM, HELLWEG 1

Die überaus starke, allgemeine Verbreitung des „Bochumer Anzeiger" beweist seine Beliebtheit in der ganzen Bürgerschaft. Diese Tatsache kommt auch täglich in seinem Anzeigenteile zum Ausdruck

Zwangsversteigerung

14 K 34—28

Gemarkung Bochum
Grundbuch Bochum, Band 29, Blatt 1395
Flur 40, Nr. 798/9, a) bebauter Hofraum, Wrangelstr., groß 4,59 a
Grundsteuermutterrolle 3666,
Nutzungswert 3400 Mk.
Gebäudesteuerrolle 260
Eigentümer: **Kaufmann Wilhelm Schmiesing** in Bochum
Versteigerungstermin: 10. Oktober 1928, vormittags 10½ Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer 45

Bochum, den 6. August 1928

Das Amtsgericht

Große Versteigerung

Am **Dienstag, 14. August,** morgens 10 Uhr, werde ich im Saale des Herrn **Morjan,** Alleestraße 54:

1 moderner Mahagoni-Salon, 1 Küche, 2 Kleiderschränke, 5 gute Bettstellen mit Auflegematratzen, 1 eichen Umbau, 2 Waschkommoden, 1 Herrenzimmertisch, 1 Schreibtischsessel, 2 Divans, 1 Mignonschreibmaschine, 2 gute Küchenherde, 2 Küchenbüfetts, 1 Anrichte, 1 Plüschsessel, mehrere gute Fahrräder, Motorradschläuche, Kinderwagen, Sportwagen, Nähmaschine, Gasofen, Tische, Ofen, Leuchter, Bilder, Backhaube, Kopierpresse, Radio, Detektor, Lautsprecher, Regulator, Regale, Theken, Fenstervorsätze, Glaskasten, Dezimalwaage, Tafelwaagen, Säulenwaagen, Hausgerät, Kleider usw.;

ferner um 11 Uhr:

1 Dürkopp-Lieferwagen 13/35, 1 Tonne Tragkraft, zugelassen und versteuert, 5fach gut bereift, mit sämtlichem Werkzeug und Zubehör

meistbietend gegen bar freiwillig versteigern. Die Sachen sind gebraucht und eine Stunde vorher zu besichtigen.

Louis Stoppelmann
Auktionator und Taxator,
Kaiserstraße 10 Telefon 610

Aufträge für Versteigerungen werden täglich angenommen. D. O.

Große Versteigerung in Wanne-Eickel

Am Dienstag, den 13. August, morgens 10 Uhr, werde ich wegen Geschäftsaufgabe in Wanne-Eickel

Hindenburgstraße 260

2 Ladenglasschränke, 1 Regal für Manufakturwaren, ca. 20 Mtr., 1 Regal für Strumpfwaren, 1 Regal für Kurzwaren, 14 große Ladentische, 1 Waschtuchständer, verschiedene mod. Laden- und Fensterbeleuchtungskörper, 1 Glasrückwand für Schaufenster, 1 großen Ladenofen, Leitern usw., alles in gutem Zustande, ferner den Restbestand in Waren, als: Kleider- und Futterstoffe, Gardinen, Biber, Nessel, Bettücher, Hemden, Wolle, Handschuhe, Hosen, Jacken, Kurzwaren usw.

öffentl. meistbietend gegen bar versteigern

Louis Stoppelmann
Auktionator und Taxator
Gelsenkirchen, Ringstraße 18, Tel. 3773

Jagdverpachtung

Die hiesige am **31. August 1928** frei werdende Gemeindejagd (266 Hektar) soll **am 16. August d. Js.,** nachmittags 3 Uhr, in der Gastwirtschaft **Hans Schreiber** auf weitere 9 Jahre verpachtet werden.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Wellingerode (Kr. Eschwege), den 30. Juli 1928.

Der Jagdvorsteher:
Becker

a2415

Bekanntmachung

Nach der Verordnung des Präsidenten des Landesfinanzamtes Münster vom 11. Juli 1928 — veröffentlicht im Reichsministerialblatt Nr. 32 vom 20. Juli 1928 — kommen für die Vermögensteuerveranlagung 1928 auf Grund des Paragraphen 28 Satz 1 R. Bew. V. St. D. B. 1928 für die Stadtgemeinde Bochum folgende abweichende Bewertungsgrundsätze zur Anwendung:

Für **Villen** nach Paragraph 24 Abs. 1 Satz 2 R. Bew. V. St. D. B. bei **besonders guter** Lage um 5 vom Hundert des Wehrbeitragswertes **erhöhte** und bei **schlechter** Lage um 5 vom Hundert des Wehrbeitragswertes **ermäßigte** Bewertungssätze. Für **Geschäftsgrundstücke** kommen nach Paragraph 25 Abs. 1 Satz 3 R. Bew. V. St. D. B. bei besonders guter Lage um 5 vom Hundert des Wehrbeitragswertes **erhöhte** Bewertungssätze für die **Bahnhofstraße, Hellweg, Obere Marktstraße, Bongardstraße, Viktoriastraße, Friedrichstraße, Hochstraße** und **Kortumstraße,** für **Mietwohngrundstücke** die in den Paragraphen 26 Abs. 1 Satz 3 R. Bew. V. St. D. B. für **schlechte** und **besonders schlechte** Lage vorgesehenen **ermäßigten** Bewertungssätze und zwar für die **Gustavstraße, Eickelerstraße, Maxstraße, Kleine Roonstraße, Schachtstraße, Robertstraße** nördlicher Teil, in Betracht.

Wird bei Grundstücken, die teils Wohnzwecken, teils gewerblichen Zwecken dienen, nach Paragraph 29 Abs. 1 R. Bew. V. St. D. B. 1928 jeder Teil für sich bewertet, so finden diese Bewertungen auf den betreffenden Teil des Grundstücks Anwendung. Wegen des Pauschsatzes für die nicht aus Steuerlasten bestehenden Grundstückslasten ist durch die Bekanntmachung vom 11. Juli 1928 — abgedruckt in Nr. 17 des Reichssteuerblattes 1928 — bestimmt worden, daß zur Ermittlung des Reinertrages der bebauten nicht zwangsbewirtschafteten Grundstücke im Sinne des Paragraphen 36 Abs. 2 R. Bew. V. St. D. B. 1928 für die nicht aus Steuerlasten bestehenden Grundstückslasten (Nebenleistungen, Instandhaltungskosten und sonstige Grundstückslasten) sowie für Abnutzung **25 vom Hundert** des jährlich im Durchschnitt nachhaltigen Rohertrages von diesem ohne Nachweis abgezogen werden können. (LF4

Bochum, den 9. Mai 1928.

Finanzamt Bochum.

Vergebung von Brückenbauarbeiten

Die Bauarbeiten für die Erbreiterung der steinernen Bogenbrücke über die Eisenbahn Bochum-Nord—Laer—Dahlhausen bei Haus Weitmar in Bochum-Weitmar sollen vergeben werden (ca. 1000 cbm Beton und Eisenbeton). Verdingungsunterlagen sind gegen eine Gebühr von 4 RM beim Stadtbauamt, Straßenbauabteilung, Bochum, Trankgasse 7, Eingang B, Zimmer 48—50, erhältlich. Die zeichnerischen Unterlagen sind bei derselben Abteilung, Zimmer 47, einzusehen. Termin für die Angebote Mittwoch, den 22. August 1928, vorm. 11 Uhr.

Bochum, den 9. August 1928

Der Magistrat

Was die Sonne für die Pflanze, ist das Inserat für den Geschäftsmann

Konkurs-Ausverkauf

Am **Montag, den 13. ds. Mts.,** beginne ich mit dem **Ausverkauf** der Bestände der Tabakwaren-Großhandlung Fritz Scheffler & Co., Mühlenstraße 43, bestehend aus:

Zigarren, Zigaretten und Tabaken

Der Verkauf findet im Geschäftslokal der Fa. Fritz Scheffler & Co., Mühlenstraße 43, statt und zwar in der Zeit von 8—1 und von 3—7 Uhr. Preise bedeutend ermäßigt.

Carl Koop
Konkursverwalter u. beeid. Bücherrevisor

Zum Abschneiden
„Herba-Seife" beseitigt Hautunreinigkeiten, Pickeln, Mitesser, Rumeln, Flechten, Sommersprossen usw. Mit Herba-Seife erzielt man wohlgepflegten Teint. Glänzende private u. ärztl. Anerkennungen. Erhältlich in allen Apoth., Drog., Parfümerien u. Friseurgesch.

Auf Kredit
liefert
ohne 1 Pfg. Anzahlung
Möbel
aller Art
M. Tolcziner
Bochum
ABC-Str. 9.

Wegen Umzug
billig zu verkaufen: 1 Kristallkrone, 5fl., 1 Rauchtisch, 2 Bilder, 2 kleine Weinkisten mit Strohhülsen. Alleestr. 8, 4. Etage.

Zu verkaufen: schön. schw. Seidenmant. f. 15 Mark, gute Damenhalbsch. (39/40) für 6 Mk., Prom.-Wagen für 20 Mk. Näh. in d. Gesch. d. Zt. (50026

Pianos
neu und gebraucht, zur Miete u. Kauf. Günst. Bedingungen
J. b. Rebbert
Lothringerstraße 12.

Apfelwein
in Fäss. 50—60 Ltr., je Liter 30—34 Pfg.
Franz Zimmer
Apfelkelterei u. Brennerei,
Freudenburg,
Bezirk Trier.

Keine Zeitungen
zu Einheitspreisen

Nessel, gute Qualität
Hemdentuch
Handtuchgebild
Grubengebild
Wischtuchgebild
Mtr. **-.25**
Waschseide
Waschzephir
Croisé, gebleicht
Landhaus-Gardinen
Etamine
Möbelstoffe

Fabrik-Reste von
Handtuch-Gebild
Hemdentuch, Linon, Seidenzephir u. Renforcé
jeder Rest **-.10**

Kleiderschotten
K'seiden-Druck
Trachtenstoffe
Seidenzephir
Kleiderbiber
Mtr. **-.50**
Sch. Siamosen und Drucks, 120 cm breit
Nessel, 140-160 cm breit
weiß Finette
halbl. Gebild u. Linon
Vitragen und Mull

Einzelne
Taschentücher
mit Hohlsaum und Schweizer Stickerei
Stück **-.05**

Wollschotten
K'seiden-Druck
Kleiderrips
Haustuch, 150 cm breit
Linon und Hemdentuch, 130 cm breit
Mtr. **-.75**
Indanthren-Bordüren 120 cm breit
Bettdamast, 130 cm breit
Voll-Voile, bedruckt
Spannstoff
Schürzensatins
Halbleinen

Kinder- u. Damentücher mit Zephirrand und bekurbelt
3 Stück **-.24**

Helvetia, reine Seide
Popeline, reine Wolle
Rohseide, bedruckt
Crêpe de chine, imit.
Schotten, reine Wolle
Mtr. **1.00**
Halbleinen 150 cm breit
Linon und Hemdentuch 160 cm breit
Bettdamast 130 cm breit
Madras u. Rolodamast
Dekorationsstoffe

Spitzen- und Festonreste
Meter ab **-.02**

Wasch-Crêpe de chine
Waschsamt
Kashar reine Wolle
Woll-Crêpe doppeltbreit
Mantelstoff reine Wolle, 130 cm breit
Mtr. **1.50**
Marocaine bedruckt
eleg. Wollmousseline
Popeline reine Wolle 100 cm breit
aparte Voiledrucks
Madras und Gittertüll
Halbleinen 150—160 cm br.

Fabrikreste in
Crêpe-Satin
Crêpe-Georgette
und Veloutine
außergewöhnlich billig!

Crêpe de chine reine Seide
Bemberg-Schotten
Kashar-Schotten reine Wolle 100 cm br.
Velour de laine reine Wolle 130 cm br.
Ottomane reine Wolle 130 cm breit
Mtr. **2.00**
Woll-Brokat
Taft
Macco-Damaste
Dekorationsstoffe
Vorhangstoffe
Möbelstoffe

Reste in hochwertigen
Mantel-Ottomane
Velour de laine
Kleiderrips und
Herrenstoffen
unglaublich billig!

Enorm billig!
KOPPEL GMBH
BOCHUM · HELLWEG 2


Ihr Vorteil
ist es, direkt aus der
Fabrik
zu kaufen

Wassermotor-Maschine 85 Ltr. Eichenholz **69⁰⁰** an
Döpelheuer
Rechenerstraße 3a
gegenüb. der Ortskrankenkasse
Kugellager 85 Ltr. Eichenholz **37⁰⁰** an

PIANOS
zur Miete und Kauf
Zahlungserleichterung.
LM1
MARKS
Kaiser-Wilhelmstr.

Ich helfe
in Rechts- u. Steuersachen, in Ermittelungen u. Verwaltungssachen bei mäßigem Honorar.
Westd. Rechts-, Detektiv- und Verwaltungsbüro, Bochum, Weitenbrink 21, Tel. 2461.



2 gut erhaltene **Flachwagen** u. ein mittelschwer. **Pferd** zu verkauf. Zu erfragen in der Gesch. d. Zt. (a2418

Nähmaschinen
neue u. gebr., geg. Teilzahlung. (48942
Reuter, Kanalst. 8, am Schwanenmarkt.

Hohe Preise
für getrag. Kleider, Schuhe u. Möbel. Fruchter, Marienstraße 31. Tel. 3762.

Primanerin d. Ob.-Lyz. z. Nachhilfe in Mathem. u. Engl. ges. Ang. u. O. P. 2416 an die Gesch. d. Zt.

Darlehen v. Selbstgeb. g. Möbel od. Bürg. Hypoth. und Baugeld d. Pabst, Essen, Bornstr. 14.

Nähmaschine
gut erh., f. 50 Rm. zu verkaufen. (49734
Brüderstr. 15, 2. E.

Möbel!
In meinem besonderen Ausstellungshaus, ohne Schaufenster, biete ich die grösste Auswahl
Küchen und Schlafzimmer
Allerbeste, gediegene Fabrikate zu niedrigsten Preisen. Auf Wunsch Zahlungseinteilung
Heinrich Heiland • Bochum
Spezialabteilung: Möbel
Brückstrasse 21 — Brückstrasse 21

Jubelfeier d wehrvere

Eigentlich hätt
und Landwehrvere
Jahren gefeiert w
das damals. So
Vereinsfahne zum
Am Samstag aben
durch einen Teil
fach mit Girlande
Kriegerdenkmal a
ein Kranz zu Ehr
Vorsitzende Oberle
zen gehende Ansp
der Helden, die ih
alle Kraft einzuse
denken an die Ge
sich kundtun in k
Hinterbliebenen.
feier ging es zum
war. Die verstär
Märsche und ande
„Sängerbund" un
tigen Sangesspend
der Vorsitzende S
hin und gab in ku
Vereinsgeschichte,
„Bochumer Anzei
begrüßte dann die
Ehrenausschuß, di
Major Euler
vornehmen sollte.
dem Altveteranen
gebinde überreicht
ausklingen in ein
das Vaterland.
Stunden nur allz
großen Festzelt he
Geist getragene
tag morgen war
ein Frühkonzert i

War das ein
als in den ersten
rückten, um dem
Gesinnung zu bek
neten sich die
meinde — ein übe
eröffneten Radfal
folgten in Treffen
platz wurde die
Akt, zu dem sich
auch die Pfarrer
funden hatten.
pult gruppierten
Fahne wurde von
erklang das deutsc
den, unter Leitun
den Gesangvereine
mit starkem Empf
des festgebenden
worte an alle Fes
Kriegerverbandes.
daß der Kriegerv
bildeten doch die
in dem sich alle
gemeinsamer Arb

Freitag aben
nach längerer,
nach 53 jähriger
der Vater, Sc
Schwager und G

Kar
im Alter von 76
Di
Bochum, La

Die Beerdig
nachmittags 3¼
aus statt.
Allen, dene
zuging, diene di

Heirats-Gesuche

Ww., 34 J., evg., ohne Kind, m. gemütl. Heim u. Geschäft w. d. Bek. e. sol. Herrn in sich. Stellung zwecks Heirat Anonym zwecklos. Angeb. unt. V. W. 2425 an die Gesch.

Artist
sucht Dame, 24—28 Jahre alt, w. Lust hat, den Artistenberuf zu erlern., zw.

Heirat
Nur ernstgem. Zuschrift. m. Bild erb. unt. O. W. 50048 an die Gesch. d. Zt.

Zwangsversteigerung
Am Dienstag, den 14. ds. Mts. vorm. 11 Uhr, werde ich in Bochum, folgende Gegenstände:
1. 420 Meter Herrenstoff zu je 8 Kupon a 25 Mtr. u. 1 Kupon a 20 Mtr.
2. 1 Kupon Herrenstoff 30 Meter,
3. 2 Kupon Herrenstoff je 30 Meter, 1 Kupon Herrenstoff 10 Meter
4. 75 Meter Herrenstoff zu 2 Kupon 1 a 40 Meter, 1 Kupon a 35 Meter

öffentl. meistbietend gegen bar versteigern.
Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Hahnefeld, Hermannshöhe 2.
Bochum, 11. Aug. 28.
Heckmann
Obergerichtsvollz. in Bochum
Kronenstraße 48

Jubelfeier des Krieger- und Landwehrvereins Bochum-Hamme.

Eigentlich hätte die goldene Jubelfeier des Krieger- und Landwehrvereins Bochum-Hamme schon vor sechs Jahren gefeiert werden sollen; Umstände verhinderten das damals. So nahm man die Weihe der neuen Vereinsfahne zum Anlaß, das Versäumte nachzuholen. Am Samstag abend bewegte sich ein stattlicher Festzug durch einen Teil der Gemeinde, deren Straßen vielfach mit Girlanden und Fahnen geschmückt war. Am Kriegerdenkmal an der Von-der-Recke-Straße wurde ein Kranz zu Ehren der Gefallenen niedergelegt. Der Vorsitzende Oberleutnant Sacher hielt eine zu Herzen gehende Ansprache, in der er mahnte, im Geiste der Helden, die ihr Herzblut fürs Vaterland hingaben, alle Kraft einzusetzen für Volk und Reich. Das Andenken an die Gefallenen solle nimmer erlöschen und sich kundtun in kameradschaftlicher Fürsorge für die Hinterbliebenen. Nach der ergreifenden Gedächtnisfeier ging es zum Festzelt, das geschmackvoll geschmückt war. Die verstärkte Bergmannskapelle spielte flotte Märsche und andere Stücke, die Männergesangvereine „Sängerbund" und „Heideröslein" warteten mit prächtigen Sangesspenden auf. In einer Ansprache wies der Vorsitzende Sacher auf die Bedeutung der Feier hin und gab in kurzen Umrissen einen Rückblick auf die Vereinsgeschichte, die in der Samstagsnummer des „Bochumer Anzeiger" wiedergegeben ist. Der Redner begrüßte dann die zahlreich erschienen Ehrengäste, den Ehrenausschuß, die Ehrendamen und ganz besonders Major Euler aus Münster, der die Fahnenweihe vornehmen sollte. Anerkennende Worte widmete er dem Altveteranen Tureaux, dem ein sinniges Angebinde überreicht wurde, und ließ seine kernigen Worte ausklingen in ein begeistert aufgenommenes Hoch auf das Vaterland. Bei Spiel und Tanz vergingen die Stunden nur allzu rasch. In dem 1400 Quadratmeter großen Festzelt herrschte eine von kameradschaftlichem Geist getragene urgemütliche Stimmung. Am Sonntag morgen war großes Wecken, um die Mittagszeit ein Frühkonzert im Festzelt.

Die Fahnenweihe.

War das ein Leben in den Straßen in Hamme, als in den ersten Nachmittagsstunden 32 Vereine anrückten, um dem Jubelverein ihre kameradschaftliche Gesinnung zu bekunden. Um 3 Uhr nachmittags ordneten sich die Reihen zum Festzug durch die Gemeinde — ein überaus malerisches Bild. Den Festzug eröffneten Radfahrer und berittene Herolde, dann folgten in Treffen die Kriegervereine. Auf dem Amtsplatz wurde die Weihe der Fahne vorgenommen, ein Akt, zu dem sich neben den Vertretern der Behörden auch die Pfarrer Kraemer, Arens und Kerls eingefunden hatten. Um das blauweiß umkleidete Rednerpult gruppierten sich 31 Fahnen. Die zu enthüllende Fahne wurde von Ehrenjungfrauen betraut. Wuchtig erklang das deutsche Lied von Kallinorda, von den beiden, unter Leitung des Lehrers Wortmann stehenden Gesangvereinen „Sängerbund" und „Heideröslein" mit starkem Empfinden vorgetragen. Der Vorsitzende des festgebenden Vereins, Sacher, richtete Grußworte an alle Festgäste und an die Vereine des Kreis-Kriegerverbandes. Der heutige Tag beweise aufs neue, daß der Kriegervereinsgedanke auf dem Marsche sei, bildeten doch die Kriegervereine das Sammelbecken, in dem sich alle Deutschgesinnten vereinen könnten zu gemeinsamer Arbeit am Vaterlande. Das Hoch auf Volk und Vaterland fand ein tausendstimmiges Echo im Deutschlandlied. Nunmehr nahm Major Euler die Weihe der Fahne vor. Er führte dabei aus:

Liebe Kameraden! Es gilt heute, die altehrwürdige Fahne des Krieger- und Landwehrvereins Bochum-Hamme durch eine neue zu ersetzen. Wenn wir von der alten Fahne Abschied nehmen, so denken wir an die Leute, die mitgeholfen haben, das Deutsche Reich zu schmieden; waren sie es doch, die den Verein ins Leben gerufen haben. Viel gesehen hat die alte Fahne; sie sah das Aufblühen und die Entwicklung des Vereins, sie hat mit ihm frohe Feste gefeiert, aber auch über manches Grab mußte sie sich schwarzumflort senken. Sie sah Deutschlands große Zeit, aber sie sah auch Deutschlands Unglück und mußte sich, als der Feind widerrechtlich unser Land besetzte, eine Zeitlang verborgen halten. Doch es ist nicht deutsche Art, trüben Gedanken nachzuhängen, denn das ist nutzlos — vielmehr wollen wir vorwärts schauen und daran denken, daß es notwendig ist, daß wir alle mitarbeiten am Wiederaufbau des Vaterlandes. Dazu ist es erforderlich, daß wir zunächst an uns selbst arbeiten; nur dann sind wir würdig, Deutsche zu heißen, wenn wir in Pflichterfüllung und freiwilliger Disziplin unsere Kräfte einsetzen für das Vaterland. Arbeiten wir so an uns, dann sind wir würdig, als ein Ehrenzeichen diese Fahne zu besitzen. Und nun übergebe ich die Fahne ihrer Bestimmung.

Die Fahne, ein aus der Werkstatt der Firma Scheer hervorgegangenes Meisterwerk der Nadelmalerei, zeigt auf der Vorderseite die Germania mit der Umschrift des Vereins, auf der Rückseite ein Spruchband mit Inschrift. Nach der Enthüllung fuhr der Redner fort:

Du Fahne, als ersten Dienst neige Dich in Erinnerung an die vielen Toten, die für Deutschlands Ehr in fast allen Weltteilen im Kriege, den uns mißgünstige Feinde aufgezwungen haben, gefallen sind. Du Fahne, richte Dich auf und gehe voran in guten und in ernsten Tagen und zeige den Weg in eine glückhafte Zukunft unseres Vaterlandes, das ist unser Gebet.

Major Euler übergab die neue Fahne dem Vereinsvorsitzenden Sacher mit dem Auftrage, sie rein und makellos zu bewahren und mit dem Wunsche, daß unter dieser Fahne der Verein mitarbeiten möge am Vaterlande. Mit den Worten „pro gloria et patria" überreichte der Vorsitzende die Fahne dem Fahnenträger; beide gelobten, sie in Ehren zu halten. Nach einem von Fräulein Sacher ausdrucksvoll vorgetragenen prächtigen Fahnenspruch übermittelte Hauptlehrer Brune, der dritte Vorsitzende des Kreis-Kriegerverbandes Bochum-Stadt, dessen Grüße und Wünsche. „Einigkeit und Recht und Freiheit" sei für die Kriegervereine keine Phrase, das Wort „Kameradschaft" bedeute für sie Brüderlichkeit und Eintreten des Einen für den Anderen. Die noch abseits Stehenden möchten in die Kriegervereine eintreten, die keinen Hurrapatriotismus wollten, sondern ernste Mitarbeit aller Gutgesinnten am Vaterlande. Seien wir so einig, dann werde es niemand mehr wagen, die Auslieferung von Deutschen an fremde Besatzungsmächte zu verlangen. Der Redner überreichte mit einem Spruch einen Fahnennagel im Auftrage des Kreisverbandes; ihm schlossen sich an die Vertreter des Kriegervereins Bochum-Hamme-Wegescheid, des Kriegervereins Marmelshagen und des Vereins ehemaliger 55er Bochum, die ebenfalls die Fahnennägel mit einem Sinnspruch übergaben.

Noch ein Liedervortrag der Gesangvereine, dann entblößten sich alle Häupter, die Fahnen senkten sich und ergreifend erklang es über den weiten Platz: „Ich hatt' einen Kameraden . . ." Parademarsch, dann Abzug zum Festzelt. Es konnte kaum alle fassen. Bei Musik, Ansprachen, Gesangvorträgen entfaltete sich ein echt kameradschaftliches Fest, das mit einem glänzenden Ball endete. Heute nachmittag soll ein Kinderfest die Jugend erfreuen; abends nimmt dann mit Konzert und Tanz das ohne jeden Mißton verlaufene Fest, auf dessen schönen Verlauf der Krieger- und Landwehrverein Bochum-Hamme mit hoher Befriedigung zurückblicken kann, sein Ende. ap.

35 Jahre Eisenbahnverein Bochum-Riemke.

Eine eindrucksvolle Jubelfeier.

Der Verein, der nun dreieinhalb Jahrzehnte besteht — und aus dessen Entwicklungsgeschichte der „Bochumer Anzeiger" am Samstag einen Auszug veröffentlichte —, beging Samstag und Sonntag seine Jubelfeier in einem riesigen Festzelt an der Herner Straße. Der erste Vorsitzende Reuther begrüßte Samstag abend in dem übervollen Festzelt nach einem Prolog von Fräulein Schwarz die vielen Mitglieder, deren Angehörige und Gäste, unter ihnen besonders als Vertreter der Reichsbahndirektion Essen Regierungsrat Franke und vom Bochumer Eisenbahnverkehrsamt Regierungsrat Sell. Er gab einen kurzen Rückblick auf das stolze Emporwachsen des Jubelvereins. Namens des Reichsbahnpräsidenten in Essen überbrachte Regierungsrat Franke die besten Glückwünsche der Reichsbahndirektion. Mehr als ein Menschenalter habe der Verein Bestand. Das aber beweise, daß in seinen Mitgliederreihen ein echter, rechter Geist lebe, der Gewähr auch gebe für eine weitere entwicklungs- und erfolgreiche Zukunft. Der Abend zeigte mit seiner Fülle von geselligen Darbietungen, der Gesangabteilung (Chorleiter Lehrer Kuhn), hübschen Damenreigen (Tanzlehrer Niermann) und flottem Konzert der Kapelle von Direktor Halstenberg, Recklinghausen, daß Frohsinn, Kameradschaftssinn und Geselligkeit in den Reihen der „Beherrscher des geflügelten Rades" zu Hause sind . . .

Sonntag nachmittag durchzog man mit den 14 erschienenen Bruder- und Nachbarvereinen aus Kray, Gladbeck, Mülheim-Heißen, Wanne-Eickel, Herne, Gew. „Constantin", Schalke, Bismarck, Gelsenkirchen, Bergeborbeck, Bochum-Nord und -Hauptbahnhof unter Führung einer blumen- und wimpelgeschmückten Radlerkolonne den reich mit Fahnen geschmückten Riemker Stadtteil. Vom Bahnhof aus ging es durch die Post- und Herner Straße über den Dahlacker, durch die Hofsteder-, Verkehrs-, Grummer-, Hiltroper Straße zurück zur Herner Straße unter dem Willkommenbogen hinein ins Festzelt. Dort war nach kurzer Zeit auch nicht ein noch so bescheidenes Plätzchen mehr zu bekommen.

Wie am Vorabend, rollte man auch Sonntag wieder ein famoses und unterhaltsames Programm ab. Wiederum galt der Begrüßungsspruch des ersten Vorsitzenden Reuther nach einem Festprolog von Frl. Schwarz den Vertretern der Reichsbahndirektion, den Regierungsräten Franke und Sell, den Vertretern des Bezirksverbandes Essen, Müller und Traupe, der Presse und den vielen hundert Mitgliedern und Gästen. Er gedachte nach einem knappen geschichtlichen Rückblick mit innigen Worten der im Kriege Gefallenen, die zu Tausenden ins Grab sanken, und bat die Festversammlung, ihnen ein stilles Gedenken zu weihen. Ernst und feierlich klang das gemeinsam gesungene Lied vom „guten Kameraden" durch das Zelt. Die Festrede hatte Reichsbahnrat Regierungsrat Sell übernommen. Aus der Vergangenheit gelte es zu lernen, um vorzubauen für eine gute Zukunft. Er streifte kurz den geschichtlichen Werdegang des Jubelvereins wie überhaupt der Bewegung der Eisenbahnervereine, verwies besonders auf die hervorragende soziale Fürsorge, die man in ihnen treibe, gedachte der schweren Zeiten der Ruhrbesetzung, während der so viele Eisenbahner ausgewiesen wurden und Flüchtlinge sein mußten, dann hob er ferner die übergroße Liebe, Treue und Einigkeit unter den Berufsgenossen hervor. Gerade hier im Ruhrgebiet mit seinen schweren Schicksalsschlägen habe sich diese Treue tausendfach bewährt. Er streifte weiter das Problem der Ueberbrückung der sozialen Gegensätze und wies hin auf den Weg, der zu einer wahren Volksgemeinschaft führe. Das Vaterland eint! Nach Nacht und Dämmerung kommt auch einmal wieder Licht. Sein abschließender Mahnruf zur Einigkeit ging unter im Brausen der Klänge des Deutschlandliedes. Später sprach noch als Vertreter des Bezirksverbandes Oberinspektor Müller, Essen. Er überbrachte die Grüße des Verbandsvorstandes, verwies auch seinerseits auf den hohen Geist der Kameradschaftlichkeit und Nächstenliebe, der die Eisenbahner beseele, und widmete besondere Würdigung der sozialen Fürsorge, wie sie vom Verband in solch vorbildlicher Weise betrieben werde. Erst kürzlich hat z. B. der Verband am Rhein bei Dollendorf ein herrliches Kinderheim angekauft, das Ende nächsten Monats die ersten Kinder von Mitgliedern aufnehmen wird zur Stärkung von Körper und Geist. Beste Zukunftswünsche galten dem festgebenden Verein.

Wiederum spielte die Musik zum Tanz auf, wieder bestritt einen wesentlichen Teil des Programms die gut geschulte Gesangabteilung; dazwischen Damenreigen, Blasorchester auswärtiger Gastvereine, und im Fluge schwanden die Stunden. Leider ging durch den ohrenbetäubenden Lärm der vor dem Zelt stehenden Karussels und Schiffsschaukeln das gesprochene wie gesungene Wort in seiner Wirkung fast gänzlich verloren.

Am heutigen Montag beschließt der Eisenbahnverein Bochum-Riemke sein Jubiläum mit einem Kinder- und Familienfest. Auch heute wieder wird sich ein Konzert mit einem Festball anreihen.

Briefkasten.

E. K. 20. 1. Das Adreßbuch von Düsseldorf weist eine Dienerschule nicht nach. Wenden Sie sich jedoch einmal mit einer Anfrage an den dortigen Magistrat. 2. Uns nicht bekannt. Vielleicht kommen Sie zum Ziel, wenn Sie sich an einen Verkäufer derartiger Apparate wenden. 3. Nach Danzig genügt der Personalausweis.

H. H. 12. 1. Eine solche Statistik ist nicht in unseren Händen. Sie würde auch sehr unvollständig sein, da diese Ehrenhändel nur bekannt werden, wenn sie einen tragischen Ausgang nehmen. 2. Ob der schlichte Abschied verfügt wurde, kam ganz auf die besonderen Umstände an. Das Ehrengericht hatte zu berichten. Darnach richtete sich dann die Entscheidung.

K. K. Da man nicht weiß, welcher Zusammensetzung die Tinte ist (es gibt verschiedene Sorten), läßt sich ein Rat zur Beseitigung des Fleckens aus dem hellen Anzuge nicht gut geben, ohne daß Gefahr besteht, das Kleidungsstück durch Unvorsichtigkeit zu beschädigen. Wenn es sich um ein wertvolles Kleidungsstück handelt, wäre die Uebergabe an eine Reinigungsanstalt der Selbstbehandlung durchaus vorzuziehen.

R. Sch. Da seit sechs Jahren das Mietverhältnis in seiner jetzigen Form besteht, ist u. E. wenig Aussicht vorhanden, daß Sie im Prozeßwege zum Ziele kommen. Wegen der gesetzlichen Miete wenden Sie sich an das Mieteinigungsamt, es wird dann von dieser Stelle aus eine Regelung versucht werden.

H. A. J. R. Ein Mittel gegen Haarausfall anzugeben, müß der Briefkasten ablehnen. Die Behandlung muß sich danach richten, wodurch der Haarausfall entstanden ist, ob es eine Krankheit der Nerven oder des Haarbodens ist. Befragen Sie den Arzt und lassen Sie sich dann durch ein gutes Haarpflegegeschäft beraten.

Seelig sind die Toten
die in dem Herrn sterben

Freitag abend 9 Uhr entschlief sanft und gottergeben nach längerer, mit großer Geduld ertragenem Leiden, nach 53 jähriger Ehe, mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel, der wohlachtbare

Herr

Karl Günther

im Alter von 76 Jahren

Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum, Laer, Münster i. W., den 13. August 1928.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 14. August, nachmittags 3¼ Uhr vom Sterbehause, Lindenstr. 45, aus statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche

Nach mehrjähriger praktischer Tätigkeit habe ich mich in Bochum, Kortumstraße 20 I als

praktischer Arzt, Wundarzt, Geburtshelfer

niedergelassen. a9367

Dr. med. Gotthilf
prakt. Arzt, Wundarzt, Geburtshelfer
Sprechstunden von 8—11 Uhr vormittags, 2—5 Uhr nachmittags

Diese Richtung ist stets gewiß . . .

Je mehr Anzeigen-Reklame je mehr Erfolg!

„Der Jungkaufmann"

ist eine vorzügliche Halbmonats-Zeitschrift für vorwärtsstrebende Kaufleute!

INHALT: Handelspraxis, aktuelle Rechtsfragen, Werbetechnik, Betriebswirtschaft, Selbst-Unterrichts-Lehrgänge usw.

Postbezug 2.30 RM. vierteljährlich

Verlangen Sie sofort kostenlos Probenummer vom

Verlag Gebr. Hofer A.-G., Saarbrücken

„Einbruch"

Kriminalkomödie in 3 Akten von Roberts u. Landsberger

Heute zum ersten Male abends 8 Uhr im

Operetten-Theater

GROSS-BOCHUM
Tonhalle Inh. Bernh. Labriola

Täglich 20 Uhr: **Großer**

Länder - Ringkampf

Heute, Montag, den 13. August, ringen:
Revanche-Entscheidungskampf
Stoll, Bremen gegen **Cziruchin,** Rußland
Entscheidungskampf: **Johnson,** Kamerun gegen **Mrna,** Prag
Außerdem:
Schwarz, München gegen **Bahn-Samson,** D.-Amerika
Romanoff, Rußland gegen **Jaago,** Estland

!! Vorher das brillante Varieté-Programm !!
Auf dem II. Platz **kein Trinkzwang**

Schlechte Verkaufserfolge?
Dann Reklame nur im **Bochumer Anzeiger**

Heirats-Gesuche

Ww., 34 J., evg., ohne Kind, m. gemütl. Heim u. Geschäft w. d. Bek. e. sol. Herrn in sich. Stellung zwecks Heirat
Anonym zwecklos. Angeb. unt. B. W. 2425 an die Geschst.

Artist
sucht Dame, 24—28 Jahre alt, w. Lust hat, den Artistenberuf zu erlern., zw.
: Heirat :
Nur ernstgem. Zuschrift. m. Bild erb. unt. O. W. 50048 an die Gesch. d. Zt.

Zwangsversteigerung

Am Dienstag, den 14. ds. Mts. vorm. 11 Uhr, werde ich in Bochum, folgende Gegenstände:
1. 420 Meter Herrenstoff zu je 8 Kupon a 25 Mk. u. 1 Kupon a 20 Mk.,
2. 1 Kupon Herrenstoff 30 Meter,
3. 2 Kupon Herrenstoff je 30 Meter, 1 Kupon Herrenstoff 10 Meter
4. 75 Meter Herrenstoffe zu 2 Kupon 1 a 40 Meter, 1 Kupon a 35 Meter

öffentl. meistbietend geg. bar versteigern. Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Hahnefeld, Hermannshöhe 2.
Bochum, 11. Aug. 28
Heckmann
Obergerichtsvollz. in Bochum
Kronenstraße 48

Bekanntmachung.

Meinen Patienten zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich **jeden Dienstag von 1 bis 3 Uhr nachmittags in Bochum, Nibelungenstr. 9 I,** zu sprechen bin.
Es kommen insbesondere
Nervenleiden jeder Art, seelische Leiden, Fallsucht
Magen-, Darm- und Nierenleiden
zur Behandlung.
Hautausschläge, offene Beine, Lupus, Hals- u. Lungenleiden, Asthma, Tuberkel, Wassersucht, Rheuma, Kropf, Kopfschmerzen, Schwindel, Zucker, Strofulose, Haarausfall und Gallensteine werden nach eigenem Verfahren, gestützt auf reiche Erfahrungen, mit nachweislich guten Erfolgen behandelt.
Krankheitsfeststellung durch Augendiagnose, Urinuntersuchung (Urin mitbringen)
H. Schröder-Magie-Homöopathie
Bundesleiter vom Kräuterbund Dortmund und Bielefeld

Danksagung

Nachdem wir für unseren Jungen fast alles angewandt haben u. seine Krankheit anstatt besser immer schlechter wurde, kam ich auf Empfehlung zu Herrn Schröder. Mein Sohn wurde erstaunlich schnell geheilt
Friedrich Bentrup, Senne II Nr. 10
LSch 26

Frl. Emilie Wenk
zum heutigen Geburtstage
die herzl. Glück- u. Segenswünsche
Gewidmet von F. W.

Alle BÜRO-MASCHINEN reparieren
HOFFMANN & Co BOCHUM
WILHELMSPLATZ 6
FERNSPR. 3565-66

Verloren

Von Wrangelstr. bis Nordstraße eine
Brieftasche
m. Führersch. verlor. Abzug. geg. Belohn. Bruno Pawlak, Bochum, Nordstr. 19.

Hohe Belohn.
demjenig., der meinen Zwerg „Bulli" wiederbr. od. nachweist, wo ders. ist. Leinert, Zirkus Gleich.

Nähmasch. (Rundsch.) sehr g. erh., m. Garant. f. 35 M. zu verk. Langohr, Kronenstraße 49, 2. Etage.

Möbel kaufen Sie gut u. billig bei **Wilh. Schrudde** Bochum Roonstraße 37

Gut erh. bl. Kinderwagen zu verkauf. Bismarckstraße 13, Eing. Scharnhorststr.

Steuer-Beratung
Sanierungen, Ordnen von Geschäftsbüchern.
Hugo Temme
Buchsachverständiger
Bochum, Wrangelstraße 35.
— Fernruf 378. —

Jetzt Bahnhofstraße 27



Frauen! Der Verkauf der rühmlichst bekannten **Kampmanns** Patent-Waschmaschinen, Wassermotore usw. ist nur noch Bahnhofstraße 27, Nähe Hauptbahnhof. Achten Sie auf den Namen Kampmann

Kopf- Kleider- Flöhe **Filz-Läuse** auch bei Tieren
vernichtet in 1 Min. d. bekannte „Kampolda" nur zu hab.: Friseurgesch. W. Hochstetter Gr. Beckstr. 31

Buick
13/60 PS., wenig gebraucht, neuestes Modell, zu günstig. Preise zu verkaufen. Anfrag. unt. N. O. 9915 an d. Geschst.

Bochumer Konservatorium
Leitung: Kgl. Musikdirektor Arno Schütze
Kanalstr. 27 Fernruf 484
Unterricht in allen Fächern
Musiklehrer-Seminar
Staatl. u. Verbandsprüfung
Aufnahmen jederzeit
Sprechstunden täglich 9—1 und 2—7 Uhr

Das Wetter ist schön Sie brauchen noch ein leichtes Kleid!

Sommerstoffe
verkaufe ich jetzt
extra billig

Crep einfarbig u. kariert, Mtr. **48** ₰

Waschseiden nur moderne Muster . . . Mtr. 0.88 u. **68** ₰

Foulardine 100 cm breit, Waschseiden, einfarbig Mtr. **95** ₰

Wollmousseline helle und dunkle Muster, nur gute Qualitäten Mtr. 2.25, 1.75 **1.25**

Crep Clinette Crep Marocain neueste Blumenmuster, ca. 100 cm breit Mtr. **1.95**

Taftseide schwarz und mod. Farben Mtr. **3.95**

Sommerhüte jetzt 3.90, 1.95 **95** ₰

Lyon-Moden-Alben und Schnitt-Muster-Lager
Große Auswahl Basken-Mützen 2.95, 1.95 **1.50**
Bunte Chenille Basken-Mützen **2.95**
Damen-Filz-Hüte „Neuheiten" . . . . . von **3.90** an

Die große Mode „Gürtel" in vielen Breiten und neuen Farben

Jacob Speier, Bochum, Kortumstr. 21

Aus Westfalen und Rheinprovinz.

Umgemeindung und Scheibentheorie.

□ **Mülheim** (Ruhr), 10. August. Gestern hielten die Landräte der westdeutschen Kreise die Hauptversammlung des Westausschusses der Industrie-Landkreise in der Mülheimer Stadthalle ab. An der Tagung nahmen etwa 25 Herren, darunter auch einige Landräte aus Mitteldeutschland, teil. Die Tagung wurde von Landrat a. D. v. Beckerath, geleitet, der nach einigen Worten der Begrüßung durch Oberbürgermeister Dr. Lembke feststellte, daß die Stadt Mülheim unter allen Industriestädten eine besondere individuelle Entwickelung durchgemacht habe. Zur Sache der Umgemeindung wurde sodann von den einzelnen Mitgliedern des Westausschusses aus Aachen, Düsseldorf, Münster Bericht erstattet, besonders mit Bezug auf das neueste Gutachten des Ruhrsiedlungsdirektors Dr. Schmidt, soweit seine grundsätzlichen Meinungen bereits bekannt geworden sind. Die Versammlung setzte sich sehr energisch mit der Scheibentheorie von Frielinghaus auseinander und sprach sich ebenso bestimmt für die Erhaltung bezw. Schaffung gut fundierter Landkreise (Großkreise wie Moers) an den Rändern der Großstädte aus.

Im Anschluß an die Hauptversammlung folgten die Tagungsteilnehmer einer Einladung der Stadt Mülheim. Landrat v. Beckerath ergriff nochmals die Gelegenheit, der gastlichen Stadt Mülheim und ihres Oberbürgermeisters zu gedenken. Die Stadt Mülheim sei nicht durch dicke Töne und Reklame, sondern durch glänzende Leistungen das geworden, was sie heute sei. In dieser Beziehung könne man auf Oberbürgermeister Dr. Lembke das Wort von dem „negativen Blender" anwenden. In sichtlicher Bewegung dankte Oberbürgermeister Dr. Lembke. Es wurden sodann unter Führung des Oberbürgermeisters die verschiedensten Anlagen und Einrichtungen der Stadt besichtigt.

*

Schweres Explosionsunglück.

Oberhausen, 11. August.

Bei den Arbeiten zur Durchführung der Ferngasversorgung ereignete sich an der Chaussee von Oberhausen nach Sterkrade in der Nähe des Stadions ein schweres Explosionsunglück. Bei Abbrücken von Gasröhren explodierte aus bisher unbekannter Ursache ein Abschlußballen. Durch die Gewalt der Explosion wurden drei Arbeiter getötet und zwei verletzt. Einem der Getöteten wurde der Kopf abgerissen. Die Arbeiter befanden sich auf dem Wege zur Arbeitsstelle. Sie waren an den Arbeiten für die Verlegung der Gasröhren nicht beschäftigt.

*

= **Dortmund**, 13. August. Im Osten Dortmunds haben die Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen, deren Stromversorgungsgebiet bis an die Grenzen der Niederlande reicht, von der Verwertungsgesellschaft m. b. H. ein rund 58 Morgen großes Gelände zum Preise von etwa einer Million Mark käuflich erworben. Auf diesem Gelände soll vor allen Dingen die neue Zentralstelle für den Netzbetriebsdienst der Betriebsdirektion Dortmund errichtet werden. Außerdem werden sämtliche Bauläger der Betriebsdirektion Dortmund auf dem Gelände zusammengezogen. — Um die gegen die Ende 1926 zusammengebrochene Milchzentrale Dortmund erhobenen schweren Anschuldigungen nachzuprüfen und die ganze Angelegenheit restlos zu klären, hat der Magistrat einen Untersuchungsausschuß eingesetzt, der aus Mitgliedern aller Parteien besteht und unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Hirsch unverzüglich seine Arbeiten aufnehmen wird.

□ **Dortmund**, 12. Aug. Direktor Knoll, der Leiter der ehemaligen städtischen Milchzentrale, jetziger Gemeinnützigen Milchgesellschaft, ist seines Amtes enthoben worden und hat sich anscheinend nach Oberbayern gewandt. Vor Jahresfrist wurde auch der Betriebsleiter der Milchgenossenschaft Gebhardt entlassen. Er fand in Frankfurt a. M. Stellung, war aber in einem Verfahren, das zur Aufklärung von Unregelmäßigkeiten bei der Milchzentrale anhängig gemacht worden war, nicht auffindbar. Die Entfernung Knolls ist nicht geeignet, dem Untersuchungsausschuß die Prüfung der neuerlich der Milchzentrale vorgeworfenen Unregelmäßigkeiten, wie die Verwendung von Schweigegeldern und Spitzeln im Dortmunder Milchkrieg zu erleichtern. In der Dortmunder Presse sind Artikel erschienen, die unbedingt eine gerichtliche Aufklärung fordern. Nach den gemachten Andeutungen muß vieles im Argen gelegen haben.

□ **Herford**, 12. August. Die elfjährige Martha Meier aus Lenzinghausen (Kreis Herford) warf sich vor die Lokomotive der Herforder Kleinbahn. Sie wurde furchtbar zugerichtet ins Herforder Krankenhaus übergeführt, wo sie nach qualvollen Stunden starb. Was das Kind in den Tod getrieben hat, ist unbekannt.

wp **Bocholt**, 12. Aug. Gestern feierte der ehemalige Landwirt und Holzschuhmacher Johann Heisterkamp seinen 102. Geburtstag.

b **Carnap**, 13. August. Die Emschergenossenschaft plant die Errichtung einer Zentralkläranlage, die im Frühjahr 1930 fertiggestellt sein soll. Da bei der Klärung der Emscher beträchtliche Mengen von Schlamm gewonnen werden, ergibt sich die Möglichkeit, durch Anwendung eines neuzeitlichen Trocknungs- und Aufbereitungsverfahrens einen brennbaren Schlamm-staub herzustellen, der im Brennwert dem Braunkohlenschlamm bezw. den Braunkohlenbriketts überlegen sein soll. Für die Ausnutzung der so gewonnenen Brennstoffe hat nun das R. W. E. stärkeres Interesse gezeigt. Es ist bereits ein Vertrag zwischen der Emschergenossenschaft und dem R. W. E. zustande gekommen, der die Lieferung von jährlich 100 000 Tonnen brennbaren Staub an das R. W. E. (die insgesamt zu erzeugende Menge wird auf 125 000 Tonnen jährlich veranschlagt) vorsieht. Voraussichtlich wird das R. W. E. später noch eine besondere, auf Staubfeuerung zugeschnittene Kraftanlage unmittelbar an der Emscher errichten.

× **Essen**, 11. Aug. Beamten der Landeskriminalpolizeistelle Düsseldorf gelang es in der vergangenen Nacht, den Schreiner Rudolf Langer, der bekanntlich verdächtig ist, am 29. Juli im Höseler Walde die Kontoristin Maria Lappe aus Hösel ermordet zu haben, festzunehmen. Langer, der bekanntlich auch im Essener Bezirk mehrere Sexualverbrechen verübte, bestreitet den Höseler Mord. Weiteres werden die Nachprüfungen ergeben. — Der frühere Herausgeber der Wochenzeitung „Das freie Wort", Arthur Kirschner, ist in Bonn verhaftet und nach Essens in Polizeigefängnis eingeliefert worden. Ihm waren Wechselfälschungen und allerlei Schwindelmanöver vorgeworfen. Das Vermögen seiner Schwiegermutter, Frau Kommerzienrat Beer, soll durch die Machenschaften Kirschners stark geschädigt worden sein. „Das freie Wort" konnte wegen geldlicher Schwierigkeiten nicht mehr in der Essener Druckerei hergestellt werden und wird nun in Lohndruck in einer Druckerei in Bochum hergestellt. Kirschner hat gegen den Haftbefehl Beschwerde eingelegt, über die noch nicht entschieden ist. Kirschner bestreitet im übrigen seine Haftfähigkeit, indem er Krankheit vorschützt. Zu dieser Frage wird zunächst wohl der Gerichtsarzt Stellung zu nehmen haben, bevor Kirschner in das Essener Untersuchungsgefängnis übergeführt wird. In der Zwischenzeit ist gegen Kirschner auch das Entmündigungsverfahren in die Wege geleitet worden. Der Entmündigungsantrag ist beim Essener Amtsgericht von den nächsten Verwandten Kirschners gestellt worden. Eine Entmündigung würde allerdings mehr zivilrechtliche Bedeutung haben, für die in Frage kommenden Straftaten aber wohl kaum von Belang sein.

* **Duisburg**, 12. August. Bewohner des Hauses Sedanstraße 3 nahmen gestern früh einen starken Gasgeruch wahr und alarmierten die Polizei, die darauf in die Wohnung der 48jährigen Witwe Zech eindrang. Dort fanden sie die Witwe mit ihrem fünfjährigen Sohn in ihrem Bett tot vor. Vermutlich hat die unglückliche Frau die Tat aus Verzweiflung und wirtschaftlichen Sorgen begangen.

** **Kleine Provinznachrichten.** Bei einem Neubau der Carlshütte in Langenei stürzte ein Dachdeckermeister von dem hohen Dach herunter, wodurch er tödliche Verletzungen erlitt. — In Hasve fiel bei Rohrlegungsarbeiten einem Arbeiter ein Stein auf den Kopf. An den Verletzungen ist der Getroffene gestorben. — In Duisburg hat eine Witwe mit ihrem 9jährigen Sohne Selbstmord begangen. Es soll sich um eine Verzweiflungstat handeln. — Ein 28jähriger Arbeiter aus Hamborn hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. — In Bonn wurde ein älterer Bergarbeiter von einem jungen Mann überfallen und beraubt. — Bei Boppard stieß ein Motorradfahrer gegen ein eisernes Geländer. In hoffnungslosem Zustande wurde er ins Krankenhaus eingeliefert. — In Wincheringen bei Kochem geriet ein 17jähriger Landwirtssohn, der des Schwimmens unkundig war, beim Baden in der Mosel in einen Strudel und ertrank. Die Leiche konnte bereits geborgen werden. — In Aachen wollte ein Schlossermeister mit seinen Gesellen einen Karbidbehälter säubern. Als sie den Deckel des Behälters abhoben, schlug ihnen eine große Stichflamme entgegen. Alle Beteiligten wurden schwer verbrannt. Zur Löschung des Feuers mußte die Feuerwehr herangerufen werden. — In Greven geriet die Scheune eines Gutsbesitzers in Brand. Die Scheune mit 60 Fudern Getreide und die angrenzenden Geräteschuppen brannten vollständig nieder. — In Lünen ist ein Invalide an den Folgen eines Sturzes gestorben. — In Castrop-Rauxel fiel ein siebenjähriger Knabe von einem Schleppkahn in den Kanal und ertrank. — Beim Spielen auf einem Hof in Wittlage kam ein vierjähriger Knabe einem Pferd zu nahe, von dem der Knabe einen wuchtigen Tritt ins Gesicht erhielt. An den Folgen ist der Junge gestorben. — In Sterkrade fiel ein zweijähriges Mädchen in einen mit Wasser gefüllten Waschkessel und ertrank.

Offene Stellen

Männlich

Bedeutende **Kaffee-Großrösterei** und **Kolonialwaren-Großhandlung** sucht für eingeführte Touren branchekundigen

Reisenden

der über Reiseerfahrung verfügt und im Industriebezirk bekannt ist. Herren, die an ein intensives Arbeiten gewöhnt sind, wollen Angebote mit lückenlosen Zeugnisabschriften unt. **Z. N. 4657** an **Ala Haasenstein & Vogler, Essen,** richten

Tüchtige redegewandte Herren

werden zum Vertrieb von **Herrenkleidern nach Maß** an Private als **Provisions-Reisende** von einem Großbetrieb für den dortigen Bezirk gesucht. Es bietet sich durch mein System günstige Gelegenheit für Lebensstellung. Angebote erb. unt. **V. N. 2395** an **Ala-Haasenstein & Vogler, Breslau**

Sohn achtbarer Eltern

der das **Kellnergewerbe** erlernen will, wird gesucht.

Wilh. Ortmann, Rheinischestr. 2

Damen und Herren

f. leichte Reisetätigkeit gesucht. Tägl. Geld, hoh. Verdienst. Behrens, Wörthstr. 34, 1. Et.

Innenputzer

für sofort gesucht. Joh. Schack, Baugeschäft, Hattingen.

14- b. 15j. Junge als Schlosserlehrling im Autofach gesucht Selbstgeschr. Angeb. m. Lebensl. u. W. U. 49918 Geschst.

Tüchtiger, junger **Friseurgehilfe** für Filiale gesucht bei Höchstlohn. Heinr. Seeber, Dam.- u. Herrensalon Wiedenbrück (Westf.) Klingelbrinkstr. 328.

Ordentlicher, kräft. Junge als **Schlosserlehrling** gesucht. Zu erfrag. in der Gesch. dies. Zeitung.

Lehrling mit gut. Schulbild. sofort gesucht. Karl Jansen, Brückstraße 48.

Weiblich

Damen

aller Stände schaffen sich eine gesicherte Existenz durch den Verkauf meiner erstkl. Fabrikate an Private. Korsettreisende werden bevorzugt. — Bedingungen sind in jeder Beziehung konkurrenzlos. Anfragen erbittet

Ludwig Funke, Steele, Bochumerstraße 95 a2156

Reise-Damen

für den Verkauf eines in jedem Haushalt unentbehrlichen Artikels sofort gesucht. Bei kurzer Arbeitszeit ist viel Geld zu verdienen. Offerten unter A. B. 49961 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Für unsere neue Abteilung **Damen-Putz** suchen wir per bald

Tüchtig. Verkäuferin

welche kleine Aenderungen selbst machen kann. Bewerbungen mit Referenzen, Bild, Gehaltsansprüchen erbeten.

Urias

Hattingen, Fernruf 3024

Zum 15. Aug. od. 1. Septbr. ein gewandtes, properes **Lehrmädchen** gesucht. (a2142 Karl Hörstensmeyer Metzgerei, Brückstraße 32.

Tücht. Halbtagsmädchen f. 3mal in der Woche ges. Vorstell. nach 6 Uhr abends. Hattinger Str. 301, 3. Etage, rechts.

Ordentl., kathol. **Mädchen** nicht unt. 16 Jahr., f. 3—4 halbe Tage in d. Woche gesucht. Bochum 4, Gahlenschestr. 194.

Mädchen nicht unt. 18 Jahr., f. halbe Tage ges. Wirt Heinr. Bauer, Vereinsstraße 51.

Bei Soest wird ein **Mädchen** für die Landwirtsch. gesucht: das melken kann, bevorz. Angeb. u. M. R. 2414 an die Gesch. d. Zt.

Suche zum 15. ds. Mts. ein junges — Mädchen — für einige Stunden vm. Frau Klüting, Gneisenaustraße 7.

Kräft. Mädchen 15—16 J., f. ganze Tage gesucht. (49997 Ottostraße Nr. 55a (Wirtschaft).

Mädch. m. gut. Zeugn. für halbe Tage ges. Kreuzstraße 15 I.

Suche **Hausmädchen** Landmädchen und Landjungens. Frau Wilhelmine Märker, gew. Stellenvermittlerin, Pariserstr. 6, — Telefon 1617. —

Morgenmädch. sofort gesucht. Weiherstr. 82, 2. Et.

Stellen-Gesuche

Weiblich

Friseuse sucht Stelle als Volontärin in Bochum od. Umgeb. Angeb. u. H. R. 49958 an die Gesch. ds. Ztg.

Zu vermieten

Möbl. Zimmer

In ruh., herrsch. Hause 2 gut möbl. Z. (Wohn- u. Schlafz.) u. e. Raum f. Küche an geb. Dame o. Kdl. Ehep. sof. zu verm. 49912) Ottostr. 125.

Gut möbliertes Frontzimmer, sonnig, mit el. Licht, in bester Wohnlage Ehrenfelds, zu vm. Dechenstr. 6, 1. Etg.

Gut möbl. Zimmer an Ehep. m. Kochgel. zu vm. Kronenstr. 19 III, b. John.

Möbl. Zimmer an ein. anst. Herrn zu vermiet. (49956 Schwarzbachstraße 8, 2. Etage, rechts.

Möbliertes Zimmer zu verm. mit Kochgelegenheit. Kleine Maarbrückerstr. 11.

Berufst. Fräulein findet freundlich möbliertes Zimmer. Kronprinzenstr. 18, 1. Etage. (50000

G. mbl. Z. zu vm. Bahnhofstr. 30, 3. Et., linker Aufgang.

Möbl. Z. zu verm. Bongardstr. 12, 3. Et., Haupteingang rechts

Frdl. möbl. Zimm. z. Mitbewohn. an ein. Herrn zu verm. Richardstr. 39, 3. Et., r.

Frdl. möbl. Zimm. in Ehrenfeld v. sof. od. 15. 8. zu verm. Westfälischestr. 16 I.

Möbl. Zimmer an sol. Hrn. zu vm. Johanniterst. 24, 3. E.

Schön., sep. Schlafzimm., sow. 1 Zimmer m. 2 Bett. z. v. Kronprinzenst. 22 I.

Angen. hübsch möbl. Erkerz. a. Hbf. z. vm. Zu erfragen in der Gesch. d. Zt. (R786

Schlafstelle frei Königst. 171, Torein.

Miets Gesuche

Wohnungen

Ja., kinderl. Ehep. sucht ein leeres od. ein möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit. Angeb. unt. B. Z. 49469 an die Gesch.

Tausche m. 4 Zimmerwohn. gegen 3 Zimmer, Nähe Herner Straße. (50019 Sophienstr. 10, 2. E.

Möbl. Zimmer

Suche z. 1. 9. ein — Zimmer — m. voll. Pens. zwischen Bergschule u. Zeche „Constantin d. Gr. 1/2". Angeb. u. S. S. 50042 an die Gesch. d. Zt.

Jg. Kfm. sucht per 1. Sept. schön **möbl. Zimmer** m. voll. Pension in anst. Hause, i. Ztr. d. Stadt, Ang. mit Pr. erb. F. Wichern Duisburg, Prinz-Albrechtstraße 62.

Möbliertes Zimmer von Beamt. z. 1. 9. gesucht. Angeb. mit Preisang. u. V. R. 50003 an die Gesch.

Zu verkaufen

— Küchenherd — gut erh., m. Wasserschiff u. Rohr, zu verk. Friedrichstr. 15, Restaurant. (50016

Gut eingeführtes Putzgeschäft an belebt. Verkehrsstraße ist mit Ware, Einricht. u. Atelier z. 1. 9. 28 für 600 RM. zu verk. Evtl. Wohngelegenh. mit vorhand. Eilang. u. S. F. 50071 an die Geschst. dieser Ztg.

2 Sportwagen je 5 Mk. zu verk. Johanniterstr. 1, 2. E.

Gut möbl. Zimmer

Stadtmitte, mögl. separater Eingang, mit od. ohne Pension, bei einer gut. Bürgerfamilie per 1. 9. gesucht. Ang. mit genauen Angaben unt. T. U. 2420 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung

Reklame hebt's Geschäft!

Gute Existenz!

Tapeten-, Lack- u. Farbengeschäft mit 2 Zimmern, part., in der Nähe Dortmunds, weg. Ueberlastung d. Inhabers preiswert zu verkaufen. Günst. Gelegenheit f. jung. Malermeister. — Gefl. Angebote unter R. S. 2419 an die Geschäftsst. ds. Zeitung

Kotten-Verkauf.

Bauernhaus, 5 Zimmer, Stallung und Boden, mit ca. 3 Morg. Gemüsegart., Weide, Ackerland u. Hochwald, in herrl. Gegend d. Ruhrtals, Preis 6500 Mark, 3000—4000 Mk. Anzahl. Tauschw. erf. Gustav Heyermann, Witten, Poststr. 24. Geldnachw. mittbr. Rückporto beifügen. — Telefon 1562. —

Gelsenkirchen

Existenz für alleinst. Dame. Gut. lange bestehendes **Konfitürengeschäft** vv. verbunden mit Leihbibliothek, sof. bill. b. ca. 2000 Mk. Anzahl. zu verkauf. Schön. Laden und 1 großes Zimmer. Rh.-Westf. Hypoth.- u. Immob.-Geschäft, Buer, Breddestr. 12, Telef. 645 Horst-E.

1 Schreibtisch u. 1 Kinderwagen (portbill. zu verkf. Laer, Wittener Str. Nr. 82, Zig.-Gesch.

Chaiselongue (neu), verstellb., billig zu verkaufen. Bochum, Hattingerstr. 64 I.

2 eich. Bettstell. m. Matr. u. bl. Sitzliegewagen billig zu verkaufen. Laer, Schützenstraße 17.

Druckerschwärze ist das Blut allen geschäftlichen Lebens!

Jetzt Marienstr. 2

Hausfrauen, das bekannte Waschmaschinengeschäft von **Hoischen** befindet sich jetzt **Marienstraße 2**

Waechter

Riesen-Posten Große Posten u. Abschnitte

Greifen Sie zu!

Sport-Zephir Meter -.25	Trachtenstoff, Dirndl-Zephir Meter -.40	Bedruckt Voll-Voile Meter -.60	Woll-Mousseline Meter -.75
Pullover-Stoffe Meter -.35	**Große Mengen RESTE** Hemdentuche, Makos, Haustuche, Halbleinen, Handuchgebild., Schürzensiamosen Gardinen und Festons		Reinwoll. Popeline Meter -.95
Bedruckte Wasch-Seide Meter -.30	Damassé K.-Seide Meter -.50	Reine Seide Meter 1.00	R'seidene Crêpe de chine, Eolienne Meter 2.00

IX. OLYMPIA

Deutschland zweiter Sieger im Völker-Wettstreit.

Frhr. v. Langen gewinnt die große Olympia-Dressurprüfung. — Deutschlands Erfolg in Reiterei und Pferdezucht. — Amerikas Schwimmersieg.

Der Olympiade-Ausklang.

(Olympia-Sonderdienst des „Bochumer Anzeiger".)

Amsterdam, 12. August.

Feierlich wie der Beginn war auch der Abschluß der IX. Olympischen Spiele. Der Himmel war trübe, doch das hielt niemand ab, noch einmal ins Stadion zu kommen, um dem großen Schlußakt beizuwohnen. Auch die holländische Königin kam wieder mit allen Fürstlichkeiten, die am Vortage zugegen waren. Der Innenraum war für das abschließende Jagdspringen umgebaut worden. 16 Sprünge, die überaus schwierig waren, mußten ziemlich rasch hintereinander genommen werden. Es dauerte reichlich lange, bis die Olympische Schlußzeremonie ihren Anfang nehmen konnte. Das endgültige Klassement der Vielseitigkeitsprüfung ist folgendes: 1. Holland 5865,68 Punkte, 2. Norwegen 5395,68 Punkte, 3. Polen 5067,72 Punkte.

Nach der Preisverkündigung versammelten sich die Delegationen der verschiedenen Nationen vor der Loge des Internationalen Olympischen Komitees. Graf Baillet-Lateur, der Präsident des J. O. C., verkündete von der Ehrentribüne den Schluß der Olympischen Spiele 1928 mit folgenden Worten:

„Nachdem wir im Auftrage des Olympischen Komitees Ihrer Majestät der Königin und dem holländischen Volke, dem Bürgermeister der Stadt Amsterdam als dem Veranstalter der Spiele den Ausdruck unserer tiefsten Dankbarkeit sagen, verkünden wir den Schluß der IX. Olympischen Spiele und der Tradition entsprechend laden wir die Jugend aller Länder ein, sich wieder zusammenzufinden in vier Jahren in Los Angeles, um dort mit uns die X. Olympischen Spiele zu feiern. Mögen sie sich abwickeln ohne jeden Zwischenfall und in vollster Eintracht und möge das Olympische Feuer aufleuchten für immer zum Wohle einer Menschheit, die immer hingebender, immer mutiger und immer edler wird. So sei es!"

Die bereitgestellte Artillerie gab eine Salve ab und unter dem Dröhnen der Trompeten und dem Donner der Kanonen wurde die Olympische Flagge eingeholt. Das Feuer auf der Schale des Marathonturmes, das 14 Tage lang seine Flamme auflodern ließ, erlosch. Dann intonierte die Kapelle die eigens für diesen Zweck geschaffene Schlußhymne.

Deutschland hat alle Ursache, mit den Olympischen Spielen 1928 zufrieden zu sein. Seine Vertreter haben sich durch Leistungen und Verhalten Achtung und Sympathie der übrigen Länder erworben. Die deutschen Teilnehmer haben 11 erste, 9 zweite und 18 dritte Preise errungen und damit ihrem Land die zweite Stelle in der Reihenfolge der konkurrierenden Nationen erobert. Ein Erfolg, auf den Deutschland stolz sein kann, der aber nur möglich war, weil alle, die die Ehre hatten, Deutschlands Farben in diesem Wettstreit der Völker zu tragen, ihr Bestes gaben. Ihnen gebührt der Dank der Heimat.

*

Fehlentscheidung im Säbelfechten

Der benachteiligte deutsche Meister Casmir wird Sechster.

Amsterdam, 11. August.

Die Entscheidungskämpfe im **Säbel-Einzelfechten** waren von siebenstündiger Dauer. Es gab einen ungarischen Sieg, aber Ueberraschungen blieben nicht aus. Man ließ zunächst die eigenen Landsleute gegeneinander antreten, um das Stärkeverhältnis der Nationen vorweg zu klären. Casmir schlug Thompson 5:1, Marzi (Italien) seinen Landsmann de Vecchi 5:2, Torsthanski (Ungarn) war gegen Petschauer (Ungarn) 5:3 erfolgreich, Ducret (Frankreich) gegen Lacroix (Frankreich) 5:4, Bini (Italien) gegen de Vecchi (Italien) 5:3, van der Viel (Holland) gegen de Jong (Holland) 5:2. Gegen Bini verschenkte Casmir zwei Treffer, so daß er schließlich 4:5 unterlag. Thompson konnte sich garnicht zur Geltung bringen. Unter großer Spannung trat Casmir gegen Torstcanski an; mit 3:0 konnte der Deutsche in Führung gehen, dann aber holte der Ungar auf und schlug Casmir 5:3, auch gegen Petschauer unterlag Casmir 5:2, aber nach Ansicht aller Fachleute ist dies die einzige regelrechte Niederlage des Deutschen, der in den übrigen Begegnungen durch falsche richterliche Entscheidungen um seinen Sieg gebracht worden ist. Der deutsche Meister siegte im einzelnen gegen de Jong 5:0, Lacroix 5:1, Ducret 5:0, van der Viel 5:2 und gegen Combos 5:4. Für den ersten Platz qualifizierten sich schließlich die beiden Ungarn Torsthanski und Petschauer, die je neun Siege und zwei Niederlagen aufzuweisen hatten. Den Stichkampf gewann Torsthanski mit 5:2. Auf dem dritten Platz endete Bini (Italien) vor Marzi (Italien), Gombös (Ungarn) und Casmir (Deutschland). Thompson wurde mit keinem Sieg und elf Niederlagen Letzter. Das Ergebnis:

Säbelfechten für Herren: Endergebnis: 1. Torsthanski (Ungarn) 9:2 Siege; 2. Petschauer (Ungarn) 9:2 Siege; 3. Bini (Italien) 8:3; 4. Marzi (Italien) 8:3; 5. Gombös (Ungarn) 8:3; 6. Casmir (Deutschland) 6:5; 7. de Vecchi (Italien) 5:6; 8. Ducret (Frankreich) 5:6; 9. de Jong (Holland) 4:7; 10. van der Viel (Holland) und Lacroix (Frankreich) je 2:9; 12. Thompson (Deutschland) 0:11.

*

Deutschland erringt eine silberne Medaille im Boxen.

Pistulla auch geschlagen.

(Eigener Drahtbericht.)

Amsterdam, 12. August.

Am Samstag abend wurden im Kraftsportgebäude beim Amsterdamer Stadion die Entscheidungen im Boxen zur Durchführung gebracht. Außer Pistulla (Berlin), der sich für die Entscheidung im Halbschwergewicht qualifiziert hatte, waren alle übrigen deutschen Teilnehmer ausgeschieden. Im Endkampf konnte sich auch Pistulla nicht durchsetzen. Sein Gegner, der argentinische Meister Avendano, zeigte sich ihm vor allem in punkto Schnelligkeit überlegen. Der Deutsche mußte sich nach Punkten geschlagen bekennen, obwohl er in allen drei Runden heroisch gegen den physisch stärkeren Argentinier kämpfte. Die Hauptteile der Erfolge im Boxen trugen Italien und Argentinien davon. Die Ergebnisse der Entscheidungskämpfe waren:

Fliegengewicht: Kocsis (Ungarn) schlägt Apell (Frankreich) nach Punkten. **Bantamgewicht:** Cavagnini (Italien) schlägt Dally (U. S. A.) nach Punkten. **Federgewicht:** van Klaveren (Holland) schlägt Poralta (Argentinien) nach Punkten. **Leichtgewicht:** Orlandi (Italien) schlägt Haleiko (U. S. A.) nach Punkten. **Weltergewicht:** Morgan (Neuseeland) schlägt Landini (Argentinien) nach Punkten. **Mittelgewicht:** Toscani (Italien) schlägt Hermanek (Tschechei) nach Punkten. **Halbschwergewicht:** Avendano (Argentinien) schlägt Pistulla (Deutschland) nach Punkten. **Schwergewicht:** Jurada (Argentinien) zwingt Ramm (Schweden) einer Augenverletzung wegen in der ersten Runde zur Aufgabe.

Das Ergebnis des Turnens.

Das Länderklassement im Turnen sieht die Schweiz an erster Stelle vor der Tschechoslowakei und Jugoslawien. Olympiasieger im Einzelturnen wurden: am Pferd: Haenggi (Schweiz); am Barren: Vacha (Tschechoslowakei); an den Ringen: Stuckelj (Jugoslawien); am Reck: Miez (Schweiz); und über Sprünge: Mack (Schweiz). Deutschland war hier nicht vertreten.

Miß Akhurst schlägt Cilly Außem.

Hamburg, 12. August.

Wohl noch nie war bei einem deutschen Turnier eine derart große Besucherzahl zu verzeichnen wie am vorletzten Tage der internationalen deutschen Tennismeisterschaften in Hamburg. Fast auf der ganzen Linie setzte sich das Ausland durch. Im Dameneinzelspiel mußte Cilly Außem ihren Titel an die junge Australierin Miß Akhurst abgeben, die sich durch einen einwandfreien 2:6-, 6:0-, 6:4-Sieg für ihre im Länderkampf in Köln erlittene Niederlage revanchieren und den deutschen Meistertitel holen konnte. Einen weiteren Erfolg errang Miß Akhurst mit ihrer Landsmännin Boyd im Damendoppelspiel, indem sie ihre englischen Gegnerinnen Watson und Goldsack 7:5, 7:5 schlugen. In der Schluß-Runde des gemischten Doppelspiels siegten Cilly Außem-Boyd über Miß Akhurst-Moon 7:5, 3:4. Das Herrendoppelspiel sah die Australier Cumming-Moon 8:6, 6:0, 6:2 über Moldenhauer Prenn erfolgreich. Das Finale des Herreneinzels ist auf Montag verschoben worden.

Der Triumph der deutschen Reiterei.

Frhr. v. Langen Sieger der großen olympischen Dressurprüfung. — Deutschland siegt auch im Mannschaftswettbewerb.

Ein überwältigender Erfolg.

Amsterdam, 11. August.

Mit einem in dieser Vollständigkeit und Größe keineswegs erwarteten Triumph klang die Große Olympische Dressurprüfung, der vornehmste der Olympischen Reitwettbewerbe aus. Deutschland nicht nur im Einzelwettbewerb, sondern auch im Länderklassement an der Spitze! Das ist ein Doppelerfolg, wie wir ihn uns nicht haben träumen lassen.

Den schönsten Erfolg für seine kaum zu übertreffende Passion fand hier Freiherr Carl Friedrich von Langen, der auf dem allen Turnierbesuchern wohlbekannten Hannoveraner „Draufgänger" den Sieg und die Goldmedaille davontrug. Aber bei diesem Erfolg verblieb es nicht. Deutschland stand im Gesamtklassement mit seinen Vertretern Frhr. v. Langen (Draufgänger), Frhr. v. Lotzbeck (Caracalla) und Rittm. Linkenbach (Gimpel) an der Spitze aller übrigen Nationen und sicherte sich damit den Sieg im Mannschaftswettbewerb.

Mit Staunen hatte man schon am Vormittag gehört, daß das Stadion für Samstag und Sonntag fast ausverkauft sei. Mit noch größerem Staunen konnte man sich davon überzeugen, daß es in der Tat so war. Lange vor Beginn waren die weiten Räume dicht gefüllt, und in dem Sonnenglanz, der über der Arena lag, war das Bild so überwältigend, wie man es in dieser Olympiade nur selten gesehen hat. Auch die Hofloge wies einen Besuch auf wie noch nie. Die Königin war mit Prinz Heinrich und Prinzessin Juliane gekommen, ferner sah man die Prinzen Carl und Eugen von Schweden, sowie Kronprinz Olaf von Norwegen. Bald nach Beginn, als gerade ein holländischer Offizier in die Bahn ritt, ertönten plötzlich laute Hochrufe: Die Königin-Mutter Emma war erschienen.

Für die Deutschen, die wieder in großer Zahl gekommen waren, wurde der Tag der Reiter zum stolzesten Triumph während der Olympischen Spiele.

Zweimal hintereinander die deutsche Flagge am Siegesmast, das erste Mal für den Sieg der deutschen Mannschaft Langen-Lotzbeck-Linkenbach in der Großen olympischen Dressurprüfung, das zweite Mal für den Sieg des Freiherrn von Langen mit „Draufgänger" in dieser Konkurrenz. Als die Hymne verklungen, hoben auf der Teilnehmertribüne die anwesenden deutschen Reiter ihren Kameraden Langen auf die Schultern, das ganze Publikum jubelte dem auch im Auslande bestens bekannten Reiter zu. Es war unverkennbar, daß die gute Haltung und das ganze Benehmen der deutschen Vertreter in den verschiedenen Sportarten einen fühlbaren Wandel in der Stimmung hervorgerufen hat.

Die Große Olympia-Dressurprüfung.

Atemlose Stille herrschte bei dem sachverständigen Publikum, wenn ein Reiter seine schwierige Aufgabe begann. Denn höchste Anforderungen wurden hier an Reiter und Pferd gestellt. Innerhalb der auf 13 Minuten festgesetzten Höchstzeit war das vorgeschriebene komplizierte Programm ohne Kommando zu reiten, wobei die kleinste Abweichung ein Punktminus mit sich brachte. Auch Zeitüberschreitung wurde durch Fehler geahndet. Im Höchstfalle konnten 300 Gutpunkte erreicht werden.

„Draufgänger", ein Dunkelbrauner mit viel Kaliber, ging in herrlicher Haltung, einwandfrei in Trab und Galopp, jeder Wechsel klappte famos. Jederzeit hatte ihn Frhr. v. Langen in höchstem Schwung.

Nur zwei kleine Fehler unterliefen dem treuen Pferd. Daß der Sieg im Mannschafts-Wettbewerb nicht höher ausgefallen war, lag an der ungünstigen Bewertung von „Gimpel" (Rittm. Linkenbach), der sich bereits am Freitag vorgestellt hatte. Er kam im Einzelklassement an die sechste Stelle, auf den elften Platz Frhr. v. Lotzbeck mit „Caracalla". Die Olympiade hat überaus befruchtend und fördernd auf die Entwicklung der Dressurreiterei gewirkt, die Pariser Leistungen sind auf jeden Fall weit übertroffen worden. Die Länder mit alter reiterlicher Kultur und Tradition marschierten an der Spitze. Höchst anerkennenswert sind die Leistungen Hollands. Schweden als siegreiches Land der Dressurprüfungen 1912 in Stockholm und 1924 in Paris kam an die zweite Stelle vor Holland.

Der Reitstil der Schweden erregte das Entzücken jedes Fachmannes.

Gut waren auch die Oesterreicher, die Schweizer hatten ungenügendes Material. Anerkannt werden müssen auch die Vorführungen der Japaner, die ganz in französischem Stile ritten. Ungarn startete seine Pferde nicht. Viele Pferde der Ausländer entstammen der deutschen Zucht, so Günstling, Loki, Ex, Ingo, einige Pferde der Tschechen, Holländer und Norweger. Nicht nur die deutsche Reiterei feierte also am heutigen Tage ihren stolzesten Triumph, sondern auch die deutsche Pferdezucht trat sehr erfolgreich in die Erscheinung.

Hollands Sieg in der Vielseitigkeitsprüfung.

Alle Ausbrüche der Begeisterung, die man während dieser Olympischen Spiele erlebt hat, waren nichts gegen das, was sich nach Beendigung der Vielseitigkeitsprüfung abspielte. Als mit dem Jagdspringen dieser aus drei Teilen bestehende reiterliche Wettbewerb beendet war, wurde entgegen den sonstigen Gepflogenheiten bekannt gegeben, daß die olympische Zeremonie für diese Prüfung sofort stattfinden würde. Als es dann hieß, Holland habe in der Vielseitigkeitsprüfung (Dressen, Gelanderik, Leydopedahl) den Mannschaftssieg und im Einzelwettbewerb die beiden ersten Plätze errungen, da brach

eine Raserei des Jubels

los, die die Luft erzittern machte. Der dritte Abschnitt der „Military", wie die Vielseitigkeitsprüfung eigentlich heißt, endete mit einem eindrucksvollen Siege der Holländer. Holland stellte die Mannschaftssieger gegen Polen und Norwegen und besetzte mit seinen beiden Pferden „Marcroix" und „Va-t'en" die beiden ersten Plätze in der Einzelprüfung. Für Deutschland ist es sehr ehrenvoll, in dieser schweren Prüfung gegen so große internationale Konkurrenz

durch Major Neumann auf „Ilga" den dritten Platz erobert

zu haben. Die zweite deutsche Vertreterin „Flucht" unter Oblt. Lippert verdarb sich ihre Chancen durch Fehler beim Jagdspringen. Die großen Aussichten, die Deutschland für den zweiten Platz im Mannschaftswettbewerb gehabt hat, wurden leider völlig begraben dadurch, daß sich am Samstag morgen herausstellte, Alpenrose habe bei ihrem Sturz während des Geländerittes Verletzungen davongetragen, die trotz sorgfältiger Behandlung während der Nacht nicht zu beheben waren, so daß die Stute am Jagdspringen nicht teilnehmen konnte und Deutschland dadurch aus dem Mannschaftswettbewerb ausscheiden mußte. In dem am Tage vorher ausgetragenen

Dauer- und Geländeritt,

der über 36 Kilometer ging, über Straßen und Wege, im Galopp über die Jagdbahn, dann querfeldein über schwieriges Terrain und zahlreiche Hindernisse, von denen etwa 5 den Weg versperrten, hatten von 48 gestarteten Reitern und Pferden 44 das Ziel erreicht, darunter auch

die drei Deutschen, die sich in dieser schwierigsten aller Reitprüfungen ausgezeichnet gehalten

haben. Major Neumann mit „Ilja" und Oblt. Lippert mit „Flucht" machten einen sehr frischen Eindruck und kamen fehlerfrei zurück, Hptm. Feyerabend mit „Alpenrose" kam zwar in sehr guter Zeit ein, machte aber am Koppelrick mit dem Boden Bekanntschaft und zog sich dabei 10 Fehlerpunkte zu. Die Ergebnisse:

Große Olympia-Dressurprüfung: 1. Freiherr C. F. von Langen, Deutschland (Draufgänger) 237,42 Punkte, 2. Major Marion, Frankreich (Linon) 231 Punkte, 3. R. Ohlsen, Schweden (Günstling) 229,78 Punkte, 4. Capt. Lundblad, Schweden (Blackmar) 226,70 Punkte, 5. Hptm. Thiel, Tschechoslowakei (Loki) 225,96 Punkte, 6. Rittm. Linkenbach, Deutschland (Gimpel) 224,26 Punkte, 7. Capt. R. Wallon, Frankreich (Clough Bank) 224,08 Punkte, 8. Comm. J. H. van Neede, Holland (Hans) 220,70 Punkte, 9. Capt. Versteegh, Holland (His Excellence II) 216,47 Punkte, 10. Rittm. O. Schöniger, Tschechoslowakei (Ex) 210,28 Punkte, 11. Frhr. v. Lotzbeck, Deutschland (Caracalla) 208,04 Punkte, 12. Capt. le Heux, Holland (Ballerine) 205,82 Punkte.

Länderklassement der Großen Olympia-Dressurprüfung: 1. Deutschland 667,72 Punkte, 2. Schweden 650,86 Punkte, 3. Holland 642,99 Punkte, 4. Frankreich 642,18 Punkte.

Olympia-Vielseitigkeitsprüfung: 1. Lt. de Mortanges, Holland (Marcroix) 1969,82 Punkte, 2. Capt. de Kruyff, Holland (Va-t'en) 1967,26 Punkte, 3. Major Neumann, Deutschland (Ilgar) 1934,42 Punkte.

Länderklassement: 1. Holland 5865,68 Punkte, 2. Polen 5067,72 Punkte, 3. Norwegen 4948,68 Punkte.

Ausbeute der Leichtathletik

Das Duisburger Internationale.

Ein großer Teil der gemeldeten Teilnehmer nicht am Start. — De: Finne Helgas gibt im 5000-Meter-Lauf auf. — Pentilae wirft den Speer 67,77 Meter. — Auch Hoffmeisters Speerleistung beachtenswert.

Duisburg, 12. August.

Die vom Duisburger Rasensport-Verband im Stadion ausgerichteten internationalen Leichtathletik-Wettkämpfe hatten am Sonntag nur etwa 3000 Personen angelockt. Von den Ausländern starteten nur die beiden Finnen Helgas und Pentilae. Während Helgas im 5000-Meter-Lauf versagte, konnte Pentilae das Speerwerfen glatt mit 67,77 Meter gewinnen. Ein großer Teil der gemeldeten Teilnehmer, u. a. auch Schüller, Geerling, Steinhardt, waren nicht erschienen, wodurch besonders die Sprinter-Wettbewerbe Einbuße erlitten. Die Organisation war nicht zufriedenstellend, die Abwickelung der einzelnen Konkurrenzen war schleppend.

Ergebnisse:

100 Meter: 1. Jonath (Dortmund) 10,9 Sekunden, 2. Borgmeyer (Münster) 11,1, 3. Nathan (Charlottenburg) 11,4. — **800 Meter:** 1. Wollmer (Kassel) 1:57,6 Minuten, 2. Sahm (Köln) 1:58, 3. Kaufmann (Hannover) 1:58,8. — **400 Meter:** 1. Neumann (Berlin) 49,9 Sekunden, 2. Gertz (Koblenz) 50,1 Sekunden, 3. Kisters (Düsseldorf) 50,9. — **110 Meter Hürden:** 1. Welscher (Frankfurt) 15,6 Sekunden, 2. Stöckmann (Duisburg) 16,2 Sekunden, 3. Omann (Duisburg) 17,3. — **5000 Meter: 1. Kilp (Düsseldorf 15:52,4 Minuten, 2. Groß (Duisburg) 16:36,6, 3. Siegers (Düren) 16:50,8. — 4×100 Meter Staffel:** 1. Duisburg 99 44,1 Sekunden 2. „Schwarz-Weiß" Essen 44,2, 3. Münster 08 45 Sekunden. — **Kugelstoßen:** 1. Hirschfeld (Allenstein) 15,11 Meter, 2. Schröder (Dortmund) 13,77 Meter, 3. Werring (Gronau) 12,71 Meter. — **Hochsprung:** 1. Elsen (Köln) 1,76,5 Meter, 2. Schmelter (Dortmund) 1,76,5 (durch Stechen entschieden), 3. Kraatz (Barmen) 1,73,5 Meter. — **Weitsprung:** 1. Wöllmke (Dortmund) 6,87 Meter, 2. Kugel (Berlin) 6,57 Meter, 3. Meimer (Berlin) 6,51 Meter. — **Diskuswerfen:** 1. Hoffmeister (Münster) 45,24 Meter, 2. Hirschfeld (Allenstein) 42,02 Meter, 3. Heiberg (Essen) 39,52 Meter. — **Speerwerfen:** 1. Pentilae (Finnland) 67,77, 2. Hoffmeister 63,50 Meter.

*

Städtekampf Berlin—Budapest.

Berlin gewinnt ohne seine Besten mit 55:42 Punkten. — Keine überragenden Ergebnisse. — Zahlreiche Zuschauer.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 12. August.

Vor 10 000 Zuschauern kam heute auf dem Platz des Sportklubs Charlottenburg am Bahnhof Witzleben der Städtekampf Berlin—Budapest zum Austrag. Obwohl Berlin auf seine besten Kräfte, wie Engelhardt, Krause, Körnig, Corts und Neumann, verzichten mußte, konnte es dennoch einen ziemlich sicheren Sieg über die Ungarn erringen. Bemerkenswert ist, daß der gute Ungar Barsi über 800 Meter hinter Böcher und Müller nur Vierter werden konnte. — Die genauen Ergebnisse lauten wie folgt:

100 Meter: 1. Gerö I (Ungarn) 10,9 Sek., 2. Rogambi (Ungarn) und Schlöpke (Berlin) totes Rennen. **400 Meter:** 1. Barsi (Ungarn) 49,2 Sek., 2. Schmidt (Berlin) 5 Meter zurück, 3. Gerö II (Ungarn). **800 Meter:** 1. Böcher (Berlin) 1,56,9 Min., 2. Müller (Berlin) 1,58,6 Min., 3. Gulai (Ungarn) 2:01,1 Min., 4. Barsi (Ungarn). **1500 Meter:** 1. Böcher (Berlin) 4,06,8 Min., 2. Marton (Ungarn) 4,06,8 Min., 3. Sujatka (Ungarn). **5000 Meter:** 1. Kohn (Berlin) 15,58 Min., 2. Szerb (Ungarn) 15,59 Min., 3. Klinzing (Berlin). **110 Meter Hürden:** 1. Schulze (Berlin) 15,8 Sek., 2. Troßbach (Berlin) 15,9 Sek., 3. Puskipi (Ungarn). **Diskuswerfen:** 1. Marbilatis (Ungarn) 43,99 Meter, 2. Egri (Ungarn) 43,42 Meter, 3. Hähnchen (Berlin). **Kugelstoßen:** 1. Dorany (Ungarn) 14,78 Meter, 2. Egri (Ungarn) 13,32 Meter, 3. Hähnchen (Berlin). **Hochsprung:** 1. Lange (Berlin) 1,82 Meter, 2. Butz (Berlin)

Der Sieg des Sternenbanners.

Der Ausklang im Schwimmen.

Weißmüller vor Barany und Takaishi.

Eigene Drahtung.

Amsterdam, 11. August.

Das Programm der Schwimmer wurde am Samstag zu Ende geführt. Amerika feierte auch weiterhin große Triumphe. Die **4×200-Meter-Freistil-Staffel** gewann Amerika mit schwer zu beschreibender Ueberlegenheit in der olympischen Rekordzeit von 9:36,2 vor Japan, Canada und Ungarn, das **100-Meter-Freistil-Schwimmen der Damen** holte sich die Amerikanerin Ossipowich in 1:12,2 vor Laird-Amerika mit 1:13,6 und Cooper-England mit 1:14, während Lotte Lehmann (Dresden) sich mit dem sechsten Platz begnügen mußte. Den gleichen Wettbewerb der **Herren** ließ sich natürlich Johnny Weißmüller nicht entgehen. Er siegte in der olympischen Rekordzeit von 58,6 vor dem Ungarn Barany mit 59,8 und dem Japaner Takaishi mit genau einer Minute. Das **Turmspringen der Damen** sah

die erst 14jährige Amerikanerin Pinkston

mit 31,60 Punkten in Front vor ihrer Landsmännin Coleman und der Schwedin Sjökvist, im **Turmspringen der Herren** triumphierte der Aegypter Simaika mit 99,58 Punkten vor den Amerikanern Desjardins und Galitzen. Die bessere Platzziffer gab den Ausschlag für Desjardins, der damit Erster wurde. Die Deutschen Riebschläger, Schumm und Rehborn (Gießen) besetzten den 5., 6. bzw. 9. Platz, bei den Damen reichte es für Frl. Rehborn (Bochum) auch „nur" zum sechsten Platz.

Frl. Rehborn machte einen recht guten Eindruck. Sie versagte etwas in der Kür. Sie machte den gleichen Fehler wie ihr Bruder, wählte sich schwere Uebungen, die sie nicht restlos beherrschte. Nur dadurch fiel sie bis auf den letzten Platz zurück. Trotzdem: Ein großer Erfolg für unsere junge Bochumer Vertreterin, unter den Sechs Besten der Welt zu sein. Das **Damen-Rückenschwimmen** über 100 Meter fiel an die Holländerin Braun in 1:22, hier legten King (England) in 1:22,2 und Cooper (England) in 1:22,8 auf die Plätze Beschlag. — Die Ergebnisse:

Herren:

4×200 Meter Freistil: Entscheidung: 1. Amerika (Clapp, Lauffer, Kojac, Weißmüller) 9:36,2 (olympischer Rekord); 2. Japan 9:41,4; 3. Canada 9:47,8; 4. Ungarn; 5. Schweden; 6. England; 7. Spanien.

100 Meter Freistil: Entscheidung: 1. Weißmüller (Amerika) 58,6 (olympischer Rekord); 2. Barany (Ungarn) 59,8 (europäischer Rekord); 3. Takaishi (Japan) 1:00; 4. Kojac (Amerika) 1:00,8; 5. Lauffer (Amerika); 6. Spence (Canada).

Turmspringen: Entscheidung: 1. Desjardins (Amerika), Platzziffer 6, 98,74 Punkte; 2. Simaika (Aegypten), Platzziffer 9, 99,58 Punkte; 3. Galitzen (Amerika), Platzziffer 15, 92,34 Punkte; 4. Colbath (Amerika), Platzziffer 21, 85,78 Punkte; 5. Riebschläger (Deutschland), Platzziffer 27, 82,44 Punkte; 6. Schumm (Deutschland), Platzziffer 28, 81,54 P.; 7. Philipps (Canada); 8. Knight (England); 9. Julius Rehborn (Deutschland).

Damen:

100 Meter Rücken: Entscheidung: 1. Braun (Holland) 1:22; 2. King (England) 1:22,2; 3. Cooper (England) 1:22,8; 3. Gilman (Amerika); 5. Lindström (Amerika); 6. Stockley (Neuseeland).

100 Meter Freistil: 1. Zwischenlauf: 1. Ossipowich (Amerika) 1:12,2; 2. Laird (Amerika) 1:13,6; 3. Cooper (England) 1:14; 4. Tanner (England); 5. Stockley (Neuseeland); 6. Olsen (Dänemark). — 2. Zwischenlauf: 1. Garrati (Amerika) 1:11,8 (ol. Rek.); 2. Mac Doball (England) 1:15,6; 3. Lehmann (Deutschland) 1:15,8; 4. Vierdag (Holland); 5. Russel (Südafrika); 6. Miller (Neuseeland). — **Entscheidung:** 1. Ossipowich (Amerika) 1:11 (olympischer Rekord); 2. Garrati (Amerika) 1:11,4; 3. Cooper (England) 1:13,6; 4. Mac Doball (England); 5. Laird (Amerika); 6. Lotte Lehmann (Deutschland).

Turmspringen: Entscheidung: 1. Pinkston (Amerika) 31,60 Punkte; 2. Coleman (Amerika) 30,60 P.; 3. Sjökvist (Schweden) 29,26 P.; 4. Baron (Holland) 27,80 P.; 5. Onnela (Finnland) 26 P.; 6. Hanny Rehborn (Deutschland) 25,60 Punkte.

Zehntausende sahen den Ballonaufstieg.

Bochum, 12. August.

Wie rege das Interesse der Oeffentlichkeit an den Dingen der Luftfahrt ist, das bewies wieder einmal mehr der am Sonntag mittag erfolgte Aufstieg der sieben Freiballone, die die Bochumer Ortsgruppe des Niederrheinischen Vereins für Luftschiffahrt starten ließ. Viele Tausende, Zehntausende umsäumten den Startplatz an der Wattenscheider Straße, um

das ungewohnte Schauspiel des romantischen Freiballonaufstieges

mitzuerleben. Gegen ½11 Uhr erfolgte die Füllung der Ballone aus der zur Verfügung gestellten Röhrenanlage des Bochumer Vereins, und bald erhoben sich die prallen Hüllen, kaum merklich von dem leisen Nord-West hin- und herbewegt, über der erwartungsfrohen Menge. Inzwischen hatten sich die einzelnen Ballonbesatzungen gruppiert, die Starthelfer traten in Aktion, einige kurze Instruktionen und um 11 Uhr 36 konnte Startleiter Leimkugel (Essen) als Ersten Ballon „Münster VI" (1608 Kubikmeter) mit Führer Wittkopp und den Beifahrern Staatsanwalt Hartmann (Bochum) und Dr. Vandube an Bord

auf die unbestimmte Reise

schicken. Die Kapelle intonierte „Muß i denn . . ." und Tausende, Zehntausende schwenkten die Taschentücher, rufen den gefaßten Sportsleuten ein herzliches „Glück ab!" zu. Höher und höher hebt sich der Ballon, der Sehnsüchte Zehntausender mit in unbestimmte Regionen zieht . . .

Inzwischen — zwei Minuten später — ist „Münster IV" mit Führer Honnerlage und den Beifahrern Richard Herz (Bochum), Wenz und Schirp soweit, daß die Reise losgehen kann. Dann folgten 11 Uhr 41 Ballon „Gelsenkirchen-Buer" (1950 Kubikmeter) mit Führer Ingenieur Raven (Gelsenkirchen) und Dr. Gustav Knepper, Dr. W. Knepper jr. und Constable als Beifahrer und um 11 Uhr 45 Ballon „Herford" (1680 Kubikmeter) mit Major Hessing und als Beifahrern Generaldirektor Borbet (Bochum) und Gemahlin sowie Direktor v. Selasinsky (Hattingen). Ein wunderschönes Bild, wie

alle vier Ballone in gewissen Abständen majestätisch mehr und mehr den Blicken entschweben . . .

Diese vier Ballone starteten zu einer sechsstündigen Weitfahrt.

Zwei weitere Ballone starteten unabhängig von den vorgenannten zu einer Verfolgungsfahrt bezw. Begleitungsfahrt mit je zehn Kraftwagen und Motorrädern des Bochumer A. u. M. C. 1923. Es waren dies Ballon „Münster VII" mit Führer Nehrhaupt und den Beifahrern Grauthoff, Dr. Knoll und Mantsch (Bochum), und Ballon „Münster V" mit Führer Klaverkamp und Dr. med. Scholl, Dr. Barkowski und E. Mönninghoff (alle Bochum) als Beifahrer. Diese Ballone waren

von den Fahrzeugen zu verfolgen,

bei der Landung waren ihnen die am Korb befestigten A. D. A. C.-Wimpel zu entnehmen. Die Kraftwagen hatten „Münster V" (zwei Wimpel) und die Motorräder „Münster VII" (ein Wimpel) zu verfolgen. 12 Uhr 48 erfolgte der Start des in unserer Samstagsausgabe abgebildeten Düsseldorfer Ballons „Musketor", eines nur 600 Kubikmeter großen neuartigen Ballontypes ohne Korb, der dem Piloten Solmecke nur eine primitive Sitzgelegenheit bot.

Schon bald nach dem Start zeigte sich, daß die Fahrtrichtung der Ballone nach anfänglichem Nord-West-Kurs nach Norden zeigte. Und tatsächlich stellte sich später bei den im „Hauptquartier" Hotel „Fürstenhof" eingelaufenen Landemeldungen, daß alle Ballone in nördlicher Richtung mit einer leisen Neigung nach Nord-Ost abgetrieben worden waren. Als Erster landete Ballon „Münster VII", der

in ein Gewitter geriet und in Aalst bei Horstmar (Bez. Münster) um 1 Uhr 27 noch glücklich landen konnte.

Ballon „Münster IV" landete um 4 Uhr 1000 Meter südöstlich vom Bahnhof Sande bei Wilhelmshaven glatt, um die gleiche Zeit landete Ballon „Gelsenkirchen-Buer" glatt bei Backhaus-Hof in Ostergroden, 3 Kilometer südlich von Sande, 13 Kilometer westlich von Wilhelmshaven. Ballon „Münster VI" vollzog 500 Meter östlich Karolinensiel, 800 Meter von der Küste entfernt, bei Wilhelmshaven um 4 Uhr 25 glatte Landung. Ballon „Herford" ging 4 Uhr 35 10 Kilometer nordöstlich in Geestemünde glatt nieder und Ballon „Münster V" um ½6 Uhr bei Spelle in Hannover. Der Düsseldorfer Ballon „Muskator" ging im Laufe des Nachmittags in Neu-Südende bei Rastede (Oldenburg) nieder.

Damit waren alle Ballone glücklich gelandet, das tausendfach zugerufene „Glück ab!" war Wahrheit geworden . . .

Der Samstag abend hatte die Führer der heimischen Luftfahrt mit prominenten Vertretern benachbarter Ortsgruppen im „Kaiserhof" als Gäste der Stadt Bochum zusammengeführt, die durch Stadtbaurat Groth vertreten war. —fc.—

Schalke 04 — Gelsenkirchen 07 5:0 (2:0)
V. f. B. Alemannia Dortmund — Hammer Sp. Vg. 5:2 (2:1)
Castrop 02 — V. f. b. B. Ruhrort 3:0 (1:0)
M.B.V. Linden — Schalke 96 4:2

Aus dem Reich:

„Eintracht" Frankfurt — Köln-Sülz 3:4.
F. S. V. Frankfurt — H. S. Agram 6:0.
F. V. Karlsruhe — „Turu" Düsseldorf 6:3.
Stadt Dresden — Chemnitz 2:1.
SC. Dresden — „Holstein" Kiel 3:7.
„Guts Muths" Dresden — V. f. R. Fürth 5:0.
S. u. BC. Plauen — 1. FC. Nürnberg 2:4 (Sa.).
V. f. B. Glauchau — 1. FC. Nürnberg 1:1.
„Hertha" B. S. C. Berlin — Beuthen 09 5:3.
„Tennis-Borussia" — V. f. B. Breslau 0:2.

Pferdesport.

Trabrennen zu Gelsenkirchen.

Sonntag, 12. August.

1. Rennen. 1. Lucas' Manschette (Biotowski), 2. Dragoman, 3. Else Worthy. Toto: 16, 11, 12, 16:10, Rich. 7½—2½ Lg., 12 Pferde liefen.

2. Rennen. 1. Hönigers Heriana (Hr. Höninger), 2. Zar, 3. Freimaurer. Tato: 20, 16, 23, 43:10. Rich. 2—3 Lg., 17 Pferde liefen.

3. Rennen. 1. Leuthäusers Justus (Lörcks), 2. Seeotter, 3. Anvil jr.. Toto: 162, 19, 12, 12:10. Rich. 1½—½ Lg. 7 Pferde liefen.

4. Rennen. 1. Forelles Peters Mochester (Schleyer), 2. Rosie Watts, 3. Bernardus. Toto: 29, 14, 18, 12:10. Rich. ¼ — K. K. 8 Pferde liefen.

5. Rennen. Puls' Tinchen (Hrn. Puls), 2. Quelle, 3. Veilchen von Weitmar. Toto: 20, 12, 43, 18:10. Rich. 1—½ Lg. 11 Pferde liefen.

6. Rennen. 1. Kleebergs Jafner J. (Wassow), 2. Viel Glück, 3. Gladiator II. Toto: 10, 10, 14, 27:10, Rich. 3½—½ Lg. 8 Pferde liefen.

7. Rennen. 1. Ettwigs Arlies (Eckerhut), 2. Julian Wilkes, 3. Angora. Toto: 74, 34, 20, 24:10. Rich. ¼—2 Lg. 13 Pferde liefen.

8. Rennen. 1. Meyers Augenstern B. (Meincke), 2. Minka L., 3. Asfad. Toto: 32, 14, 44, 16:10. Rich. ½—K. 11 Pferde liefen.

Rennen zu Köln.

Sonntag, 12. August.

1. Rennen: 1. Markgraf (Varga); 2. Gemma (Janek), 3. Lebensretter (W. Tarras). 7 Pferde liefen. Tot. 16; Platz 11, 11, 15; Buchm. 14; Platz 10, 10, 14.

2. Rennen: 1. Pompejus (Janek), 2. Lahneck (W. Tarras), 3. Original (Varga). 8 Pferde liefen. Tot. 22; Platz 12, 12, 13; Buchm. 20; Platz 11, 11, 12.

3. Rennen: 1. Friedrichshafen (W. Tarras), 2. Concordia (Janek), 3. Miles (Nagy). 7 Pferde liefen. Tot. 26; Platz 12, 12, 14; Buchm. 23; Platz 11, 11, 13.

4. Rennen: Preis vom Rhein: 1. Askari (Janek), 2. Jungmanne (Tausz), 3. Palamedes (O. Schmidt). 5 Pferde liefen. Tot. 39; Platz 23, 33; Buchm. 35; Platz 22, 30.

5. Rennen: Rheinisches Zuchtrennen: 1. Antonia (Huguenin), 2. Walzertraum (Varga), 3. Junker (Nagy). 4 Pferde liefen. Tot. 82; Platz 13, 11; Buchm. 74; Platz 12, 10.

6. Rennen: 1. Ajax (Reiß); 2. Reiherbeize (Nagy), 3. Julfest (Buge). 8 Pferde liefen.

Die Ringkämpfe in „Groß-Bochum".

Am Samstag siegte zuerst Weltmeister Schwarz über den sich nicht ungeschickt verteidigenden Landau in der Gesamtzeit von 31 Minuten durch Untergriff von vorn. Bei dem Herausforderungskampf Jaago gegen Mrna hatte sich Jaago verpflichtet, seinen Gegner innerhalb 25 Minuten zu besiegen. Mrna verteidigte sich derartig geschickt, daß Jaago sich die 25 Minuten vergeblich bemühte und er somit seine Wette verlor. Den Entscheidungskampf des Kamerun-Negers Johnson gegen Schneider gewann der Neger nach einer Gesamtdauer von 1 Stunde 12 Minuten. Der Italiener Equatore und der Russe Cziruchin konnten in der noch verfügbaren Zeit zu keiner Entscheidung kommen. — Am Sonntag, dem 12. Tag der Veranstaltung, wurde zuerst der Entscheidungskampf Johnson — Equatore fortgesetzt. Ein prächtiger Ueberwurf nach vorn brachte den Italiener nach 1,30 Stunden auf beide Schultern. Beim Entscheidungskampf Mrna gegen Stoll zeigte sich der unsympathische Mrna von seiner schlimmsten Seite. Da mehrmalige Verwarnungen nichts nützten, blieb dem Kampfrichter nichts weiter übrig, als Mrna zu disqualifizieren und Stoll den Sieg zuzusprechen. Die noch übrig bleibende Zeit genügte nicht, um den Kampf Samson gegen Jaago zur Entscheidung zu bringen. Der heutige Abend verspricht besonders interessant zu werden, da der Weltmeister Schwarz an diesem Abend sein 20jähriges Berufsringer-Jubiläum begeht. Nur wenigen dürfte es bekannt sein, daß Schwarz seine Berufsringer-Laufbahn hier in Bochum begann.. (Ueber die heutigen Kämpfe siehe Inserat.)

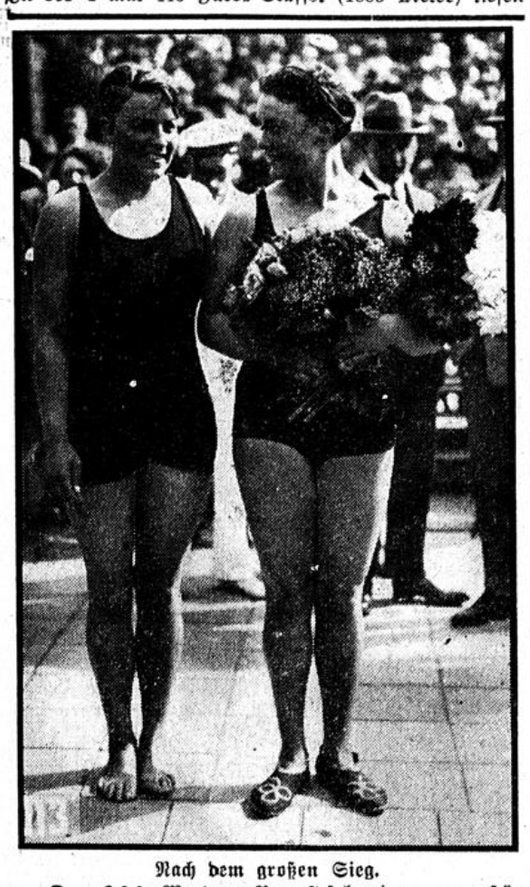
1,78 Meter, 3. Kesmarski (Ungarn). **Weitsprung:** 1. Meier (Berlin) 7,31 Meter, 2. Schlößke II (Berlin) 7,22 Meter, 3. Puskülpi (Ungarn). 4×100-Meter-Staffel: 1. Berlin 41,9 Sek., 2. Budapest 42 Sek.

*

Länderkampf Amerika—Großbritannien.

Amerikas Leichtathleten siegen mit 8:6 Punkten. Neuer Weltrekord der Amerikaner in der 4 mal 440 Yards-Staffel.

Trotz der glühenden Hitze hatte sich eine riesige Zuschauermenge im Stadion zu Stamford-Bridge bei London zum Leichtathletik-Länderkampf zwischen Amerika und den Vertretern des britischen Weltreichs eingefunden. Das Programm wies eine eigenartige Zusammenstellung auf. Es fehlte jeglicher Einzel-Lauf-Wettbewerb, dafür gab es nicht weniger als acht Staffeln verschiedenster Art und im übrigen Wurf- und Sprungkonkurrenzen, in denen die Briten keine Rolle zu spielen vermochten. In der **4 mal 440 Yards-Staffel** (1609 Meter) liefen



Nach dem großen Sieg.

Das 200 Meter-Brustschwimmen für Damen brachte — wie schon gemeldet — Deutschland einen eindrucksvollen Sieg durch Frl. Hilde Schrader (Magdeburg). Unser Bild zeigt die erfolgreiche Schwimmerin (rechts) blumengeschmückt mit der Zweiten des Rennens, der Holländerin Frl. Baron.

die Amerikaner in der Besetzung Baird, Taylor, Barbuti, Spencer

die neue Weltrekordzeit von 3:13,4 heraus, die trotz der um 9 Meter längeren Strecke besser ist als der in Amsterdam gelaufene Weltrekord über 1600 Meter.

Einen spannenden Kampf gab es in der 4 Meilenstaffel. Hier konnte der englische Schlußmann Ellis den Amerikaner Lloyd Hahn nach prachtvollem Finish knapp niederringen. Großartig waren natürlich wieder die Leistungen der amerikanischen Springer. Die Einzelergebnisse:

4 mal 100 Yards: 1. Amerika 37,8 Sek.; 2. Großbritannien Handbreite. **4 mal 440 Yards:** 1. Amerika 3:13,4 (Weltrekord); 2. Großbritannien 3:14,6; **4 mal 880 Yards:** 1. Großbritannien 7:48,8, 2. Amerika 25 Yards, **4 mal 1 englische Meile:** 1. Großbritannien 17:22,6, 2. Amerika 2 Meter; **Dreimeilen-Mannschaftslaufen:** 1. Großbritannien 17 Punkte, 2. USA. 20 Punkte (bester Einzelläufer Smith-Amerika 14:37,4); **4 mal 120 Yards-Hürden:** 1. Amerika 1:02, 2. Großbritannien. **Speerwerfen:** 1. Pilling (Großbritannien) 62,18; 2. Lay (Großbritannien) 62,10 Meter; 3. Saager (USA.) 61,52 Meter; **Hochsprung:** 1. King (USA.) 1,91 Meter; 2. Osborne (Amerika) 1,91 Meter, 3. Hedges (USA.) 1,91 Meter durch Stechen entschieden. **Weitsprung: 1. Hamm (USA.) 7,65 Meter, 2. Bates** (Amerika) 7,52 Meter, 3. Hubbard (Amerika) 7,47 Meter. **Stabhochsprung:** 1. Barnes 4,19 Meter, 2. Mc. Ginnes (Amerika) 3,96 Meter, 3. Droegemüller (Amerika) 3,81 Meter. **Hammerwerfen:** 1. Black (Amerika) 49,76 Meter, 2. Chastey (Amerika) 48,16 Meter, 3. Gwynn (Amerika) 47,24 Meter. **Kugelstoßen:** 1. Brix (Amerika) 15,09 Meter, 2. Kuck (Amerika) 15,03 Meter, 3. Rothert (Amerika) 14,60 Meter.

*

Wettkämpfe in Paris.

Paul Martin schlägt Sera Martin. — Diplomatische Weltmeister. — Locke läuft 200 Meter in 21,4 Sekunden.

In Paris kamen am Sonntag gut besetzte internationale Wettkämpfe zur Durchführung. Unter anderem waren die Teilnehmer von London noch per Flugzeug zur Seine-Stadt gekommen. Ueber 100 Meter gab es drei verschiedene Rennen, so lief der Weltmeister Williams nur gegen seine Landsleute. Ueberraschend wirkte die Niederlage des Franzosen Sera Martin durch den Schweizer Paul Martin.

Von den Ergebnissen interessieren die folgenden: **800 Meter:** 1. Martin (Schweiz) 1,53,4 Min., 2. Sera Martin (Frankreich) 7 Meter zurück, 3. Keller (Frankreich). **1500 Meter:** 1. Ladoumegne (Frankreich) 3,53, Min., 2. Störensen (Norwegen) 40 Meter zurück). **800 Meter für Canadier:** 1. Edwards (Canada) 2,00,6 Min. **100 Meter:** 1. Scholz (USA.) 10,8 Sek., 2. Locke (USA.), 3. Avergue (Frankreich), 4. Paddock (USA.) **100 Meter:** 1. Téard (Frankreich), 2. Russel (USA.). **100 Meter für Canadier:** 1 Williams (Canada) 10,8 Sek., 2. Fitzpatrick, 3. Ball (Canada). **200 Meter:** 1. Locke (USA.) 21,4 Sek., 2. Degrelle (Frankreich), 3. Paddock (USA.). **400 Meter:** 1. Jackson (Frankreich), 2. Paul Martin (Schweiz).

Tapfere Haltung Sawalls.

Berlin, 12. August.

Von einem gefährlich aussehenden Sturz, der leicht schlimmere Folgen hätte haben können, wurde der Berliner Dauerfahrer Walter Sawall bei den Radrennen auf der Berliner Olympia-Bahn betroffen. Im ersten Lauf lag Sawall durchweg an der Spitze und schickte sich drei Runden vor Schluß an, auch Lewanow zu passieren, als der Motor seines Schrittmachers Pasquier plötzlich wie auf einen Ruck stehen blieb. Sawall fuhr in vollem Spurt auf die Rolle seines Motors auf. Das Rad ging in Trümmer und in hohem Bogen schlug der Fahrer auf dem Zement auf. Man befürchtete das Schlimmste. Doch Sawall erhob sich bald wieder, allerdings aus zahlreichen Wunden blutend. An Händen und Füßen dick bandagiert, fuhr Sawall bald wieder unter stürmischem Jubel einige Proberunden und nahm am zweiten 50 Kilometerlauf teil. Im ersten und zweiten Lauf siegte Thollembeek. Im Gesamtergebnis belegte Thollembeek (100 Kilometer) den ersten Platz vor Benoit (99 690) und Sawall (98 650), der noch Maronnier (97 250) und Lewanow (96 040) hinter sich lassen konnte.

Oszmella schlägt Engel.

Aachen, 11. August.

Die am 3. August wegen schlechten Wetters auf acht Tage hinausgeschobenen Abend-Radrennen in Aachen konnten diesmal programmäßig durchgeführt werden. In den Fliegerrennnen mußte Engel die Ueberlegenheit seines Landsmannes Paul Oszmella anerkennen. Dieser gewann nicht nur das Hauptfahren leicht gegen Engel, Steffes und Frankenstein, sondern auch das 200 Meter-Rekordfahren mit 12,2 Sekunden vor Engel mit 12,4 sowie Bragard, Steffes und Frankenstein. Die drei Daurrennen nahmen folgenden Ausgang: **20 Kilometer:** 1. Thollembeek (Contireifen) 13:31,4; 2. Rosellen 20 Meter; 3. Maronnier 30 Meter; 4. Saldow 40 Meter zurück. **30 Kilometer:** 1. Thollembeek 27:44,1; 2. Rosellen 20 Meter; 3. Saldow; 4. Maronnier. **50 Kilometer:** 1. Maronnier 45:26,1; 2. Saldow 5 Meter; 3. Thollembeek 600 Meter; 4. Rosellen 650 Meter zurück.

Der Fußball des Sonntags

Repräsentativspiel:

in **Hamburg:** Norddeutschland — Süddeutschland 3:5 (3:3)

Engerer Bezirk:

„Westfalia" Bochum — Rasensport 3:1.
SV. Ehrenfeld — „Union" Gelsenkirchen 1:7.
L. F. C. Laer — „Preußen 07" Bochum 2:2.
„Phönix" Bochum — „Concordia" 0:1 (Sa.).
Winz-Baak — Henrichshütte 0:2.
Witten 92 — Annen 1:0.
„Germania" Herne — Wanne 11 8:0.

Westdeutschland:

Gesellschaftsspiele:
Eintracht M.-Gladbach — Germania Bochum 1:8
Alemannia Aachen — S.C. Dortmund 95 4:8
Godesberg 08 Westfalia Herne 7:5
Duisburger Sp. V. — F.V. 08 Duisburg (Sa.) 3:0
B.V. Altenessen — Preußen Krefeld 7:2 (8:1)

Olympia-Echo.

Deutschlands Leichtathleten haben sich bewährt. — Das Pech unserer Diskuswerfer. — Dies und das aus Zandvoort. — Mangelnde Olympiapraxis. — Neue Lehren.

Von



Die Olympischen leichtathletischen Wettkämpfe (nur von diesen soll hier die Rede sein), auf die man seit Jahr und Tag gespannt war, und für die man seit vier Jahren restlos gearbeitet hat, sind vorbei. Vier Jahre dauert es nun wieder, bis sich erneut die besten Vertreter der Leichtathletik aller Nationen, wahrscheinlich in Los-Angelos treffen. In demselben Maße, wie man vor den Spielen über dieses oder jenes Kritik geübt hat, so werden jetzt natürlich ebenfalls endlose Kritiken über das Abschneiden der deutschen Mannschaft über die Leitung der Mannschaft und die sonstigen Vorgänge in Amsterdam einsetzen. Wer indes nicht zu den Aktiven gehörte, der kann sich zur Hauptsache in seiner Kritik nur auf die Kämpfe als solche beschränken und darauf, was er von den Aktiven oder der Leitung gehört hat. Er ist nicht ständig bei der deutschen Mannschaft gewesen, er kennt nicht die letzten Vorbereitungen und vor allen Dingen auch nicht die Vorgänge, die sich vor den Kämpfen, auf der Hinfahrt, und auch in den Umkleidekabinen abgespielt haben. Er kann auch nicht ermessen, was es für den Aktiven hieß,

nach 16 Jahren zum ersten Male wieder bei olympischen Wettkämpfen vertreten zu sein.

Nach dem Abschneiden der deutschen Leichtathleten in Amsterdam kann natürlich jetzt jeder sagen, das habe ich angenommen usw., man sagt das aber sehr schnell, weil es nach den Tatsachen eben heute das einfachste ist. Ich nehme für mich das Recht in Anspruch, daß ich immer einer von denjenigen gewesen bin, der auf Grund seiner persönlichen Verbundenheit mit der ganzen deutschen Mannschaft nie zu optimistisch gesehen, der stets einen nüchternen Maßstab angelegt, der den Standpunkt vertreten hat, daß Glück und Unglück eine sehr wesentliche Rolle spielen und daß olympische Siege oft nur an Kleinigkeiten scheitern.

Wenn man aus diesen Erwägungen heraus das Abschneiden unserer Leichtathleten betrachtet, dann darf man ohne weiteres sagen, daß

Deutschland hervorragend abgeschnitten hat;

denn es will doch schon etwas heißen, im Wettbewerb von 40 Nationen den dritten Platz hinter den zweifellos stärksten Ländern Amerika und Finnland, aber noch vor England, Schweden, Canada und Frankreich belegt zu haben. Schließlich konnte keiner erwarten, daß wir beim ersten Anhieb alles über den Haufen rennen würden. Dabei war uns das Glück im allgemeinen in Amsterdam wirklich nicht hold.

In den Sprinterstrecken mußten wir beispielsweise auf den tüchtigen Dr. Wichmann verzichten, Corts hatte lediglich bei den Deutschen Meisterschaften seine Höchstform, von Dr. Peltzer wußten wir, daß er keine große Rolle spielen würde, Dobermann und Schlößke waren indisponiert, Hirschfeld war versehentlich nicht auch noch für das Diskuswerfen gemeldet, dann war es ein Fehlgriff, über 200 Meter Schlößke laufen zu lassen, während Houben für die Kurvenbahn viel besser geeignet gewesen wäre, und endlich mußte bei den Frauen Frl. Schmidt im 100 Meterlauf wegen Fehlstarts ausgeschlossen werden. Glück kann man es wahrhaftig auch nicht nennen, daß ausgerechnet unsere Diskuswerfer, die man bestimmt zu mindestens auf den ersten Plätzen erwartete, zum Teil vollkommen versagten und daß im Kugelstoßen die Amerikaner mit dem letzten Stoß einige Zentimeter weiter kamen

als unser tüchtiger Hirschfeld, der absolut seine Leistung erreichte.

Unglück hatten wir in der Viererstaffel, nicht nur weil wir Amerika und Canada die besseren Bahnen überlassen mußten, sondern weil ausgerechnet der letzte Wechsel mit Körnig, der bei allen Probeläufen stets vorbildlich war, gerade bei den Weltmeisterschaften daneben ging. Büchner stand uns für die 4 mal 400 Meter-Staffel nicht mehr zur Verfügung, die vielleicht mit ihm gewonnen worden wäre. Unglück war es ferner, daß neben den amerikanischen Sprintern noch schnellere Sprinter da waren; denn nicht Amerika oder Deutschland sicherten sich die allgemein für diesen oder jenen erwarteten Siege, sondern

ein Land, das ganz im Stillen seine olympischen Vorbereitungen getroffen hatte: Canada.

Diese Canadier, die bereits bei der Winterolympiade im Eishockey die Welt in Erstaunen versetzt hatten, waren die größte Ueberraschung bei den Leichtathletikkämpfen. Ein alter Olympionike, der frühere Sprinter Kerr, hatte das Kunststück fertig gebracht, eine fabelhafte Ueberraschungsmannschaft an den Start zu bringen.

Das Sprinter-Duell Amerika-Deutschland,

das durch den Ausfall Dr. Wichmanns mit 3 zu 4 aufgenommen werden mußte, endete, wenn man von der Viererstaffel absieht, trotzdem noch zu Gunsten Deutschlands. Von den vier amerikanischen Sprintern waren zwei in der Vorentscheidung abgetan, von den drei deutschen Sprintern ebenfalls zwei, im Endlauf war aber der eine Deutsche (Lammers) vor den beiden Amerikanern und im 200 Meterlauf ebenfalls (Körnig).

Glücklich schnitten wir dagegen im 800 Meterlauf durch Engelhardt ab, der so gute Leute wie Lloyd Hahn, den größten Favoriten der Olympischen Spiele, und Séra Martin, den französischen Weltrekordmann, hinter sich ließ, ebenfalls im 1500 Meterlauf durch Wichmann und in der 4 mal 400 Meterstaffel, die eigentlich überhaupt für uns Deutsche die angenehmste Ueberraschung war. Auch unsere Speerwerfer und die beiden anderen Weitspringer erfüllten unsere Hoffnungen. Im Weitsprung war, sage und schreibe, ein Zentimeter für den dritten Platz ausschlaggebend.

Deutschland hat gezeigt, daß es für alle der schärfste Gegner war,

überall waren die deutschen Leichtathleten in der Entscheidung vertreten und erst mußten immer die Deutschen geschlagen werden, bevor der Sieger feststand. Das haben auch alle anderen Nationen anerkannt.

Bei viel Glück konnten wir natürlich noch etwas besser abschneiden, es konnte uns aber auch viel schlechter gehen und selbst dann hätten wir zufrieden sein müssen.

Nun zur allgemeinen Kritik:

Es hat sich in erster Linie gezeigt, daß uns eine gewisse Praxis und Erfahrung für Olympische Spiele fehlte, darüber kann nicht hinweggegangen werden. Seit 1912 waren wir bei den Spielen nicht mehr vertreten, während die andern Nationen uns mit ihren Erfahrungen, zuletzt noch von den Pariser Spielen 1924 her, weit voraus waren. So fiel es allgemein auf, daß wir in den Vor- und Zwischenläufen immer eine überragende Rolle spielten, während sich unsere Gegner nur im Endlauf, wenn es tatsächlich darauf ankam, restlos ausgaben. Den Ausländern kam es gar nicht darauf an, in den Vorläufen Erster zu werden. Wenn beispielsweise drei in den weiteren Lauf kamen, beschränkten sie sich schon häufig auf den dritten Platz. Nur dieses

haushälterische Umgehen mit ihren Kräften

kann der Grund sein, daß unsere Gegner im Endlauf immer noch über eine letzte Reserve verfügten, die unseren Leuten, die sonst ganz gewiß gleichwertig waren, dann fehlte. Bei solcher taktischen Einstellung, die eigentlich unseren Kämpfern, die sich aus vielen jungen und unerfahrenen Leuten zusammensetzten, von der Leitung auch eingeimpft werden mußte, war es klar, daß unsere Gegner vier Läufe besser durchstanden. Vielleicht wären bei nur einem Vorlauf unsere Leichtathleten besser weggekommen, aber das gibt es ja nun einmal bei olympischen Spielen nicht. Härte und Energie sind ausschlaggebende Faktoren. Als wir in der Sprinterstaffel im Gegensatz zu den anderen Läufen mit Absicht im Vorkampf nur auf Platz liefen, war man unzufrieden und schimpfte über schlechte Wechsel.

Dabei mußte es jedem einleuchten, daß bei verhaltenem Lauf die für den Kampf abgemessenen Wechsel nicht klappen konnten.

Ich habe schon früher wiederholt Stellung dagegen genommen, daß unsere Vereine immer so und soviele „Einladungs"-Wettbewerbe ausschreiben. Das ist wohl einzig und allein der Grund dafür, daß unsere Leute nicht hart genug erzogen sind. Man hat nie einwandfrei feststellen können, ob unsere Athleten auch noch nach Absolvierung von Vor- und Zwischenläufen voll leistungsfähig blieben. In Amsterdam haben wir jedenfalls gesehen, daß die Leistungsfähigkeit bei vielen mit jedem Lauf nachließ. Dieser Fehler im System muß also in Zukunft vollkommen ausgeschaltet werden. Wir müssen bestrebt sein, die Kämpfe möglichst schwierig zu gestalten, damit wir in einigen Jahren nicht wieder vor der Tatsache stehen, daß wir den Kraftproben nicht gewachsen sind. Also

fort mit den Einladungswettbewerben.

Vielleicht das einzige Kopfschütteln haben unsere Diskuswerfer hervorgerufen. Es wäre natürlich falsch, hier ohne weiteres zu sagen, unsere beiden

Aus dem Nachbargebiet.

Gemeinsame Verfassungsfeier der Aemter Langendreer und Werne.

Einfach und doch erhebend war die am Samstag vormittag von den Aemtern Langendreer und Werne in der Aula der Realschule in Langendreer abgehaltene Verfassungsfeier. Sie wurde durch Mitwirkende des Städtischen Streichorchesters Bochum eröffnet. Gemeindevorsteher Gräfer hielt die Festrede. Die Verfassung bedeute den entscheidenden Wendepunkt, von dem an es wieder aufwärts ging. Der Verfassungstag gebe Anlaß zum Ausblick in die Zukunft und weiteren Ansporn für unsere zukünftige Arbeit. Pflege des deutschen Volkstums, Pflege zu europäischer Gesinnung gehörten eng zusammen. Mit großer Begeisterung wurde darauf nach einem Hoch auf das Vaterland, die deutsche Republik und das deutsche Volk das Deutschlandlied gesungen. Mit einer Musikweise von Mozart klang die stimmungsvolle Feier aus.

× **Gerthe,** 12. Aug. Die Mutterberatungsstunde für den Ortsteil Kornharpen findet künftig nicht mehr in der Wirtschaft Ruwe, sondern im Zimmer 6 der Schule in Kornharpen statt.

ö. **Gerthe,** 12. Aug. Durch das Entgegenkommen der Zeche „Lothringen", bleibt der Bühnensaal im alten „Bethanien" an der Heinrichstraße vorläufig der Kirchengemeinde als Vereinsheim für die evangelischen Vereine erhalten.

kl **Gerthe,** 12. August. In der Grube einer hiesigen Zeche vergriff sich der Bergmann W. an seinem Steiger, der ihn wegen verbotswidriger Benutzung des Stapels zur Rede stellte. W. schlug dem Steiger mit der Grubenlampe auf den Kopf. Die Angelegenheit wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben. — Das fünfjährige Söhnchen der Familie F. von der Karl Ernststraße fiel von der Böschung unterhalb der Karl Ernststraße, wodurch es sich erhebliche Verletzungen zuzog, die die Ueberführung ins hiesige Krankenhaus erforderlich machten.

l. **Werne,** 12. Aug. Ende Juni wurde unter dem Vorsitz des Diplom-Kaufmanns Knappmann ein Verkehrsverein gegründet, der neben der Lösung von Aufgaben auf dem Gebiete des Verkehrs, die in Werne naturgemäß nur von geringer Bedeutung sein können, auch zur Verschönerung des Ortsbildes beitragen will. Eine ordentliche Mitgliederversammlung findet am kommenden Montag statt, in der der von dem Vorstand ausgearbeitete Satzungsentwurf zur Genehmigung vorgelegt werden soll. Ferner sollen drei Arbeitsausschüsse gebildet werden, und zwar einen für allgemeine Werbezwecke, den zweiten für das Verkehrswesen und den dritten für die Aufgaben der Verschönerung des Ortsbildes. — Nachdem mit der Ausbesserung des oberen Teils der Schillerstraße schon vor einiger Zeit begonnen ist, soll nun auch die Strecke von der Sparkasse bis etwa zur Schillerschule instandgesetzt werden. Der Fahrdamm wird zur Vermeidung der Staubplage mit Basaltkleinpflaster ausgebaut. Für den oberen Teil mußte wegen der Steigung der Straße Basaltgroßpflaster verwendet werden.

() **Werne,** 12. Aug. Bis zum 15. d. M. sind bei der Gemeindekasse zu entrichten: Die Grundvermögens- und Hauszinssteuer, sowie die für das 2. Vierteljahr fällige Gewerbe- und Hundesteuer. Nach Ablauf der Fälligkeitsfrist wird die Gemeindekasse zur Beitreibung schreiten. — Anfang dieses Jahres wurde für die Mitglieder der dem Ortsausschuß für Jugendpflege angeschlossenen Vereine unter sehr starker Beteiligung ein Lautenkursus veranstaltet, der jetzt beendet ist. Demnächst soll ein zweiter Kursus abgehalten werden. Meldungen hierfür sind durch die Vereinsvorsitzenden an das Amt, Abteilung Jugendpflege, zu richten.

b **Langendreer,** 12. Aug. Seit einiger Zeit hat die Gemeinde einen schönen Motorsprengwagen, der — wenigstens für die Außenbezirke — nur den einen Nachteil hat, daß er zu schnell fährt. Da bei trockenem Wetter die weniger gepflegten Straßen der Außenbezirke sehr unter der Staubplage zu leiden haben, sollten die zuständigen Stellen dafür sorgen, daß in dieser Hinsicht bald Abhilfe geschaffen wird.

b **Langendreer,** 13. Aug. In der Nähe des Langendreerer Amtshauses zwischen der Unter- und Kaiserstraße entwickelt sich ein ganz neues Wohnviertel. Die verschiedensten Neubauten werden hier errichtet und sind teilweise schon fertiggestellt. — Bekanntlich beabsichtigte die katholische Kirchengemeinde am alten Bahnhof schon seit längerer Zeit ein Gesellenhaus und im Zusammenhang damit ein Wohnhaus für die Kapläne der St. Marienkirche zu errichten. Die hiesige Sparkasse kann infolge anderweitiger starker Anspannung durch Neubauten für diesen Zweck vorläufig keine Gelder zur Verfügung stellen. — Die Pläne eines Postneubaues scheinen ihrer Verwirklichung entgegen zu gehen. Trotzdem will man das alte Postgebäude am alten Bahnhof noch einmal gründlich im Innern instand setzen. — Die Postzustellung der Außenbezirke Langendreers läßt noch vielfach zu wünschen übrig. Man hatte früher schon einmal die Einrichtung von Postkraftlinien nach den Außenbezirken vorgesehen, doch ist dieser Plan an dem Mangel an geeigneten Garagen für die Kraftfahrzeuge damals gescheitert. Nunmehr aber ist der alte Plan wieder aufgenommen worden, und zwar sollen die Postkraftwagen in anderweitigen Garagen, von denen heute in der Gemeinde eine genügende Anzahl vorhanden ist, untergebracht werden. — Auch mit der Einteilung der Postbezirke ist die Bevölkerung teilweise sehr unzufrieden. So gehört z. B. die Rheinische Straße in Langendreer zum Landzustellbezirk, trotzdem mehrere Male täglich hier die Postwagen vom Bahnhof Langendreer nach dem Postgebäude hin und herfahren.

○ **Langendreer,** 12. Aug. Der Termin zur Einreichung der Anmeldungen zum Blumenschmuckwettbewerb ist verstrichen. Die zugedachten Preise werden Montag in der Blumenhandlung Neuschwenger am alten Bahnhof ausgestellt. Donnerstag, 16. August, vormittags, wird der Rundgang der Preisrichter stattfinden. Die Preisträger werden dann Nachricht erhalten, welchen Preis sie bekommen haben und wann sie diesen im Blumengeschäft Neuschwenger abholen können. — An der hiesigen Sparkasse wurde dem Bergmann Fl. aus Stockum ein dort für einen Augenblick hingestelltes Rad im Werte von 135 RM. gestohlen. — Die unter den Viehbeständen des Landwirts Hubert Heyer in Düren und des Bäckermeisters Karl Lucas hier ausgebrochene Schweinepest ist erloschen; ebenso ist die Rotlaufkrankheit bei den Schweinen des Bergmanns Karl Kötting hier erloschen. — Bei der Amtskasse Langendreer sind Gewerbe-, Hunde-, Grundvermögensteuern (einschl. Hauszinssteuern und Gemeindezuschlägen) Müllabfuhr- und Entwässerungsgebühren, Realgymnasial- und Mädchenschulgeld sowie Beiträge zur Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft zu zahlen.

h. **Stockum,** 12. Aug. Die Auszahlung der Renten an die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen findet am Dienstag, 14., nachmittags in der Zeit von 3 bis 5 Uhr im Büro der hiesigen Meldestelle statt. Zur selben Zeit ist auch ein Steuerzahltermin festgesetzt. — Durch den Brand der Wirtschaft Blanke mußte der Verkehr über die Hauptstraße und Mittelstraße weitergeleitet werden. Kurz vor 12 Uhr mittags kam es an der Ecke der Mittel- und Provinzialstraße zu einem Zusammenprall von zwei Automobilen. Dabei wurde der Büroangestellte Bierhoff von hier zu Boden geworfen; er erlitt Verletzungen an der Schulter und an der Hand. — Die Ecke Steffen müßte überhaupt eine ständige Bewachung haben.

Aus dem Stadtkreis Wattenscheid.

k **Wattenscheid,** 12. Aug. Die Vergebung der Bauarbeiten für die Siedlung der Baugenossenschaft Heimat ist immer noch nicht erfolgt. Wohl haben schon mehrere Kommissionssitzungen stattgefunden, ohne daß eine Einigung herbeigeführt werden konnte. Auch die Sitzung am vergangenen Montag ging resultatlos zu Ende. Am kommenden Montag nun soll die Vergebung endgültig erfolgen. In Wettbewerb stehen die Unternehmer Ricken, Vennebusch, Franke und Kollmeyer. Inzwischen ist der Ziegelsteinbau von Block I, den die Essener Baufirma Hoch und Tief ausführt, bereits bis zum ersten Stock gediehen. Sobald die Vergebung erfolgt ist, soll mit Hochdruck gearbeitet werden, da die vier Blocks mit den 180 Wohnungen bis Ende dieses Jahres schlüsselfertig abgeliefert werden müssen.

+ **Wattenscheid,** 12. Aug. Im Monat Oktober wird im Dekanat Wattenscheid die Firmung stattfinden. Die Firmungsreise beginnt voraussichtlich am 7. Oktober. Wahrscheinlich werden aber nicht alle Kirchen besucht; sondern nur eine bestimmte Anzahl. Die Firmlinge der Pfarreien verteilen sich dann auf die einzelnen Kirchen, in denen die Firmung gespendet wird. Dem Vernehmen nach wird Weihbischof Johannes Hillebrand aus Paderborn die Firmung vornehmen. — Der Täter, der den Humoristen Kämmerich überfallen und beraubt hatte, wurde ins hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert. — Im unterirdischen Betriebe der Zeche „Centrum 1/3" verunglückte der 16jährige Sohn des Fahrhauers Perlzius, Bochumer Straße 135. Die Leiche wurde geborgen.

Aus dem Kreis Hattingen.

Verfassungsfeier des Kreises Hattingen.

n **Hattingen,** 12. März. Die gestrige gemeinsame Feier des Verfassungstages für die Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden des Kreises Hattingen im großen Saale der Schulenburg wies einen sehr starken Besuch auf. Die Festrede hielt Bürgermeister Keller, Hattingen. Er kennzeichnete die geschichtliche Entwickelung, die mit Notwendigkeit zu einer neuen Verfassung geführt habe, und hob die Verdienste der beiden Präsidenten um den neuen Staat hervor. Er zeigte die hohe Bedeutung der Verfassung für die Nation und legte die sittlichen Forderungen dar, die diese an jeden Bürger stellt. Seine vom Geiste der politischen Versöhnung getragenen Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. Die Saalfeier wurde durch Vorträge eines Streichorchesters und durch Darbietungen des Doppelquartetts „Glocke", Hattingen, verschönt. Anschließend sorgten auf dem Schützenplatze für weitere Unterhaltung der Gäste der „Volkschor Hattingen" und der Arbeitersportverein Hattingen. — Auch in Welper fand eine öffentliche Feier des Verfassungstages statt, bei der Regierungsassessor Rumpf die Festrede hielt.

*

n **Stiepel,** 12. Aug. Auf der Finkenstraße fuhr ein Triebwagen der Firma Henschel und Sohn, Welper, gegen einen Mast der Straßenbahn. Die beiden Fahrer erlitten starke Quetschungen.

k **Linden-Dahlhausen,** 12. August. Der bisher an der Lutherschule in Linden beschäftigte Schulamtsbewerber Erich Seyfarth wurde von der Regierung Arnsberg mit Wirkung vom 1. August endgültig als Lehrer im Schulverbande Linden-Dahlhausen angestellt. — Die Prüfung der Beitragsleistung für die Invalidenversicherung wird in Linden-Dahlhausen am 13. August beginnen.

k **Linden-Dahlhausen,** 11. Aug. Das Sattelgut Dahlhausen, dessen letzter adeliger Besitzer ein Herr von Elverfeldt war, wurde von diesem im Jahre 1857 an ein Bochumer Bankkonsortium verkauft. Dies Konsortium ließ das noch über 300 Morgen große Gut aufteilen und verkaufte nach und nach Parzellen an sich hier seßhaft machende Bergleute und Kötter. Später wurde das Gut von dem Rentner Ernst Wolff sen. hier erworben. Von diesem erwarb im Jahre 1912 die Gemeinde Dahlhausen das jetzt noch etwa acht Morgen große Gelände mit den aufstehenden Gebäulichkeiten. Auf diesem Gelände steht heute eine moderne Siedlung, der Krampenhof, von dem der „Bochumer Anzeiger" in Nr. 185 vom 8. August eine Abbildung brachte. — Beim Ueberqueren der oberen Königstraße erlitt ein fünfjähriges Mädchen einen Autounfall. Das Kind wurde von dem Auto zum evangelischen Krankenhaus gebracht. — Wegen sittlicher Verfehlungen gelangte der Arbeiter B. von hier zur Anzeige.

× **Hattingen,** 12. August. Beim Kirschenpflücken stürzte am Samstag nachmittag der 63 Jahre alte Finanzamtsangestellte H. dadurch aus beträchtlicher Höhe vom Baume, daß ein Zweig, auf dem er stand, brach. H. erlitt einen doppelten Schädelbruch und mußte in lebensgefährlichem Zustande dem Krankenhause zugeführt werden. — Während eines Gewitters schlug der Blitz in den Besitz des Hofbesitzers M. R. ein. Er brach zunächst den Blitzableiter durch und wäre, ohne Schaden anzurichten, in die Erde gegangen, wenn man nicht vergessen gehabt hätte, den Radioapparat zu erden. Der Blitz fuhr durch den Radio-Apparat in die Stube und steckte das ganze Inventar in Brand. Der Schaden war bedeutend.

hd **Winz-Baak,** 12. Aug. Die Volksschule im Rauenthal in Baak ist jetzt zu Wohnungen umgebaut. Insgesamt sind dort fünf neue Wohnungen mit 23 Zimmern gebaut. Die Miete wurde für vier Zimmer auf 22 Mark monatlich festgesetzt, für eine Wohnung mit drei kleinen Zimmern auf 13,50 Mark. — Die Aufstellung von Ruhebänken in der Großgemeinde Winz soll an den schönsten Stellen der Gemeinde geschehen und systematisch durchgeführt werden.

÷ **Welper,** 12. Aug. Auf einer steilen Straße in Stiepel fuhr der Konsumangestellte P. aus Welper mit seinem Motorrad gegen einen Straßenbahnmast und verletzte sich so schwer, daß er bald darauf verschied. Sein Bruder ist kürzlich ebenfalls mit dem Auto verunglückt und hat dabei den Tod gefunden und der Vater starb kurz darauf an den Folgen eines Unglücksfalles.

Stadtkreis Wanne-Eickel.

⊙ **Wanne-Eickel,** 12. Aug. Am 4. August wurde dem Plasterer Hermann Bohrmann aus Düsseldorf-Werften, Opladenerstraße 16, auf dem Hauptbahnhof Wanne-Eickel ein Paket, enthaltend zwei Paar Schnürschuhe, zwei Arbeitshosen und ein Paar Ledergamaschen gestohlen. In dem Paket befanden sich ferner: eine Invalidenkarte, Arbeitsbescheinigungen und ein Familienbuch auf den Namen Hermann Bohrmann, geboren am 5. 2. 1883 zu Soldau, lautend. Es ist nicht ausgeschlossen, daß mit den Papieren Mißbrauch getrieben wird. Personen, die auf obige Papiere reisen, sind festzunehmen. Zweckdienliche Angaben an das Kriminal-Kommissariat 11, Wanne-Eickel, Gelsenkirchener Straße 27, Zimmer 7/8, erbeten.

k **Wanne-Eickel,** 11. Aug. Bei Garthmann wurde eine männliche Leiche aus dem Kanal gefischt. Da sie schwere Kopfverletzungen aufwies, nimmt man ein Verbrechen an. — Auf der Hauptstraße stahl ein Fremder ein allein stehendes Motorrad und sauste davon. Auf der Dorstener Straße erlitt der Dieb eine Panne, ein Wachtmeister erkannte bei der Kontrolle den Diebstahl und veranlaßte, daß der Mann ins Gefängnis eingeliefert wurde. — Die Eheleute Linders, Gosbeck und Tobbler begingen Sonntag bezw. Samstag ihre Silberhochzeit.

Stadtkreis Gelsenkirchen-Buer.

(*) **Gelsenkirchen-Buer,** 13. Aug. Nach der Angliederung an Bochum verringerte sich die Zahl der Polizeibeamten in Gelsenkirchen um 150. Nach der Zuteilung zu Recklinghausen beträgt die Sollstärke der Schutzpolizei Gelsenkirchen nur noch 15 Offiziere und 380 Wachtmeister. Stellt man diesen Zahlen die Sollstärke von Oktober 1925 gegenüber, die mit 23 Offizieren und 679 Wachtmeistern den polizeilichen Notwendigkeiten dieser ausgesprochenen Industriestadt einigermaßen zufriedenstellend Rechnung trug, so ist ersichtlich, daß mit den getroffenen Maßnahmen die Verhältnisse unhaltbar verschlimmert wurden. Sind berittene Beamte notwendig, werden sie von anderen Städten erst nach Gelsenkirchen gesandt. Das sonderbare ist nun, daß aber, trotzdem berittene Polizei in der Schupounterkunft auf dem Flugplatz zu Gelsenkirchen vorhanden ist — nur ist das der nach Wattenscheid — Bochum versetzte Zug. Diese Beamten aus dem Regierungsbezirk Arnsberg liegen in einer Unterkunft des Bezirks Münster, weil in Wattenscheid oder Bochum keine geeignete Unterkunft vorhanden ist.

Gelsenkirchen-Buer, 13. Aug. Bekanntlich verlangt die Reichsbahn für den Ausbau der Strecke Essen — Buer — Marl — Haltern kostenlose Zurverfügungstellung des Grund und Bodens. Während sich sämtliche interessierten Gemeinden bereit erklärt haben, zu den Kosten beizutragen, lehnt die Stadt Essen jede Kostenbeteiligung ab. In einer vor einigen Tagen im Rathaus zu Buer stattgehabten Interessenten-Besprechung wurde daher wegen der Nichtbeteiligung der Stadt Essen in Aussicht genommen, zunächst den Streckenabschnitt Haltern—Buer-Süd mit betrieblicher Weiterführung bis Gelsenkirchen-Bismarck der Reichsbahnverwaltung zum Ausbau vorzuschlagen. Da sowohl über Buer-Nord als auch über Gelsenkirchen-Bismarck eine Verkehrsmöglichkeit mit Essen besteht, waren auch die nördlichen Gemeinden mit diesem Vorschlag einverstanden.

Stadtkreis Herne.

Herne, 13. August. Von 46 vorhandenen und 45 beobachteten Großstädten in Deutschland haben 30 ein Stadtamt für Leibesübungen, von 212 vorhandenen und 191 beobachteten Mittelstädten 47 ein solches, also 66,7 Prozent in Großstädten und merkwürdigerweise nur 24,6 Prozent in Mittelstädten. Im Industrie- und angrenzenden Gebiet wurde ein Stadtamt errichtet in Bochum, Essen, Gelsenkirchen-Buer, Hagen, Oberhausen, Wanne-Eickel, Barmen, Elberfeld, Krefeld, M.-Gladbach, Mülheim-Ruhr und Duisburg. Von den Mittelstädten des Industriegebietes hat also Wanne-Eickel als einzige Stadt ein Stadtamt, der sich Herne als zweite anschließen wird. Das Stadtamt für Leibesübungen wird nur soweit dem Jugendamt verbunden sein, als der Leiter beider Aemter ein und derselbe ist.

hd **Elfringhausen,** 13. Aug. Um den Fremdenverkehr zu heben, ist die Errichtung von Wochenendstellen im reizend gelegenen Elfringhausen geplant.

Stadtkreis Steele.

Der Streit um die Direktorstelle am städtischen Gymnasium.

st **Steele,** 12. Aug. **Bezüglich der durch den Fortgang des Gymnasialdirektors Dr. Wirtz freigewordenen Direktorstelle ist ein großer Streit entstanden, der hier großes Aufsehen erregt. Die Stadtverwaltung lehnt nämlich den vom Minister zum Direktor ernannten Seminardirektor Dr. Reusch aus Arnsberg ab und hält an der vom Verwaltungsausschuß des städtischen Gymnasiums bereits getätigten Wahl des Studienrats Dr. Allmann von hier fest. Die Stadt macht geltend, daß am Steeler Gymnasium wenigstens eine Lehrkraft überflüssig sei, und es deshalb berechtigt sei, den Direktor aus der vorhandenen Lehrerschaft zu wählen. Der vom Minister ernannte Dr. Reusch hat sein Amt am hiesigen Gymnasium bereits angetreten. Es wird ihm indes, solange diese Streitfrage nicht auf dem Verwaltungsgerichtswege geregelt ist, die Benutzung der Dienstwohnung und die Zahlung des Gehalts städtischerseits verweigert. Auf den Ausgang des Prozesses ist man hier allgemein gespannt.**

*

lh. **Steele,** 12. Aug. Auf dem hiesigen Standesamt wurden im Juli d. Js. 75 Geburten und 36 Sterbefälle einschließlich einer Totgeburt beurkundet. Eheschließungen fanden 24 statt. Auf der Bochumer Straße, Ecke Prozessionsweg im Stadtbezirk Freisenbruch, ereignete sich am Donnerstag morgen kurz nach 11 Uhr ein folgenschwerer Zusammenstoß zweier Automobile. Ein auswärtiges Personenauto, von Bochum kommend, wollte das beladene Lieferauto der Firma Plücktun aus Steele überholen. Hierbei kam das Personenauto dem Lieferauto zu nahe und riß ihm die Kotflügel vom Wagen herunter. Außerdem wurde das genannte Auto auch sonst noch erheblich beschädigt und zur Seite geschleudert. Auch an dem Personenauto wurden die Kotflügel teilweise abgerissen.

Letzte Telegramme

Ozeanüberquerung im Tretboot.

Hamburg, 12. August.

Am Sonntag starteten zwei Hamburger Seeleute in einem neuartigen Fahrzeug zu einer Ozeanfahrt Hamburg — Neuyork. Es handelt sich um ein abgetakeltes, 6,30 Meter langes und 1,85 Meter breites Segelboot, das mit einem starken Ueberbau aus Aluminiumblech versehen ist und lediglich durch Tretarbeit der beiden Insassen fortbewegt werden kann. Die Ueberquerung soll bei normalem Verlauf etwa 40 Tage dauern. Das merkwürdige Fahrzeug hat den ebenso merkwürdigen Namen „Hummel-Hummel".

Explosionsunglück mit einem Raketenwagen-Spielzeug.

Stuttgart, 12. August.

Ein achtzehn Jahre alter Oberrealschüler, der sich mit einem Merklin-Baukasten einen Raketenwagen gebaut hatte, benutzte dazu ein Stück Wasserleitungsrohr, das er mit Explosionsstoff geladen hatte. Als er dann den Wagen in einem Hofraum in Betrieb setzen wollte, explodierte unmittelbar nach der Entzündung das Wasserleitungsrohr, wobei das Rohr vollständig zerriß und die anwesenden Zuschauer verletzte. Ein Splitter des Rohres drang einem achtjährigen Schüler in den Unterleib und verletzte ihn leider so schwer, daß er wohl kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

Großer Schloßbrand.

Augsburg, 12. August.

Das dem Grafen Schenk von Stauffenberg gehörende Schloß in Jettingen in Schwaben ist in der vergangenen Nacht zum größten Teil niedergebrannt. Die Feuerwehr aus Augsburg, Ulm und der Umgebung bekämpften mit fünf Motorspritzen den Feuerherd. Dank der herrschenden Windstille konnten die umliegenden Oekonomie- und Verwaltungsgebäude gerettet werden. Menschen sind, soweit bisher bekannt ist, nicht verunglückt.

10 Dörfer durch den Rokatinda-Ausbruch verschüttet.

Amsterdam, 12. August.

Nach einem näheren Bericht aus Batavia sind bei dem Ausbruch des Vulkans Rokatinda auf der Insel Pulowehz zehn Dörfer von Lava verschüttet worden.

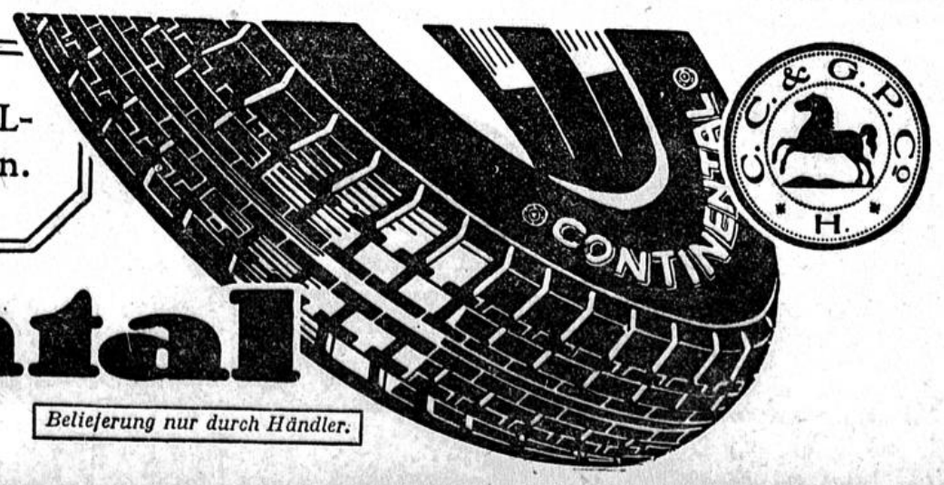
Entdeckung eines unbekannten vorgeschichtlichen Ungeheuers.

Peking, 12. August.

Eine von Roy Chapman Andrews geleitete amerikanische Expedition, die sich auf einer naturwissenschaftlichen Forschungsreise durch die Mongolei befindet, meldet, sie habe die Knochen eines prähistorischen Ungeheuers entdeckt, das bis jetzt vollkommen unbekannt war. Andrews meint, der Kopf des Tieres habe bei dessen Lebzeiten ungefähr 180 Kilogramm gewogen.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

Nur gute Reifen sind wirtschaftlich. CONTINENTAL-Reifen sprechen für sich durch ihre Leistungen.



Continental Reifen

Belieferung nur durch Händler.

Serien-Tage

Nun ist sie wieder da, die Veranstaltung, die die besondere Leistungsfähigkeit des Hauses

Clemens

zum Ausdruck bringt. Kommen Sie zu uns. Sie können Ihr Geld nicht besser anlegen



Damenhemd Trägerform mit Klöppelspitze 0.48	4,60 Mtr. Feston gute Ware 0.48	2 St. Gummischwämme 0.48	2 Stck. Damen-Gummischürzen prakt. Hausschürze 0.48
2 Gerstenkornhandtüch. gesäumt und gebändert 0.48	5 Stck. Kölnisch-Wasser-Seife 0.48	2 Stck. Seifendosen 0.48	1 Dam.-Jumperschürze aus gutem Zephyr 0.48
1 Stck. Frottierhandtuch echtfarbig 0-48	2 Stck. Hemdenpassen Klöppel mit Hohlsaum 0.48	1 Stck. Zahnb.-Ständer mit 1 Zahnbürste 0.48	1 Erstlingsjäckchen gute Qualität 0.48
1 Stck. Grubenhandtuch 65/65 cm, ges. u. gebändert 0.48	1 Stck. Kissenecke Feston, hübsche Gitterstickerei 0.48	1 St. Tasch.-Manicüre im Lederetui, mit Schere 0.48	1 Kinderschlupfhose solide Qualität 0.48
1 Mtr. Gebild mit Rand, 56 cm br. Gerstenkorn 0.48	3 Paar Wäscheträger am Stück, mit und ohne Knopfloch 0.48	1 Paar Hosenträger guter Gummi mit Leder 0.48	2 Mtr. Scheibengardinen 0.48
2 Stck. Frott.-Handschuhe 0.48	1 Stck. Spitzendecke eckig oder oval 0.48	5 Stck. weiche Kragen Zephyr od. Perkal, kar. oder gestreift 0.48	1 Mtr. Scheibengardinen mit farbigen Streifen 0.48
1 Paar Arbeitssocken graue Wolle, plattiert 0.48	6 Kind.-Taschentücher mit farbigem Rand 0.48	Steh- o. Stehuml.-Kragen angest. Bielef. Qualitäten 2 Stck. 0.48	1 Fußmatte 0.48



3 Aufnehmer gute Qualität 0.95	1 Mtr. Schürzendruck od. Siamosen, Ia Ware, mit kl. Fehlern 0.95	1 Frottierhandtuch schwere Jacquardware 0.95	1 Kinderkleid aus gutem Zephir 0.95
5 Stück Kölnischwasser-Seife 0.95	1 Mtr. Kleiderschotten neue Muster, gute Ware 0.95	1 Paar Jacquard-Herrensocken solide Ware, schöne Muster 0.95	1 Waschbluse aus solidem Zephir 0.95
4,60 Mtr. Feston teils Gitter- u. Glanzstick. 0.95	1 Mtr. Bettdamast 130 cm breit, gestreift 0.95	3 Paar Schweißsocken grau 0.95	1 Damen-Schlupfhose Kunstseide, gute Farben 0.95
1 Spitzendecke eckig oder oval 0.95	1 Mtr. Hemdentuch 130 cm breit, gute Ware 0.95	1 Paar Mako-Damenstrümpfe moderne Farben 0.95	1 Herren-Unterhose Makko-Art 0.95
1 Tisch- od. Herdwandschoner riesig billig 0.95	1 Mtr. Spannstoff 130 cm breit, gute Dessins 0.95	1 Paar K'seid. Strümpfe in allen Modefarben 0.95	1 Damen-Hemd solides Wäschetuch mit Feston 0.95
1 Selbstbinder in reiner Seide od. Halbs. 0.95	1 Stores mit Tülldurchsatz u. Fransen-Abschl. 0.95	1 Schwammkorb mit Schwamm 0.95	1 Kissenbezug mit ausgenähtem Bogen 0.95
2 Stehumlegekragen mod. Form, garant. 4fach 0.95	1 Pfd. graue Bettfedern 0.95	1 Zahnbürstenständer mit 2 Bürsten 0.95	1 Kinderleibchen aus kräftigem, grauem Drell 0.95



1 Kinderbadetuch 80/100 cm, bunt 1.45	1 Paar Seidenflorstrümpfe in allen Modefarben 1.45	1 Kinderkleid aus gutem Zephir 1.45	
1 Meter Hemdentuch 160 cm breit, gute, süddeutsche Ware 1.45	1 Paar Seidenflorsocken Ia Ware, hübsche Dessins 1.45	1 Kinderschürze in Buntdruck oder Siamosen 1.45	
1 Kaffeedecke 110/150 cm, hübsche Karos 1.45	1 Büstenhalter Ia Trikot, Rückenschluß 1.45	1 Damenhemdhose Windelform, gewirkt 1.45	
1 Meter Bettdamast 130 cm breit, gestreift oder geblümt 1.45	1 Servierschürze Ia Linon mit Feston garniert 1.45	1 Meter Spannstoff doppelt breit, hübsche Muster 1.45	
1 Frottierhandtuch Ia Ware, 50/100 cm, echtfarbig 1.45	2 Damen-Hemden gewirkt 1.45	1 Meter weißen Mull 125 cm breit, mit farbigen Tupfen 1.45	
1 Meter Kleiderschotten doppelt breit, gute Qualität 1.45	1 Damenschlupfhose solide Kunstseide, alle Farben 1.45	1 Kinderwagen-Steppdecke aus gutem, roten Satin 1.45	
1 Meter Schürzensiamosen ca. 120 cm breit, Ia Ware 1.45	1 Einsatzhemd mit frischen Einsätzen 1.45	1 Meter Haustuch 150 cm breit, solide westfäl. Ware 1.45	



1 Decke eckig od. oval, reich garniert m. Spitz. u. Einsatz 1.90	1 Meter Woll-Mousseline herrliche Tupfen 1.90	1 Damen-Nachthemd mit Feston- oder Klöppelspitze 1.90
3 Halbl. Wischtücher gesäumt und gebändert 1.90	1 Meter Reinwoll. Popeline schwarz und marine 1.90	1 Kissenbezug mit Bogen- oder Durchsatz 1.90
1 Kinderbadetuch 100/100 breit, bunt 1.90	1 Meter Bettuch-Halbleinen 150 cm breit, solide Ware 1.90	1 Damen-Schlupfhose Kunstseide plattiert 1.90
1 Paar Seidenflorstrümpfe Ia Ware, hübsche Farben 1.90	1 Meter Bettdamast 160 cm breit, geblümt 1.90	1 kunstseidenes Unterkleid alle Modefarben 1.90
1 Paar Waschseidene Strümpfe in nur modernen Farben 1.90	1 Meter Roloköper 130 cm breit, gute Ware 1.90	1 Einsatzhemd mit guten Einsätzen 1.90
1 Indanthren-Hauskleid solide Ware 1.90	1 Meter Läuferstoff moderne Streifen 1.90	1 Herren-Makohose solide Ware 1.90
1 Kinder-Kleid in gutem Voil-Voile 1.90	1 Tüll-Stores gute haltbare Ware 1.90	1 Posten Korsetts leicht angestaubt 1.90



1 Damen-Nachthemd gute Ware mit Feston garniert 2.90	1 Meter Travers-Streifen aparte Dessins 2.90	1 Meter Dekorations-Voile in hübscher Ausmusterung 2.90
1 Damen-Hemdhose Windelform, mit hübscher Garnitur 2.90	1 Meter reinwollene Popeline 100 cm breit, Ia Ware 2.90	1 Mtr. K'seid.-Damast 125 cm breit, gute Qualität 2.90
1 Einsatz-Hemd Ia Ware, mit guten Einsätzen 2.90	1 Tisch-Decke 110/150 cm breit, schöne Qualität 2.90	1 Meter Bett-Inlett 160 cm breit, gute Ware 2.90
1 weißes Oberhemd mit Rips-Einsatz und Manschetten 2.90	1 Kinder-Badetuch 100/100 cm breit, bunt 2.90	1 Etamine-Stores mit echten Filet-Motiven 2.90
1 Damen-Schirm 8teilig, gute Qualität 2.90	1 Haus-Kleid indanthren 2.90	1 Nappa-Beutel imitiert, braun 2.90
1 Decke eckig oder oval, mit Spitze und Einsatz reich garniert 2.90	1 Panama-Bluse gute Qualität 2.90	1 K'seid. Schlupfhose Ia Ware, schöne Farben 2.90
1 Paar Waschseiden-Strümpfe Bemberg-Seide, mit kleinen Fehlern 2.90	1 weiße Voile- oder Opal-Bluse Sportform 2.90	1 Meter Bemberg-Waschseide schöne Dessins 2.90



1 Badetuch 100/150 cm, bunt, Ia Ware 3.90	**Spezial-Angebot unserer Putz-Abteilung**	1 Akten-Mappe aus gutem Leder 3.90
1 Parade-Kissen 3seitig mit Feston garniert 3.90	**Serie I** Damen- u. Backfischhüte in großer Farbenauswahl . . . Stück 1.45, **0.95**	1 Lederbeutel in blau und beige 3.90
1 Damen-Nachthemd aus zartem, farbigem Wäschetuch 3.90	**Serie II** Damen-Hüte in guten Frauen-Formen mit großen Kopfweiten . . . . . Stück 2.90, **1.90**	1 weißes Oberhemd gewaschen, mit Damast-Einsätzen u. Manschetten 3.90
1 K'seidenes Unterkleid mit Spitze garniert 3.90	**Serie III** Damen- u. Backfischhüte in allen mod. Farben u. Exotengeflechten mit sehr eleganten Garnituren, Stück 4.90, **3.90**	1 farbiges Oberhemd Zephir oder Perkal, gute Dessins 3.90
1 weiße Bluse Opal oder Voile, Sportform 3.90		1 Meter Travers-Streifen schöne neue Dessins 3.90
1 Voile-Kleid in hübschen Dessins 3.90		1 Meter Crêpe de chine ca. 100 cm breit, alle Modefarben 3.90
1 Morgenrock in Wasch-Mousseline 3.90	1 Künstlerdecke 130/160 cm licht- und kochecht, gute Qualität 3.90	Crêpe de chine-Bordüren 125 cm breit, geschmackvolle Muster . . Mtr. 6.90

Clemens